Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 5½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 886; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheck. Dortmund 80 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckt Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr 202 | Montag, den 30. August (Kath. Rosa, Evg. Benjamin) | 1937

Feierliches Glockengeläute in Stuttgart kündete den Anfang an

5. Reichstagung der Auslandsdeutschen

Machtvolle Eröffnungskundgebung — Jubel um Rudolf Heß

DNB **Stuttgart**, 29. August. (Drahtb.) Die 5. Reichstagung der Auslanddeutschen in Stuttgart wurde am Sonntagvormittag in festlicher Weise eröffnet. Schon in den frühen Morgenstunden zogen Tausende von Volksgenossen aus dem Reich und aus aller Welt zur Stadthalle.

Die riesige geschmückte Halle vermochte die gewaltige Zahl der Teilnehmer kaum zu fassen. Die Bedeutung der 5. Reichstagung wurde besonders unterstrichen durch die Anwesenheit einer überaus großen Zahl von Ehrengästen, an ihrer Spitze der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der, als er mit Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, dem Leiter der Auslands-Organisation, Gauleiter Bohle, und dem Gauleiter Reichsstatthalter Murr die Halle betrat, von den Massen durch minutenlange Heilrufe begrüßt wurde. Unter den Ehrengästen sah man die Witwe des ermordeten Landesgruppenleiters Schweiz, Wilhelm Gustloff, Botschafter von Ribbentrop und den größten Teil der deutschen Botschafter und Gesandten, Staatssekretär von Mackensen, den Kommandeur des 5. Armeekorps General der Infanterie Geyer, den stellvertretenden Gauleiter und Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP., Schmidt, die Mitglieder der Württembergischen Staatsregierung, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, Oberbürgermeister Stroelin (Stuttgart) sowie die Hoheitsträger und Amtsleiter der A. O.

Nach dem Fahneneinmarsch und einem von HJ und BDM unter Mitwirkung des Landessinfonieorchesters wuchtig vorgetragenen Chorwerk „Lang war die Nacht, lang war die Not", das seinen tiefen Eindruck auf die Tausende nicht verfehlte, nahm Gauleiter Reichsstatthalter Murr das Wort. Er wies darauf hin, daß es das erste Mal sei, daß sich die Mitglieder der Auslandsorganisation der NSDAP. in Stuttgart, der Stadt der Auslandsdeutschen, versammelt hätten. Gauleiter Murr sprach den Wunsch aus, daß die arbeitsreichen und festlichen Tage unseren Brüdern und Schwestern aus aller Welt zum großen Erlebnis werden möchten, damit sie alle die Gewißheit mit nach Hause nehmen könnten, daß die Kinder der Mutter Germania noch niemals mit größerem Stolz bekennen dürften, Deutsche zu sein als heute unter der Führung Adolf Hitlers.

Oberbürgermeister Dr. Stroelin, der Präsident des Deutschen Auslandsinstituts, begrüßte darauf die Ehrengäste und die zu der Tagung nach Stuttgart gekommenen Auslandsdeutschen auf das herzlichste. In seiner Ansprache wies der Redner darauf hin, daß der Führer Stuttgart zur Stadt der Auslandsdeutschen bestimmt habe. die Stadt sei sich der daraus sich ergebenden hohen Verpflichtung im Innersten bewußt. Die Stuttgarter würden alles daran setzen, daß diese Stadt in Wahrheit für die Auslandsdeutschen zum Sinnbild der Verbundenheit mit der heimatlichen Erde und zum Inbegriff alles wahrhaft Deutschen werde.

Oberbürgermeister Dr. Stroelin wandte sich dann mit herzlichen Grußworten an den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, den Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und Gauleiter Bohle und schloß mit dem Wunsche, daß Gastgeber und Gäste in diesen Tagen zu einer Einheit völkischen Wollens verschmelzen mögen. Ein deutsches Bewußtsein, ein fester Wille, eine heiße Liebe für unseren Führer möge uns umschließen. Das ist unser Wunsch für diese Tage, das ist mein Willkommengruß an die deutschen Volksgenossen aus aller Welt!

„Der Deutsche im Ausland ist nicht verlassen"

Hierauf betrat, stürmisch begrüßt, Gauleiter Bohle das Rednerpult und führte, immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochen, u. a. folgendes aus:

Einmal im Jahre ruft die Auslandsorganisation der nationalsozialistischen Partei zur Reichstagung der Auslandsdeutschen auf. Einmal im Jahre will das ganze Auslandsdeutschtum und mit ihm die deutsche Seefahrt ein Bekenntnis zum Führer und seinem Reich ablegen.

Es ist für uns alle ein beglückendes und zugleich stärkendes Gefühl, zu sehen, daß wir heute mit unseren Sorgen, Nöten und Wünschen nicht mehr allein sind, sondern daß führende Männer aus Partei und Staat und aus der neuerstandenen Wehrmacht hier unter uns weilen, um mit uns zusammen zu sein und uns so zu zeigen, daß wir zu der größten Einheit gehören, die Deutschland heißt.

An solchen Tagen müssen unsere Gedanken in die Vergangenheit zurückgehen. Weder vor dem Weltkrieg noch danach gab es eine Einheit oder auch nur den Versuch einer einheitlichen Ausrichtung des Deutschtums draußen; und es gab ebensowenig Verständnis der Menschen daheim für diejenigen, die ihr Vaterland verlassen hatten und überall in der weiten Welt als aufrechte Deutsche zu ihrem Deutschtum standen.

Es waren die ersten Parteigenossen im Auslande, die im Jahre 1931 den Versuch unternahmen, in diese Zustände einzugreifen. Ich glaube sagen zu können, daß die Auslandsorganisation in den sechs Jahren, die seit dem Beginn unserer Tätigkeit im Auslande verflossen sind, auf allen Gebieten grundlegenden Wandel geschaffen hat, auch wenn, wie wir wissen, noch sehr viel Arbeit vorhanden ist. Unser ganzes Tun wurde erst möglich auf der Grundlage der Weltanschauung des Führers.

Ohne den Führer und seine alle Deutschen erfassende und umspannende Idee wäre es sinnlos gewesen, an eine Einigung des Auslandsdeutschtums heranzugehen. Die von Adolf Hitler gepredigte deutsche Volksgemeinschaft war die einzige Basis, auf der eine Zusammenfassung des Auslandsdeutschtums überhaupt erfolgen konnte. Es ist notwendig, sich diese Tatsache vor Augen zu halten, wenn wir rückblickend feststellen, wie anders es heute draußen gegenüber früher aussieht.

Die Partei hat durch ihre Auslandsorganisation vermocht, unzählige deutsche Menschen im Auslande an die Heimat heranzubringen und diesen Menschen zu zeigen, daß sie zu dieser Einheit gehören, ihr verbunden und ihr verpflichtet sind.

Wenn heute Festtage der Nation im Reiche begangen werden, so wissen wir, daß die Deutschen im Auslande im gleichen Geist diese Tage begehen, und daß alle Deutschen hieran teilnehmen.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist gerade im Auslandsdeutschtum von einem vorbildlichen Erfolg gekrönt worden. „Kraft durch Freude" ist ebenfalls im Auslandsdeutschtum heute ein geläufiger und nicht mehr fortzudenkender Begriff, sei es unter den Auslandsdeutschen selbst oder in Verbindung mit unseren deutschen Seeleuten. Heute braucht kein Deutscher im Auslande das Gefühl zu haben, daß er verlassen ist.

In kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den amtlichen Vertretungen sorgt sich die AO nach besten Kräften um jeden einzelnen Volksgenossen und gibt somit der ganzen Welt den untrüglichen Beweis dafür, daß die Deutschen im Auslande die Idee nationalsozialistischer Verbundenheit untereinander ebenso begriffen und in die Tat umgesetzt haben, wie dies im Reich der Fall ist.

Bei Ausbruch der Wirren in Spanien hat die AO sofort einen Hilfsausschuß für die Spanienflüchtlinge ins Leben gerufen.

In neuester Zeit hat der Chef der AO im Auswärtigen Amt, gestützt auf die AO der NSDAP und ihrer Gruppen draußen, alle Maßnahmen getroffen, um den Chinadeutschen zu helfen, die oft unter Zurücklassung von Hab und Gut abtransportiert werden müssen.

Die Arbeit der vielen Vereine und Verbände hat durch die alle umspannende Tätigkeit der Auslandsgruppen der Partei einen neuen Sinn erfahren und diese Arbeit fruchtbringender für die Gemeinschaft gestaltet.

Wenn in Südamerika oder in Afrika Deutsche stundenlang und oft Tagesreisen übernehmen, um einen Film aus Deutschland zu sehen oder einer Zusammenkunft beizuwohnen, dann wird man die Tatsache anerkennen müssen, daß Adolf Hitler auch im Auslandsdeutschtum gesiegt hat.

Der Führer hat durch seinen Erlaß am vierten Jahrestage der Machtergreifung, mit dem er einen Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt einsetzte, dem ganzen Auslandsdeutschtum gezeigt, wie groß und umfassend sein Verständnis für Ihre Belange und Ihre Sorgen ist. Dieser Erlaß bedeutet aber auch eine Anerkennung für die Arbeit, die unsere Parteigenossen im und am Auslandsdeutschtum in den letzten Jahren geleistet haben.

Wir auslandsdeutschen Nationalsozialisten lehnen den Begriff des universalen Deutschen ab, dessen vornehmlichstes Streben es ist, sich überall anzupassen, weil dieser universale Deutsche sich nicht nur damit bei den Ausländern lächerlich macht, sondern bewußt oder unbewußt mit dieser Selbstaufgabe sein Deutschtum verleugnet. Wir kennen nur den Begriff des totalen Deutschen, der als Bürger seines Reiches immer und überall deutsch und nichts als deutsch ist, und damit Nationalsozialist.

Wir nehmen die vollkommen irrsinnigen Mitteilungen über das Auslandsdeutschtum und insbesondere über die Auslandsorganisation schon lange nicht mehr ernst, weil diese Veröffentlichungen selbst für den Dümmsten den Stempel der Lügen tragen und sich daher selbst widerlegen.

Die Versuche, es so hinzustellen, als ob Nationalsozialisten im Auslande ausschließlich Spione oder politische Agenten wären, findet man aber wohl als letzten Versuch einer Diskriminierung neuerdings sogar in den Zeitungen, die selbst Wert darauf legen, ernst genommen zu werden. Es ist deshalb amüsant, zu lesen, daß Deutschland alle weiblichen Hausanstellten im Auslande zu Spionen ausbildet, und daß die Nazi-Männer selbst den hauptsächlichen Auftrag hätten, das jeweilige fremde Land in eine Hitler-Kolonie

Weil es aber doch noch Leute im Ausland gibt, die so etwas glauben, muß ich hier ausdrücklich versichern, daß wir die weiblichen Hausangestellten nicht zu Spionen ausbilden und keine Nazis im Auslande beauftragt haben, fremde Länder zu erobern.

Die Welt weiß heute nach vier Jahren nationalsozialistischer Herrschaft und gibt es gern oder widerwillig zu, daß Adolf Hitler und sein Land keinen sehnlicheren Wunsch haben, als im Frieden und in Eintracht mit allen Völkern zu leben. Die Auslandsdeutschen teilen diesen Wunsch aus tiefstem Herzen.

Ich möchte daher eindeutig feststellen, daß die Aufgaben und die Tätigkeit der AO vollkommen klar vor aller Augen liegen. Was für andere große Nationen selbstverständlich ist, machen wir auch. Wir kümmern uns um unsere Bürger im Auslande und nur um diese, und wir sorgen für ihre Verbindung zum Reich und für die Erhaltung ihres Deutschtums.

Daß diese Betreuung eine umfassende ist, liegt in den neuen Idealen begründet, die Adolf Hitler dem deutschen Volke gegeben hat. Das erste Gesetz für die auslandsdeutschen Nationalsozialisten schreibt ihnen die genaue Respektierung der Gesetze ihrer Gastländer vor, und Partei und Reich wachen sorgfältig darüber, daß dieses Gesetz eingehalten wird.

Ebensosehr aber müssen wir verlangen, daß auch der Deutsche im Auslande sein eigenes Leben eben nach den Grundsätzen einrichten darf, die in seiner Heimat gelten.

Nationalgefühl ist eine internationale Erscheinung und nicht von einzelnen Nationen geschaffen. Wer hinsichtlich Deutschland hieran zweifelt, hat die letzten Jahre verschlafen.

Sie sind nach Stuttgart gekommen, um sich vor aller Welt zu diesem Deutschland zu bekennen. Das Reich freut sich über dieses Bekenntnis und dankt Ihnen und darüber hinaus allen, die draußen in der Welt leben, für die Treue, die sie dem Reich halten. Ich weiß, daß diese Treue zur Heimat nicht plötzlich oder erst im Jahre 1933 entstanden ist. Sie war schon seit vielen Jahrzehnten in den Herzen der Deutschen draußen.

Aber erst, seitdem Adolf Hitler die Geschicke des Reiches lenkt, kann diese Treue ihren wirksamsten und schönsten Ausdruck finden, der sich mit dem Gefühl des Stolzes mischt, Angehöriger einer großen und geachteten Nation zu sein. Für diese Treue bürgen alle Deutschen draußen, die deutsch geblieben

Abschluß eines Nichteinmischungspaktes mit Moskau

„Rückendeckung Chinas gegenüber Sowjetrußland" — Chinesische Kommunistenführer freigelassen

DNB **Nanking**, 29. August. (Ostasiendienst des DNB.) Die Nanking-Regierung gibt jetzt bekannt, daß sie am 21. August mit Sowjetrußland einen Nichtangriffspakt abgeschlossen hat. Das Abkommen enthält vier Artikel.

Der erste Artikel enthält die Ablehnung des Krieges als Mittel zur Lösung internationaler Streitigkeiten. Der Krieg sei kein Instrument der gegenseitigen nationalen Politik, und es dürfte keinen gegenseitigen Angriff geben.

Im Artikel 2 sagen die beiden Partner zu, einen angreifenden Dritten weder zu unterstützen, noch Verträge mit einem Dritten einzugehen oder sich auf Handlungen einzulassen, die zum Nachteil eines Vertragspartners seien.

Laut Artikel 3 bleiben die Rechte und Verpflichtungen aus früheren Verträgen, an denen beide Partner beteiligt sind, unberührt.

Der vierte Artikel sieht eine Vertragsdauer von fünf Jahren vor, fortlaufend um je zwei Jahre, falls keine sechsmonatige Kündigung erfolgt.

Zu diesem Abkommen erklären zuständige Kreise in Nanking, die Nachricht des Abschlusses bedeute für niemanden eine Ueberraschung. Man habe bereits seit einem Jahr auf chinesische Initiative über diesen Pakt verhandelt und China habe sich durch die gegenwärtigen Ereignisse veranlaßt gesehen, die Verhandlungen zu Ende zu führen. Der Sinn der Abmachungen sei, so behauptet man hier, eine Rückendeckung Chinas gegenüber Sowjetrußland. China könne es sich nicht leisten, während des Konfliktes mit Japan einen Nachbarn zu haben, dessen Haltung unsicher sei. Der Pakt bedeute nicht ein Bündnis Chinas mit Sowjetrußland. China sei sich bewußt, daß es nur aus eigener Kraft gegen Japan kämpfen könne. Es wolle, erklärt man weiter, auch nicht mit dem Bolschewismus paktieren, aber es sei daran interessiert, daß der Bolschewismus in China nicht dazu übergehe, auch noch die Regierung zu bekämpfen. Nachrichten über Freilassung von Kommunistenführern in China seien ein Eingeständnis an die Opposition, deren weitergehende Anträge jedoch nach wie vor von der Regierung abgelehnt würden.

Wie der Sprecher des Außenamts in Nanking erklärte, sei China bereit, ein ähnliches Abkommen mit Japan zwecks Erhaltung des Friedens im Fernen Osten abzuschließen. Von diesem Gesichtspunkt aus verspreche sich Nanking, daß das Abkommen der Sowjetunion einen „Wendepunkt zwecks allgemeiner Verbesserung der Lage im Fernen Osten" bedeute.

Schärfste Ablehnung in Japan

DNB Tokio, 29. August. (Ostasiendienst des DNB.) In Kreisen des Auswärtigen Amtes kennzeichnet man den Nichtangriffspakt zwischen Nanking und Moskau als einen seit dem chinesisch-japanischen Zwischenfall immer deutlicher werdenden Sieg kommunistischer antijapanischer Elemente in der Nanking-Regierung. Man lehnt hier schärfstens die von Nanking gegebene Auslegung ab, wonach der Pakt das erste Nichtangriffsabkommen der Pazifikstaaten darstelle und darüber hinaus als Basis eines kollektiven Sicherheitssystems in Ostasien gedacht sei.

sind, unter ihnen besonders die Eltern unserer auslandsdeutschen Jugend.

Niemals hätte die AO. ihre Arbeit mit Erfolg leisten können, wenn nicht schon Jahre und Jahrzehnte zuvor deutsche Kinder von deutschen Eltern deutsch erzogen worden wären. Wir Jüngeren, die das Glück hatten, im Auslande solche deutschen Eltern zu besitzen, die auch in schwerster Zeit deutsch blieben, können heute unseren Dank nur dadurch abtragen, daß wir im Dienste Adolf Hitlers für Deutschland arbeiten. In diesem Dienst ist unser unvergeßlicher Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff gefallen. Für seine Treue fand er den Tod. Wilhelm Gustloff und mit ihm die in Spanien ermordeten Deutschen mahnen uns alle an unsere Pflicht gegenüber dem Reich.

Dies soll der Sinn unserer Reichstagung sein, die Auslandsdeutschen sind der Welt gegenüber die wirkungsvollsten und selbstverständlichsten Zeugen für das stolzeste und heiligste Bekenntnis, das wir kennen, für das Bekenntnis: Ich bin ein Deutscher. Damit erkläre ich die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen 1937 in der „Stadt der Auslandsdeutschen" für eröffnet.

In das dreifache Siegheil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler stimmen die Tausende begeistert mit ein. Der Gesang der nationalen Lieder bildete den Abschluß der machtvollen Eröffnungskundgebung.

Im Anschluß an die Feier fanden am Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges und an drei Gedenktafeln ermordeter SA-Männer in Stuttgart Kranzniederlegungen durch Gauleiter Bohle und die Landesgruppenleiter der AO statt.

Großkundgebung in der Adolf Hitler-Kampfbahn

Rudolf Heß und Freiherr von Neurath sprechen zu den Auslandsdeutschen

DNB **Stuttgart**, 29. Aug. (Drahtb.) Zu einem eindrucksvollen Erlebnis des Zusammengehörigkeitsgefühls aller Deutschen diesseits und jenseits der Reichsgrenzen wurde die erste Großkundgebung innerhalb der 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen, die am Sonntagnachmittag bei schönstem Wetter im riesigen Oval der Adolf-Hitler-Kampfbahn stattfand. Nicht weniger als 80 000 Volksgenossen, darunter Tausende von Auslandsdeutschen, nicht gerechnet die Tausende, die keinen Einlaß mehr fanden, waren in der Kampfbahn zusammengeströmt, um Rudolf Heß sprechen zu hören.

Kurz nach 4 Uhr ertönte das Kommando: Stillgestanden! Wie eine eherne Mauer standen die Formationen, als der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, umtost von minutenlangen stürmischen Heilrufen, die Ehrentribüne betrat. Im Paradeschritt marschierte eine Ehrenkompagnie eines Infanterieregiments ein. Der Vorbeimarsch wurde von General der Infanterie Geyer abgenommen. Dann nahm auch ein Ehrensturm der Ellwanger SS-Standarte „Deutschland" Aufstellung vor der Mitteltribüne. Knappe Kommandos: Die Truppe präsentierte zum Einmarsch der Standarten und Fahnen. SA-Standartenführer Himpel meldete dem Stellvertreter des Führers 400 Fahnen und 8000 Mann der Gliederungen des Standortes Stuttgart.

Von Jubel begrüßt, eröffnete dann der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, die erste Großkundgebung der Auslandsorganisation mit dem Gedenken an unsere im Auslande gefallenen auslandsdeutschen Volksgenossen. Mit Freude wies er auf die Anwesenheit vieler führender Männer des neuen Deutschland hin und dankte besonders dem Stellvertreter des Führers für sein Kommen. Seine Worte fanden mit einem begeistert aufgenommenen Siegheit auf Rudolf Heß ihre vieltausendstimmige Bekräftigung. In dem Reichsminister des Auswärtigen hieß Gauleiter Bohle dann einen Mann willkommen, der aus jahrzehntelanger Erfahrung heraus die Sorgen und den Wert der Auslandsdeutschen kenne.

Telegramme an den Führer und vom Reichskriegsminister.

Schließlich gab Gauleiter Bohle zwei Telegramme an den Führer und von Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg bekannt.

Mit lebhaftem Beifall begrüßt, nahm dann Reichsaußenminister

Freiherr von Neurath

das Wort:

Deutschland, der deutsche Staat, die deutsche Volksgemeinschaft müssen als eine festgeschlossene, unerschütterliche, von dem gleichen starken Willen beseelte Einheit dastehen, wenn wir uns als Volk und Staat im Kräftespiel der Weltpolitik behaupten und durchsetzen wollen.

Und nur auf dieser Grundlage kann auch das Auslandsdeutschtum seine besondere Mission erfüllen, sich fest in sich zusammenschließen und seiner Verbundenheit mit der Heimat gewiß sein.

Die vom Nationalsozialismus mit beispiellosem Elan geschaffene Einheit des Volks- und Staatswillens hat eine Außenpolitik ermöglicht, deren Erfolge Ihnen allen bekannt sind. Die unerträglichen Fesseln des Versailler Diktates sind gesprengt. Wir haben unsere Wehrfreiheit wiedergewonnen. Wir sind überhaupt wieder Herr im eigenen Hause geworden und haben uns die Machtmittel geschaffen, das wird nun auch in aller Zukunft so bleiben. Alles dessen können wir uns vor der Welt offen und mit ruhigem Stolze rühmen. Denn wir haben ein gutes außenpolitisches Gewissen.

Die unnachgiebige Verständnislosigkeit gegenüber unserem unverzichtbaren Anspruch auf Gleichberechtigung hat dazu beigetragen, uns zum schnelleren Erwachen zu verhelfen, und da, wo man uns ungerecht behandeln oder gar angreifen will, üben wir nicht mehr die schwächliche Geduld einer vergangenen Nachkriegsperiode.

Aber diese Haltung des neuen Deutschland ist in Wahrheit das stärkste Bollwerk für die Sicherung des Friedens und wird sich in einer unruhig bewegten Umwelt immer mehr als ein solches erweisen.

Mit den Grundsätzen unserer inneren und äußeren Politik sind auch alle Fragen des Auslandsdeutschtums ein für allemal geklärt. Nun weiß jeder Auslandsdeutsche, daß er auch im fremden Lande ein lebendiges Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft bleibt.

Die Einsetzung eines Chefs der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, die der Führer zu Beginn dieses Jahres verordnet hat, ist nicht nur ein sichtbares Zeichen für die Einheit von Partei und Staat, sondern auch eine Gewähr dafür, daß die von den verantwortlichen innerdeutschen Stellen für die Pflege des Auslandsdeutschtums aufgestellten Grundsätze und Richtlinien sich in den von mir soeben angegebenen Grenzen halten.

Ich hoffe deshalb auf das bestimmteste, daß die Schwierigkeiten, die in dieser Beziehung hier und da im Auslande entstanden sind, nun bald für immer verschwinden. So wenig wie wir daran denken, uns über die allgemein anerkannten Regeln des Fremdenrechts hinwegzusetzen, ebensowenig werden wir zulassen, daß Auslandsdeutsche wegen ihrer nationalsozialistischen Einstellung von fremden Regierungen unter eine Art von Ausnahmerecht gestellt werden.

Im Gegenteil: wir sind eifersüchtig, darauf bedacht, den Nationalsozialismus für uns zu behalten. Und glaubt man wirklich, daß wir so dumm sind, daß, wenn wir schon eine Spionageorganisation aufziehen wollten, wir dann unsere so sichtbaren Stützpunkte, Ortsgruppen und Landesgruppen draußen dazu benutzen würden,

Wollten wir wirklich einen geheimen Nachrichtendienst in anderen Ländern uns schaffen, dann würden wir klugerweise uns Bestehendes zum Vorbild nehmen, zum Beispiel den so ausgezeichnet arbeitenden weltumspannenden Geheimdienst eines Landes, in dem unsere A. O. besonders oft dunkler Absichten verdächtigt wird.

Die wirklichen Aufgaben der Gruppen unserer Auslandsorganisation haben sich dieser Tage erst an einem Beispiel gezeigt:

In Schanghai fuhren die Angehörigen des NSKK unter Todesverachtung in die unter Granatfeuer liegenden Stadtteile und retteten Leben und Gut vieler unserer Landsleute. Das Einstehen füreinander, die Hilfe in der Not — wie sie auch in den Winterhilfsaktionen draußen zum Ausdruck kommt — das sind die Ergebnisse des Organisierens innerhalb der Auslandsdeutschen. Was wir durch die Auslandsorganisationen weiter tun, ist nichts anderes, als was jede andere Nation auch tut: Nämlich die Zusammengehörigkeit zwischen der Heimat und ihren Angehörigen draußen betonen und stärken. Wir machen das organisatorisch vielleicht gründlicher als andere — wir sind nunmal Deutsche.

Aber das Ziel ist nichts anderes, als die Einheit der Söhne und Töchter unseres Reiches, diesseits und jenseits der Grenze. Wenn andere auch noch so gewaltige Zeitungsartikel schreiben und noch so gewaltige Reden halten.

Dann nahm Rudolf Heß die feierliche Weihe von 78 Fahnen der Ortsgruppen und Landesgruppen der Auslandsorganisation der NSDAP vor.

In seinem Schlußwort rief er den Auslandsdeutschen und Seefahrern zu:

Wenn Ihr wieder zurückkehrt in die fremden Lande und auf Eure Schiffe, dann sagt denen da draußen — die Heimat gedenkt aller Deutschen in der Welt. Die Heimat nimmt Anteil an ihrem Schicksal, nimmt Anteil an ihrem Leid, an ihrer Not, wo immer sie als Deutsche stehen. Nehmt die Gewißheit mit hinaus: Die Heimat vergißt Euch draußen nicht, denn Ihr seid ein Teil von uns! Sagt draußen, daß Ihr das Land Eurer Väter gesehen, und daß es größer und stolzer ist, als ihr es erträumtet. Geht hinaus und berichtet: Deutschland lebt und wird leben, weil Adolf Hitler lebt und weil ein Gott im Himmel lebt, der mit Deutschland ist.

Das Sieg-Heil auf den Führer schloß die Ansprache des Stellvertreters des Führers.

Von 80 000 Volksgenossen diesseits und jenseits der Grenzen jubelnd aufgenommen, ertönte der Gruß und das Gelöbnis an den Führer.

Die größte bisherige Kundgebung des Auslandsdeutschtums hatte damit ihr Ende erreicht.

Rudolf Heß weiht 78 Fahnen

Reichsaußenminister von Neurath, der bereits während seiner Rede wiederholt lebhaften Beifall und weiteste Zustimmung gefunden hatte, wurde zum Schluß mit stürmischen Heilrufen gefeiert.

Fanfaren der Hitlerjugend leiteten über zu der Rede des Stellvertreters des Führers,

Rudolf Heß,

der bei seinem Erscheinen auf der Rednertribüne mit minutenlangen, stürmischen Heilrufen empfangen wurde.

„In seiner Rede beschäftigte sich der Stellvertreter des Führers nach herzlichen Begrüßungsworten an unsere auslandsdeutschen Volksgenossen besonders mit den Aufgaben der Auslandsorganisation der NSDAP, über die er folgendes ausführte:

Unter der Führung der Auslandsorganisation wird auch das Auslandsdeutschtum immer mehr von nationalsozialistischem Geist erfüllt. Die Auslandsorganisation der NSDAP hat die noch lange nach der Machtübernahme in sich zersplitterten, in Klassengegensätzen auseinanderklaffenden Deutschen draußen zusammengeführt und sie verbunden mit dem Reiche Adolf Hitlers. Die Betreuung des Auslandsdeutschtums im nationalsozialistischen Geist erhält eine Unzahl von Deutschen der Nation, die sonst als Kulturdünger in anderen Nationen aufgingen. Von Zeit zu Zeit erfreut sich die Auslandsorganisation der NSDAP der besonders liebevollen Aufmerksamkeit fremder Politiker. Nämlich der Politiker, die es gerade einmal wieder für zweckmäßig halten, wegen irgendwelcher politischer Geschäfte das Schreckgespinst der „Deutschen Gefahr" an die Wand der internationalen Oeffentlichkeit zu malen. Und wie sie malen! Unser jüngster Gau der NSDAP wird zu einer finsteren geheimnisvollen Organisation. Ihr, meine Parteigenossen draußen, werbet zu Spionen eines gewaltigen Spionagenetzes. Es ist geradezu gruselig, zu hören, wie Ihr das Gift tödlicher Lehren in fremde Völker tragt und große Weltreiche von ihnen bedroht. Und es ist erschütternd zu hören, wie Ihr Armen Euch dauernd in den Zentralen der NSDAP, morgens, mittags, abends melden müßt, um Rechenschaft abzulegen. Ich möchte fast sagen, ob Ihr gut oder schlecht geträumt habt vom Nationalsozialismus. Ganz zu schweigen von all den anderen geheimnisvollen Dingen, von denen wir selbst auch nichts wissen, die aber diese Politiker wissen, ohne sie bisher preisgegeben zu haben. Doch das wird alles noch kommen, verlaßt Euch darauf!

Im Ernst: Scheint es auch lächerlich, so hat es doch Methode. Durch die ewig wiederholten Lügen — die schließlich dann auch ein ehrlich um den Frieden besorgter Mann nachspricht — soll immer von neuem das Gift des Mißtrauens zwischen den anderen Nationen und uns geträufelt werden.

Die Drahtzieher wollen um den Preis jeder Lüge verhindern, daß das Vertrauen zum neuen Deutschland auch weiterhin wächst, wie es zu ihrem Leidwesen in den letzten Jahren gewachsen ist. Sie wollen den Völkern einreden — die guten Kommunisten und die harmlosen Juden, ja, die wollen Völkerverbrüderung, Freundschaft der Nationen, Freiheit der schaffenden Menschen und Frieden auf Erden! Aber die verfluchten Nazis, die haben sich verschworen, mit ihrer geheimnisvollen Organisation einen neuen Krieg zu führen, sie wollen die Völker aufeinanderhetzen und Mord und Brand über die Erde tragen. Natürlich wollen die Drahtzieher nichts anderes, als von denen ablenken, die wirklich den Frieden der Völker bedrohen. Denn wir sind es ja nicht, die Handelsvertretungen zu Zentralen der Zersetzung der Gastvölker machen. Wir schmuggeln nicht Hetzartikel in fremden Sprachen in andere Länder. Wir organisieren nicht die Unterwelt anderer Staaten zu Stoßtrupps des Bürgerkrieges.

Mit reinem Gewissen können wir die Erklärung abgeben: Wir wollen den Nationalsozialismus nicht anderen Völkern als Gift einträufeln! Wir wollen ihn ebensowenig anderen Völkern aufzwingen. Wir wollen ihn nicht einmal an andere Völker verschenken.

Die britische Note an Japan

England fordert Entschuldigung, Bestrafung und Garantien

DNB **London**, 29. Aug. (Drahtb.) Die englische Regierung hat am Sonntag im Zusammenhang mit der Verwundung des britischen Botschafters in China der japanischen Regierung bekanntlich eine Protestnote überreichen lassen. In der Note heißt es u. a.:

„Die japanische Regierung wird die Verletzungen kennen, die Sir Knatchbull-Hugessen, der Botschafter Seiner Majestät in China, infolge der Beschießung aus japanischen Militärflugzeugen erlitten hat, als er am 26. August mit Mitgliedern seines Stabes von Nanking nach Schanghai fuhr.

Die englische Regierung hat die Nachrichten dieses bedauerlichen Zwischenfalles mit tiefem Schmerz und großer Anteilnahme aufgenommen, und sie muß mit Rücksicht darauf nachdrücklichst Protest erheben und das vollste Maß von Entschädigung fordern.

Obwohl Nichtkämpfer einschließlich der ausländischen Bewohner in dem betroffenen Lande das unvermeidliche Risiko einer Verwundung auf sich nehmen müssen, die indirekt aus dem normalen Verlauf der Feindseligkeiten herrühren, so ist es doch eine der ältesten und bestbewährten Regeln des internationalen Gesetzes, daß direkte oder gewollte Angriffe auf Nichtkämpfer gänzlich vermieden werden, ob diese sich innerhalb oder außerhalb des Gebietes befinden, in dem die Feindseligkeiten stattfinden. Die Luftwaffe ist in keiner Weise von diesem Gesetz ausgenommen, das sich ebenso auf den Luftangriff wie auf jede andere Form von Angriff bezieht.

Der Vorwand — falls er vorgebracht werden sollte —, daß die Flagge an dem Wagen zu klein wäre, um erkennbar zu sein, ist belanglos. Die Tatsache, daß die Insassen Ausländer, sogar Diplomaten, waren, ist unerheblich. Der Hauptpunkt ist vielmehr, daß sie Nichtkämpfer waren. Die Luftwaffe beabsichtigte zweifellos nicht, den Botschafter Seiner Majestät als solchen anzugreifen. Sie beabsichtigte anscheinend aber, Nichtkämpfer anzugreifen, und das genügt, um eine Gesetzwidrigkeit darzustellen.

Die Tatsache, daß im gegenwärtigen Fall kein wirklicher Kriegszustand erklärt oder von irgendeiner Seite als bestehend ausdrücklich anerkannt worden ist, unterstreicht die unentschuldbare Art dessen, was sich zutrug.

Die englische Regierung müsse daher fordern:

1. eine formelle Entschuldigung der japanischen Regierung bei der englischen Regierung,

2. eine entsprechende Bestrafung derjenigen, die für den Angriff verantwortlich sind,

3. eine Zusicherung der japanischen Behörden, daß die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um die Wiederholung von Zwischenfällen eines solchen Charakters zu verhindern.

Kronrat auf Schloß Balmoral

DNB **London**, 29. August. (Drahtb.) König Georg hielt auf seinem schottischen Sommersitz, Schloß Balmoral, einen Kronrat ab, an dem insbesondere Ministerpräsident Chamberlain und der britische Botschafter in Rom Earl of Perth (Sir Eric Drummond) teilnahmen. Vor der Besprechung erstattete Ministerpräsident Chamberlain ausführlichen Bericht über die internationale Lage.

Außer Lebensgefahr

DNB **London**, 29. August. (Drahtb.) Der Zustand des englischen Botschafters in China, Hughes Knatchbull, scheint sich nach den letzten Meldungen aus Schanghai soweit gebessert zu haben, daß er trotz seiner schweren Verletzungen nicht mehr in Lebensgefahr schwebt. Der Botschafter hat auch die zweite Nacht gut überstanden. Ein Arzt erklärte, man hoffe, daß der Botschafter in sechs bis sieben Wochen das Krankenhaus werde verlassen können.

Im Krankenhaus, in dem der Botschafter darniederliegt, liefen den ganzen Tag über Bekundungen der Anteilnahme aus der ganzen Welt ein, u. a. vom König von England und von Marschall Tschiangkaischek.

Der Luftangriff auf den Nantao-Bezirk

DNB **London**, 29. August. (Drahtb.) In englischen Meldungen aus Schanghai werden die Verluste des Luftangriffs japanischer Flugzeuge auf den Nantao-Bezirk, der am Sonnabendvormittag erfolgte, auf 600 geschätzt. Vier Bomben sollen den Schanghaier Südbahnhof getroffen haben.

In den Berichten aus Schanghai heißt es weiter, daß von japanischer amtlicher Seite zu der Beschießung des Nantao-Bezirks erklärt werde, weitere Luftangriffe auf diesen Bezirk stünden bevor, wenn die Chinesen nicht aufhörten, immer neue Truppen in die Chinesenstadt zu entsenden. Die Bombenabwürfe auf den Schanghaier Südbahnhof seien eine Folge der Tatsache, daß auf ihm immer neue chinesische Truppentransporte einträfen.

Das internationale Schanghaikabel unterbrochen

DNB **Schanghai**, 29. August. (Ostasiendienst des DNB.) Seit Sonnabend nachmittag ist die internationale Kabelverbindung von und nach Schanghai unterbrochen.

Am Sonnabend nachmittag erfolgte zwischen den im Hafen liegenden japanischen Schiffen und den chinesischen Batterien von Putung ein heftiges Artillerieduell. Den Japanern gelang es nach halbstündiger intensiver Bombardierung, die chinesischen Geschütze zum Schweigen zu bringen.

Kalgan von den japanischen Truppen eingenommen

Peiping, 29. August. (Drahtb.) Das Hauptquartier der japanischen Kwantung-Armee bestätigt die Einnahme Kalgans durch die japanischen Truppen. Im Heeresbericht heißt es, daß die Japaner vor dem Einzug der dortigen chinesischen Garnison freien Abzug gewährt hatten, um unnötige Straßenkämpfe zu vermeiden.

Das Pamirgebirge

von einem zweiten Lufthansa-Flugzeug überquert.

DNB. **Berlin**, 29. Aug. (Drahtber.) Nachdem, wie bereits gemeldet, vor einigen Tagen ein Lufthansa-Flugzeug zum erstenmal das Pamir-Gebirge überflogen hatte, ist diese verkehrsfliegerische Leistung von einer zweiten Junkers „Ju" 52" der Deutschen Lufthansa unter Führung von Flugkapitän Drechsel, Flugzeugführer von Tettenborn und Flugmaschinist Penke, die ebenfalls von Kabul aus über Ansi nach Sutschau (China) flog, mit der gleichen Sicherheit und Zuverlässigkeit im Rahmen der Erkundungsflüge eines weiteren Luftverkehrsweges nach dem Fernen Osten wiederholt worden

Das Flugzeug verließ die afghanische Hauptstadt in den frühen Morgenstunden und bezwang das schwierige Gebirgsmassiv ebenso wie das erste Flugzeug auf dem Wege über den Wakhan-Paß, der Afghanistan mit der chinesischen Provinz Sinkiang verbindet. Nach elfstündigem Fluge erreichte es sein Ziel. Beide Flugzeuge sollen in den nächsten Tagen nach Kabul zurückfliegen. Während die von Direktor Freiherr von Gablenz und Flugkapitän Untucht geführte „Ju 52" anschließend nach Deutschland zurückkehren wird, soll Flugkapitän Drechsel noch einmal über den Wakhan-Paß nach China fliegen.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub). Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub), in Vertretung: Peter Schiffers Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum: Peter Schiffers, i. V. Werner Krüger, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landsfeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüder, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum. D.-A. VII. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Man merke

Montag, den 30. August.

Sonnenaufgang 5,37 Sonnenuntergang 19,24
Mondaufgang 0.03 Monduntergang 15,53

*

526: Der Ostgotenkönig Theodorich der Große in Ravenna gest. (geb. 454).
1813: Sieg der Preußen über die Franzosen bei Kulm und Nollendorf.
1844: Der Geograph Fredrich Ratzel in Karlsruhe geb gest. 1904).
1869: Der Ingenieur Georg Graf v. Arco in Großgorschütz bei Ratibor geb.
1870: Schlacht bei Beaumont.
1928: Der Maler und Bildhauer Franz v. Stuck in München gest. (geb. 1863).

Schwer verunglückt – was dann?

Eine Bilderfolge von Hohenlychen auf der Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf.

Das wertvollste Kapitel eines Volkes ist seine Arbeitskraft. Einsatz, Steigerung und Erhaltung der Arbeitskraft sind die Ziele, auf die die arbeitspolitische Führung eines Volkes ausgerichtet werden muß. Der nationalsozialistische Staat hat in richtiger Bewertung dieser Forderung für den Einsatz, die Steigerung und die Erhaltung der Arbeitskraft Maßnahmen getroffen, wie sie in keinem anderen Lande zu finden sind. Ein Beispiel hierfür bietet **die Betreuung unfallverletzter Reichsautobahnarbeiter,** die auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf an Hand eindrucksvoller Lichtbilder über die Heilstätte Hohenlychen dargestellt wird. Hohenlychen bei Berlin ist die fachärztlich geleitete Heilstätte der unfallverletzten Reichsautobahnarbeiter. Dort finden alle Arbeiter Aufnahme und Betreuung, die bei Ausführung ihres Berufs schwer verletzt wurden. Die Behandlung der Schwerverletzten in Hohenlychen ist beispielgebend für die hohe Einschätzung, die der schaffende Arbeiter genießt, aus dessen Fleiß und Schweiß das Werk der Straßen des Führers als Wirklichkeit geboren wird. Der schwerverletzte Arbeiter erfreut sich in der Heilstätte Hohenlychen einer fachärztlichen Betreuung, die keinen Einsatz wissenschaftlicher Gründlichkeit und klinischer Erfahrung scheut, um die Genesung des Kranken sicherzustellen. Sie betreut den Kranken bis zur vollen Genesung und sorgt im Falle der weiteren Berufsunfähigkeit für die Heranschulung zu neuer Tätigkeit., Sie ertüchtigt die ihr anvertrauten Arbeiter körperlich durch Sport und Gymnastik und legt auch Wert darauf, daß die geistigen und kulturellen Bedürfnisse entsprechend befriedigt werden.

In jeder Hinsicht liefert die Heilstätte Hohenlychen, wie aus den Darstellungen auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" hervorgeht, den Beweis für die soziale Auffassung, daß der Einsatz der Arbeitskraft eines Volksgenossen auch die Verantwortung für ihre Erhaltung in sich schließt.

Die Sühne für den Verkehrsunfall an der Bruchstraße. Vor dem Essener Schöffengericht stand am Freitagvormittag die zweite Verhandlung gegen den Kraftfahrer Heinrich Schulten aus Langenberg an, der in der Nacht zum Pfingstdienstag auf der Bruchstraße in Hattingen mit seinem Personenwagen den 27jährigen Karl Borgmann von hier überfahren hatte. B. ist an den Folgen am übernächsten Tag gestorben. Zu dem bekannten Hergang, der in der ersten Verhandlung ausführlich dargestellt wurde und noch erinnerlich ist, erfuhr man in der jetzigen, von dem Assistenzarzt, der B. behandelt hat, daß der Tote furchtbar zugerichtet war. Zahlreiche Rippenbrüche, schwere Gehirnerschütterung, Quetschungen und Kopfverletzungen wurden bei ihm festgestellt. Wie der Gerichtsarzt bekundete, hat die entnommene Blutprobe ergeben, daß der Angeklagte, der von einer Kirmesfahrt kam, stark angetrunken gewesen ist. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten wegen fahrlässiger Tötung und wegen qualifizierter Führerflucht. Das Gericht trug dem Umstand, daß der Angeklagte nicht vorbestraft ist und daß auch den Verunglückten ein Teil Schuld an dem Unfall trifft, Rechnung und sah eine Gefängnisstrafe von acht Monaten als angemessen an.

Neuer Schießstand auf dem Beul. Für die Schießübungen der Hattinger SA wird auf dem Beul ein Schießstand errichtet. Am Freitag wurde der erste Spatenstich zum Bau der Anlage getan. Wie wir hören, trägt auch die Stadt zu den Baukosten ihren Teil bei.

Wer nimmt ein Ferienkind auf? Durch Vermittlung der NSV kommen am 16. September Ferienkinder in den Ennepe-Ruhr-Kreis, von denen die Ortsgruppe Hattingen 24 Kinder unterzubringen hat. Wenn man bedenkt, daß in diesem Sommer bereits 80 Hattinger Kindern durch die NSV ein schöner Ferienaufenthalt vermittelt wurde und noch weitere zwei Transporte durchgeführt werden, dann besteht die besondere Verpflichtung, auch durch Bereitstellung von Freiplätzen für Ferienkinder die Arbeit der NSV zu unterstützen. Wer bereit ist, ein Ferienkind aufzunehmen, möge dies der Ortsleitung Hattingen der NSV, Viktor-Lutze-Straße 25 (Telefon 2235) mitteilen. Außerdem werden die Zellen- und Blockfrauen in diesen Tagen Nachfrage halten, wer ein Ferienkind aufnehmen will.

Wichtig für alle Arbeitsopfer. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreis Ennepe-Ruhr, Verwaltungsdienststelle 6 in Gevelsberg, gibt bekannt, daß die schon angekündigte Mitgliedsbuch-Umschreibung jetzt erfolgt, und zwar beim Schatzamt in Berlin (Reichsarchiv). Es sind daher alle DAF.-Mitgliedsbücher innerhalb der Verwaltungsdienststelle 6, umfassend sämtliche Ortsgruppen im Ennepe-Ruhr-Kreis, sofort — jedoch spätestens bis zum 1. September! — bei den zuständigen Dienststellen innerhalb der Ortsgruppenbereiche abzugeben. Um unnötige Rückfragen und Ablehnungen zu vermeiden, ist darauf zu achten, daß ein lückenloser Beitragsnachweis bis einschließlich Monat August vorhanden ist.

81 Jahre alt! Frau Witwe Lina Dohmann, geborene Möller, am Rosenberg, konnte bei bester geistiger und verhältnismäßig körperlicher Rüstigkeit ihr 81. Lebensjahr vollenden. Der Hochbetagten gingen zahlreiche Glückwünsche zu.

Dr. Ley kam durch Hattingen. Am Samstag nachmittag kam der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auf der Fahrt nach Dortmund durch unsere Stadt. Von einigen Straßenpassanten wurde er erkannt.

Aus der katholischen Gemeinde. Gestern in der Morgenfrühe zogen die Pilger zur herkömmlichen Wallfahrt nach Neviges aus Von herrlichem Wetter begünstigt, konnte sie sich ungestört entfalten. Die Teilnehmer, auch diesmal wieder zahlreich, kehrten gegen 7,15 Uhr zurück; um die gleiche Zeit fand in der Pfarrkirche die übliche feierliche Dankandacht statt, die ein dichtgefülltes Gotteshaus sah.

Fernsprechdienst mit Portugal. Als Ersatz für die durch die Wirren in Spanien unterbrochene Fernsprechverbindung mit Portugal ist eine Funkfernsprechverbindung zwischen Berlin und Lissabon eingerichtet und am 27. August 1937 dem öffentlichen Betrieb übergeben worden. Die Betriebszeit der Verbindung ist vorläufig auf die Stunden von 13 bis 17 und 22 bis 23 Uhr festgesetzt. Außerdem können Gespräche mit Portugal in der Zeit von 10 bis 13 und 21 bis 22 Uhr über eine Funkfernsprechverbindung London-Lissabon sowie in der Zeit von 17 bis 21 und 23 bis 1 Uhr über eine Funkfernsprechverbindung Paris-Lissabon ausgetauscht werden.

Rund um ein spätsommerliches Sonnenwochenend

In hellen Scharen zog man ins Grüne

Gestern und vorgestern sind wir für die beiden üblen voraufgegangenen Wochenende vollauf entschädigt worden. Sah es vor acht Tagen schon so aus, als wenn der Herbst seinen Einzug halten wollte, hatte der Sommer sich doch noch nicht ganz verdrängen lassen.

*

Der Uebergang zum ersten Herbstmonat, der übermorgen beginnt, wird uns leicht gemacht. So haben wir es in den letzten Tagen regelmäßig erlebt. Morgens liegt ein Nebelschleier über der Stadt, aber schon bald verschwindet der Dunst und zwischen zehn und elf Uhr erfreut uns Frau Sonne.

*

Nachmittags konnte man noch einmal seinen Kaffee auf dem Balkon einnehmen und ohne zu frösteln in den Abendstunden noch draußen sitzen und den fallenden Sternschnuppen zuschauen.

*

Der Sonntag hub zwar nicht ganz verheißungsvoll an, jedoch klarte es schon bald auf und als man seinen Morgenspaziergang unternahm, lachte eine herrliche Spätsommersonne vom nahezu wolkenlos blauen Himmel. Die Temperatur stieg in den Mittagsstunden bis auf 25 Grad an. Hätte man am vergangenen Wochenend, als sie fast zehn Grad niedriger war, einen solchen Tag überhaupt noch für möglich gehalten?

*

So liegt ein ereignisreiches Wochenend hinter uns. Und heute fängt die Arbeit wieder an. Nach den schönen beiden Tagen gehen wir wieder mit neuer Kraft in den Werktag.

Drucksachen zu ermäßigter Gebühr nach Albanien und nach der Tschechoslowakei. Die ermäßigte Drucksachengebühr von 5 Rpf für je 100 Gramm gilt fortan nach Albanien und der Tschechoslowakei für Zeitungen und Zeitschriften, die unmittelbar von den Verlegern oder deren Beauftragten versandt werden, nach der Tschechoslowakei außerdem auch für Bücher, Druckhefte und Musiknoten, die — abgesehen vom Aufdruck auf dem Umschlag und den Schutzblättern der Bände — keinerlei Ankündigungen oder Anpreisungen enthalten.

Aus dem Amte Hattingen

Winz-Baak.

Bergwerksdirektor i. R. Hilgenstock †. In der Frühe des Freitag verschied nach kurzem Krankenlager der Bergwerksdirektor i. R. Karl Hilgenstock aus Winz. Der Verschiedene, der bis 1926 dem Aufsichtsrat und Vorstand der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft angehörte, hat ein Alter von 71 Jahren erreicht. Die Beisetzungsfeierlichkeiten sind in Dortmund.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Der SA.-Sturm 8/99 führt die körperliche Ertüchtigung der SA.-Männer mit Eintritt des herbstlichen Wetters in der Turnhalle der Turngemeinde Herbede durch. Uebungsleiter ist SA.-Mann Walter Krahn, der auch den bisher auf dem Jahnplatz betriebenen Sport leitete. Den Anhängern des Rasensportes soll außerhalb des Freitags von 20—22 Uhr stattfindenden Hallenübungsstunden Gelegenheit gegeben werden, Fuß- und Handball zu treiben und Vergleichsspiele mit Mannschaften anderer Stürme zu pflegen.

Die gefräßigen Spatzen machen den Gartenbesitzern und Bauern Kopfschmerzen, da ihre Anzahl überhand genommen hat und zu einer Plage geworden ist. Darum erwägt man den Gedanken, wieder wie in früheren Jahren für abgelieferte tote Spatzen Prämien auszusetzen.

Betriebsunfall. Beim Schneiden von Holz drang dem bei der Holzhandelsgesellschaft tätigen Zimmerer B. die Kreissäge in den Oberschenkel. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes dem Wittener Krankenhaus zugeführt.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Heimgegangen. Nach schwerem Leiden, das ihn aber immer noch tätig sah, verschied am Samstag nachmittag der Rendant der katholischen Kirchenkasse Hugo Spreier. Der Verstorbene erfreute sich seiner lauteren Gesinnung wegen allgemeiner Wertschätzung. Er erreichte ein Alter von nur 45 Jahren

Richtfestfeier. An der Roonstraße konnte der Neubau der Molkerei Bosselmann gerichtet werden. Am Samstagabend fand in der Friedenseiche das Richtfest statt.

Unfall auf der Arbeitsstelle. Der Vg. Hagenbock wurde bei der Ausübung seines Berufes am linken Fuß von einem fallenden Eisenstück getroffen. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Der Kesselwärter in Stahlwerk der Henrichshütte Wilh. Hammacher, Welper-Hüttenau, Horst Wessel-Ring 87 wohnhaft, blickt in den nächsten Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit zurück. Unseren Glückwunsch!

Schadenfeuer auf der Henrichshütte. Am Freitagmittag entstand auf der Henrichshütte ein Schadenfeuer. Der Dachstuhl in der Stahlputzerei hatte aus ungeklärter Ursache Feuer gefangen. Das Feuer wurde aber rechtzeitig bemerkt; die sofort herbeigerufene Feuerwehr konnte das Feuer bald löschen.

Durchholz.

Rekrutenabschied. Samstag findet im Kurhaus Vormholz ein Rekrutenabschiedsball statt. Der Gesangverein „Philomele" Durchholz wird daran teilnehmen und 8 Damen werden die Gäste mit einem Lustspiel „Der Hahn im Korb" und einem „Matrosentanz" unterhalten. Eine Stimmungskapelle aus Dortmund mit einem Komiker wird Stimmung bringen. Anschließend ist eine große Verlosung und eine Ueberraschung geplant. Gedichte aus der Kriegszeit bilden den Abschluß.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Abschluß der Pokalwoche. Die Pokalwoche nahm am Samstag mit dem Entscheidungsspiel zwischen dem TuS Bredenscheid und Schwarz-Weiß Silschede ihren Abschluß. In diesem Spiel setzten sich die Bredenscheider nicht genug ein und unterlagen verdient 1:2, so daß der Pokal an die Silscheder ging. Nach dem Spiel, über das wir im Sportteil eingehend berichten, wurde im Vereinsheim Höfgen (Rust) in Sprockhövel eine kurze Feierstunde abgehalten.

Verkehrsunfall. Als ein Personenkraftwagen auf der Brinkerstraße zum Umwenden in einen Privatweg eingebogen war, fuhr ein hiesiger Motorradfahrer vor den Wagen. Da der Fahrer des Wagens angibt, den Richtungszeiger ordnungsmäßig bedient zu haben, ist er wahrscheinlich vom Motorradfahrer übersehen worden. Das Motorrad wurde stark, der Wagen leichter beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Aus Schwelm

Zum Parteitag

Abfahrtzeiten der Sonderzüge.

Für die Teilnehmer am Reichsparteitag aus dem Ennepe-Ruhrkreis fahren bekanntlich Sonderzüge. Abfahrtbahnhof ist Hagen. Die Sonderzüge fahren am Montag, dem 6. September, und Mittwoch, 8. September. Am Montag fährt der Sonderzug um 2,34 Uhr ab Hagen, mit diesem fahren sämtliche Kongreßteilnehmer und die Frauen. Dieser Zug wird um 13,49 Uhr in Nürnberg eintreffen. Der Sonderzug am Mittwoch verläßt Hagen um 7,27 Uhr und kommt in Nürnberg in den Abendstunden an. Mit ihm fahren die Fackelzugmarschteilnehmer aus Gevelsberg, Herbede, Schwelm, Grundschöttel und Voerde. Die Zivilparteigenossen fahren mit Frauen am gleichen Tage um 22,30 Uhr ab Hagen. Am 8. September fährt um 0,05 Uhr der Zug, mit dem der Rest der 358 Marschteilnehmer einschließlich Spielmanns- und Musikzug fahren. Die Rückfahrt aller Sonderzüge erfolgt ab Nürnberg am 15. September. Die Kongreßteilnehmer fahren mit dem Sonderzuge 1137 ab 6,46 Uhr, die Fackelzugteilnehmer verlassen Nürnberg um 10,28 Uhr. Die Zivilparteigenossen fahren mit sämtlichen Frauen um 10,42 Uhr aus Nürnberg ab. Der Rest der Marschteilnehmer verläßt mit den Musikern Nürnberg um 12,48 Uhr.

Ein gefährlicher Kinderfreund. Die dritte Strafkammer des Landgerichts Hagen verhandelte gegen den 34 Jahre alten in Wuppertal-Barmen wohnhaften Fritz B. B. war am 20. Mai mit seinem Fahrrad in Schwelm. Er hielt sich bei einer Gruppe spielender Kinder auf. Nachdem er dem Spiel zugeschaut, sprach er ein fünfjähriges Kind an und überredete es, mit in den Wald zu gehen. Das Kind setzte er in den Kindersattel seines Fahrrades und fuhr in den Wald. Hier machte sich B. eines Sittlichkeitsverbrechens schuldig. Das Gericht hielt für diesen Unhold eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr als Sühne für sein Verbrechen für angemessen.

Aus Gevelsberg

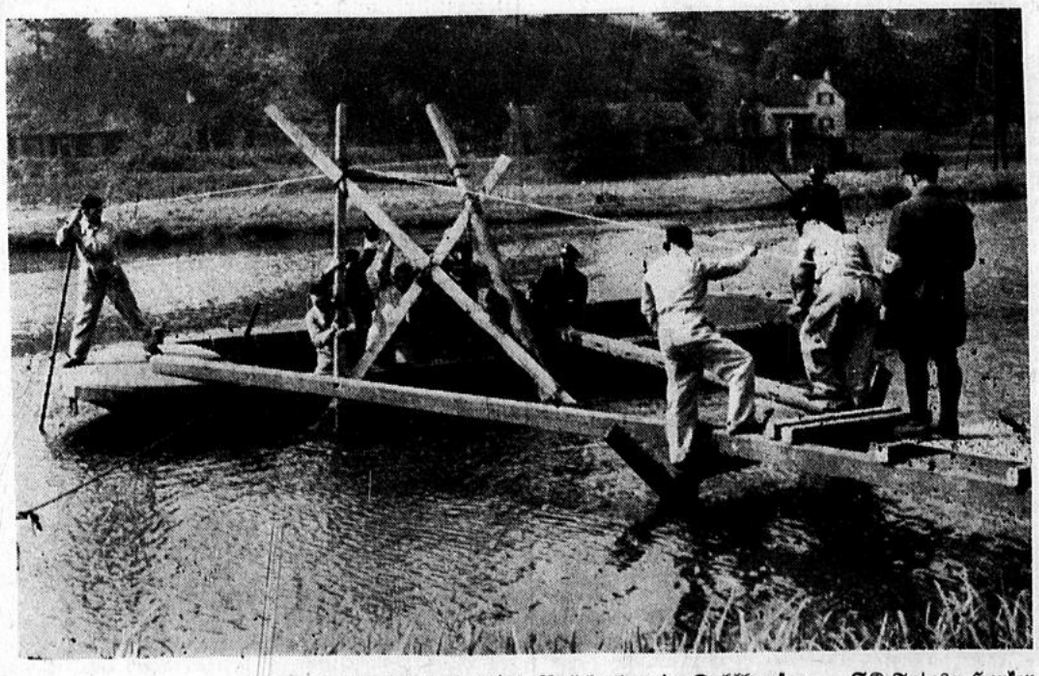
Schwatzhaftigkeit verschuldet einen Verkehrsunfall. Daß der in Gevelsberg wohnhafte Willi K. auf der Anklagebank des Schöffengerichts in Hagen Platz nehmen mußte, das verdankte er der Schwatzhaftigkeit einiger Frauen. K. hat schon seit Jahren einen Führerschein und noch keinen Verkehrsunfall gehabt. Am 3. Juni kam es zu einem Zusammenstoß an der Ecke Hoch- und Adolf-Hitler-Straße. Der Angeklagte wollte aus Richtung Nirgena kommend mit seinem Personenkraftwagen

Ruhrbrücke für einen Tag

Großübung der Technischen Nothilfe Bochum in Dahlhausen

Das Aufgabengebiet der technischen Nothilfe ist sehr groß. Schon in vielen Fällen hat sie bei den verschiedenen Anlässen ihre Einsatzbereitschaft bewiesen. Die TN Bochum wollte ihre Mitglieder vor eine größere und schwerere Aufgabe stellen, die in der Herstellung eines Brückensteges über die Ruhr gefunden wurde. Als Uebungsplatz war ein Ort an der Ruhr in der Nähe der Badeanstalt Dahlhausen gewählt. Hier weist die Ruhr eine Breite von 82 Metern auf. Die Uferbänke verlaufen sehr steil, so daß knapp 10 Meter von der Nordseite des Ufers bereits eine Tiefe von 3,40 Metern festgestellt wurde. Die Mitte des Flußlaufes war dagegen nur 2,30 Meter tief. In 14 Jochen sollte die Brücke die Ruhr überspannen.

Gegen 9,30 Uhr begannen die Arbeiten. Aus Balken wurden die einzelnen Joche hergestellt, die **später den Steg zu tragen hatten. Ortsführer** Diplom-Ingenieur Kruskopf nahm an den Arbeiten großen Anteil und verfolgte mit regem Interesse die einzelnen Phasen. Als Vertreter des Bezirksführers nahm Gefolgschaftsführer Zwiener die Uebung ab. Die Anbringung des ersten Joches erwies sich als recht schwierig, denn die sehr starke Strömung hatte erheblichen Auftrieb. Denn noch meisterten die Mannschaften diese Schwierigkeit und nun wuchs die Arbeit schnell. Joch auf Joch wurde angelegt und gegen Mittag war die Brücke fertig. Während der Bauarbeiten war eine besondere Wache der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft zur Stelle. Nach Abschluß des Brückenbaues, den eine große Zuschauermenge interessiert verfolgte, gab es ein gemeinsames Mittagessen. Die Uebung hinterließ guten Eindruck und bewies, daß die TN im Rahmen ihres Aufgabengebiets bestens **vorbereitet ist.**



Die Technische Nothilfe beim Brückenbau in Dahlhausen SK-Fotos: Herker

die Hochstraße einbiegen. Er hatte bereits die Straße fast überquert, als er in der Hochstraße Frauen auf der Straße stehen sah, die dort einen Plausch hielten. Er war dadurch gezwungen, seine Geschwindigkeit herabzusetzen und zu bremsen. Ein Motorradfahrer, der im selben Augenblick die Kreuzung passierte, stieß dadurch mit dem Personenkraftwagen des Angeklagten zusammen. Das Schöffengericht in Hagen war der Auffassung, daß dem Angeklagten an dem Unfall keine Schuld trifft. Hätten die Frauen nicht auf der Straße gestanden, dann hätte der Angeklagte nicht abzubremsen brauchen und der Zusammenstoß wäre vermieden worden. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

In heiße Lauge gefallen. Der dreijährige Sohn der Familie Molke kam zu seiner Mutter in die Waschküche in der Schnellmarkschule. Er stolperte und stürzte rückwärts in eine Wanne mit heißer Lauge. Mit schweree Brandwunden wurde er dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

Aus dem Familienkreis. Am Samstag konnten die Eheleute Fitz Faust und Frau Hedwig geb. Becker und Eduard Keller und Frau Paula geb. Rheinhoff das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern.

Aus Milspe

Korpsführer Hühnlein in der Motorsportschule „Ruhrland". Freitagvormittag besuchte der Korpsführer Hühnlein die Motorsportschule auf Holthausen im südlichen Kreisgebiet. Ehrenstürme hatten zur Begrüßung auf dem Schulhof Aufstellung genommen. Nach Besichtigung der Schule hielt der Korpsführer eine Ansprache, bei der er ausführlich auf die umfangreichen Aufgaben des NSKK und der Motorsportschulen einging.

Die Unfälle des Tages. Auf dem Wege zur Arbeitsstelle stürzte ein hiesiger Arbeiter vom Rad und mußte mit Prellungen in ärztliche Behandlung gebracht werden. — Beim Mähen wurde der Landwirt K. von der Mähmaschine erfaßt und erlitt Fleischwunden, die seine Aufnahme in das Krankenhaus notwendig machten.

Preiswettflug der Tauben. Infolge des am Sonntag herrschenden Unwetters wurden in Ottbergen (145 Kilometer) erst am Dienstag morgen 611 Jungtauben und 584 Alte Tauben der Reisevereinigung „Ennepetal" aufgelassen. Bei diesem ersten diesjähriger Preiswettflug blieben siegreich: Jungtauben: 1. Erich Heringhaus, Heimatliebe, Rüggeberg. 2. Fritz Grebe, Courir, Voerde. 3. Adolf Steinbach, Tempo, Milspe
Alte Tauben: 1. Eckardt-Dannenhöfer, Courier, Schwelm. 2. Albert Ackermann, Tempo, Milspe.

Vor dem Jubiläum des Männerchors „Friedenhöhe". Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Männerchors „Friedenshöhe" findet am 18. und 19. September eine Jubiläumsfeier statt. Am 18. ist Weihe der neuen Vereinsfahne durch den Kreisführer des DSB., Oberbürgermeister Vetter, Hagen. Am Abend werden drei Mitglieder, die dem Verein über 40 Jahre angehören, in besonderer Weise geehrt. Dem Verein wird die Zelterplakette verliehen, die nur an besonders leistungsfähige Vereine verliehen wird. Nach einem Festzug, an dem sich alle Milsper Gesangvereine beteiligen, findet am Sonntag das Festkonzert statt. Hierfür wurde die vom Schützenfest her noch gut bekannte Fliegerkapelle von Münster-Handorf verpflichtet.

Bodenverbesserung. Die Siedler der Brunnenstraße vermischen die Schlammerde des Hesterbergschen Hammerteiches, die kostenlos abgefahren wird, mit dem Boden ihrer Grundstücke und Gärten, um so eine Verbesrung des Bodens zu erzielen und im nächsten Jahr bessere Erträgnisse zu haben.

Der SGV, Abteilung Milspe, hat in letzter Zeit gute Arbeit geleistet. Besonders die Wanderwege wurden gangbar gemacht und hindernde Zweige entfernt. Die Wegezeichen sind neu und deutlich eingezeichnet worden. Auch die Bänke an der 60 Kilometer langen Wanderstrecke sind instandgesetzt und erneuert. Am 20. September findet an der Landwehr das traditionelle Kartoffelbratfest statt. Vom Monat Oktober an ist dann im Vereinsheim Strohmeier jeden ersten Mittwoch des Monats ein gemütlicher Heimatabend. Am 10. Oktober ist die Sonderfahrt zur Gedächtnisfeier auf dem Kohlberg.

Wetter und Umgegend

Das Deutsche Volksbildungswerk, das im vergangenen Winterhalbjahr so vorbildliche Arbeit geleistet hat, wird auch im kommenden Winter in Wetter wertvolles Bildungsgut vermitteln. Der Bürgermeister hat nach Herausgabe des neuen Programms dem Werk einen vollen Erfolg gewünscht und jede mögliche, gemeindliche Förderung zugesichert.

Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Monatsappell der Kriegerkameradschaft Dahlhausen. Zum letzten Monatsappell vor der Feier des 65jährigen Bestehens trafen sich Samstagabend die Mitglieder der Kriegerkameradschaft im Vereinslokal Eckhardt. Vereinsführer Kulle eröffnete mit einem Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges und des Dritten Reiches den Appell. Er wies darauf hin, daß der Schießsport innerhalb der Kameradschaft noch mehr gepflegt werden müsse. Am Preisschießen am 19. 9. in Bochum wird sich die Kameradschaft mit 20 Kameraden beteiligen und auch an dem im Oktober stattfindenden Schießen um die Stadtmeisterschaft teilnehmen. Einen besonderen Raum nahmen die Mitteilungen zur Feier des 65jährigen Jubelfestes ein. Die Vorbereitungen sind getroffen. Die Feier findet am 12. September im Kasinosaal der Firma Dr. C. Otto statt. Sie soll in der Hauptsache eine Feier innerhalb der Kameradschaft sein. Der Verein marschiert um 4 Uhr geschlossen vom Vereinsheim zum Festlokal. Nachdem ein Kamerad neuaufgenommen worden war, gab Schriftwart E. Schmidt einen Bericht über seinen Besuch im Kriegswaisenhaus Wittlich. Beim nächsten Monatsappell soll ein Lichtbildervortrag über Spanien, China und Japan gehalten werden. Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland schloß der Kameradschaftsführer den Appell. b.

Es gilt der ewige Grundsatz, daß dort, wo ein unbeugsamer Wille herrscht, auch eine Not gebrochen werden kann.

Jubiläumsfeier der Winz-Baaker Turner und Sportler

Ortsgruppenleiter Pg. Loigmann nahm die Ehrung verdienter Jubilare vor

Winz-Baak

Mit einem Jubiläumsspiel der ersten Fußballmannschaft des TSV Winz-Baak und dem benachbarten SC Dahlhausen 07 auf dem Sportplatze bei Schulz (früher Schroer), über das wir im Sportteil besonders berichten, wurde die Festfeier eingeleitet. Wenn auch der Jubilar gegen diesen zwei-klassen-höheren Gegner mit 5:0 (2:0) unterlag, so tat dies der allgemeinen Festfreude keinen Abbruch, denn die Winz-Baaker schlugen sich recht ehrenvoll. Vorher trennten sich die Alten Herren von Winz-Baak und der SpGm Wattenscheid schiedlich-friedlich unentschieden 2:2. Vom Sportplatz ging es geschlossen zur

Jubiläumsfeier im Krollmannschen Saale,

der gut besetzt war. Das SS.-Streichorchester unter der Leitung von Musikzugführer Anton Schuld leitete den Festteil ein. Der frühere Vereinsführer Fiedrich hieß alle Festteilnehmer willkommen. Die Zusammenlegung der beiden Vereine ATV und VfL Winz-Baak zu einem Gesamtverein könne nur fördernd wirken und der Jugendertüchtigung zum Vorteile gereichen. Namens der NSDAP. und im Auftrage des Bürgermeisters überbrachte Pg. Loigmann die besten Glückwünsche. Weiter sprach der Ortsgruppenleiter von der Förderung des Sports im Dritten Reiche durch den Führer, gedachte in ehrender Form der toten Vereinskameraden, der Gefallenen des großen Weltenringens und der für die Bewegung Gefallenen. Auf die Vereinsgeschichte näher einzugehen, führte der Ortsgruppenleiter weiter aus, erübrige sich, da sie ausführlich in den heimischen Zeitungen gestanden habe.

Die

Ehrung der Jubilare

nahm ebenfalls Ortsgruppenleiter Pg. Loigmann vor. Der Ortsgruppenleiter dankte ihnen für die Treue. Ihr Vorbild könne der Jugend immer zur Nacheiferung dienen. Als Zeichen der Anerkennung und des Dankes wurde den Jubilaren ein Führerbild mit Widmung überreicht. — Den Dank der Jubilare brachte Kamerad Fiedrich zum Ausdruck und hob hervor, daß sie auch weiter wie bisher alle Kraft für den Verein einsetzen würden. Das Festprogramm hatte eine reichhaltige Ausstattung erfahren. Frl. Hanni Utermann (Hattingen) tanzte zunächst einen Wiener Walzer und fand dankbaren Beifall für ihren anmutigen Tanz. Eine Tanzgruppe von Tura (Hattingen erfreute durch einige nette Tanzvorführungen und fand ebenfalls herzlichen Beifall für die Darbietungen. Gute turnerische Leistungen zeigte auch die Hattinger Unterkreisturnriege am Barren und am Reck. Nach der Pause wurde das Programm mit Darbietungen von Frl. Utermann, der Tura-Tanzgruppe und Musikvorträgen des SS.-Orchesters fortgesetzt- auch die Bodengymnastik fand lebhafte Zustimmung. Nach der Abwicklung des Festprogramms blieben die Teilnehmer der Jubelfeier noch lange bei Konzert und Tanz zusammen.

Fußball im Kreise Mark

Das war die letzte Prüfung

Die Leistungen im großen und ganzen zufriedenstellend

Am Samstag und Sonntag standen die heimischen Vereine in zahlreichen Gesellschaftsspielen. Es wurden in diesen letzten Gesellschaftsspielen bereits ganz gute Leistungen gezeigt. Allerdings wirkte sich das warme Wetter zum Schluß der Spiele doch noch merklich aus. Am Samstag war Witten 92 beim HSV, nach gleichwertigen Leistungen trennten sich die Mannschaften unentschieden. Winz-Baak hatte im Jubiläumsspiel gegen den SCD keine Chance und unterlag klar. Das Endspiel in Sprockhövel, wo Bredenscheid und Silschede um den Pokal kämpften, gewann überraschend Silschede — Henrichshütte und Welper spielten nach guten Leistungen unentschieden.

Samstag:
HSV — Witten 92 1:1
Winz-Baak — SC Dahlhausen 0:5
Bredenscheid — Silschede 1:2

Sonntag:
SpVg. Welper — SV Sprockhövel 2:2
Henrichshütte — Longendreerholz 0:0
MSV Linden Ref. — SV Altendorf 8:5

HSV schon ganz gut!

HSV — Witten 92 1:1 (0:0).

Das Ergebnis besagt nicht etwa, daß der Gast aus der Bezirksklasse in schlechter Form war. Der Platzverein lieferte ein gleichwertiges Spiel, und das Ergebnis entspricht dem Verlauf. Die beiden Hintermannschaften waren die stärksten Mannschaftsteile und die Sturmreihen brachten die Tore in der ersten Halbzeit und den folgenden 30 Spielminuten nicht in besondere Gefahr. In den Sturmreihen waren die beiden Halbrechten die besten Leute. Zu einem Erfolg kamen die Wittener eine Viertelstunde vor Schluß, als der Torwart Zimmermann bei einer Fußabwehr das Leder nicht traf. 5 Minuten vor dem Ende stellte sich der verdiente Ausgleich ein. Eine Vorlage von Kampmann wurde vom Mittelstürmer Schrage aufgenommen und verwandelt. Die Leistungen waren in diesem Samstagspiel zufriedenstellend.

TSV Winz-Baak — SC Dahlhausen 0:5 (0:2).

Es war nicht schwer vorauszusagen, daß der Jubelverein TSV Winz-Baak gegen seinen benachbarten Gast nichts ausrichten würde. Die Niederlage kam dann auch, wie sie kommen mußte. Beide Mannschaften erschienen in stärkster Aufstellung, in der Gästemannschaft sah man die bekannten Spieler, wie Mohr, Gevelmann, Donczyk usw. — Die technische Ueberlegenheit der Gäste war bald festzustellen, die Platzleute waren aber ganz bei der Sache und sehr eifrig. 10 Minuten waren vergangen als Walodka zum 1:0 einschoß. Weitere 20 Minuten benötigte Dahlhausen aber, um zum 2. Treffer durch Mohr zu kommen. — Winz-Baak kam in der zweiten Hälfte verschiedentlich gut auf, es gab auch Torgelegenheiten, aber der Mittelstürmer war nicht hart genug und Dahlhausens Deckung vermochte alles abzuwehren. Es machten sich auch sonst noch Schwächen im Baaker Sturm bemerkbar. Drei weitere Tore der Gäste durch Gevelmann, Donczyk und Walodka stellten das Endergebnis her.

Gerechtes Unentschieden

SpVg Welper — SV Sprockhövel 2:2 (2:0).

Die erste Halbzeit stand im Zeichen der Platzleute, die auch beim Wechsel mit zwei Toren in Führung lagen. Nach etwa 20 Minuten erzielte Marwick (Linksaußen) das erste Tor nach einer Vorlage seines Nebenmannes. Derselbe Spieler erhöhte kurze Zeit darauf auf 2:0. Nach Wiederbeginn waren die Leistungen ausgeglichen. Die beiden Hintermannschaften ließen vorerst keine Erfolge zu, bis Sprockhövel kurz vor dem Spielende in drei Minuten die beiden Treffer aufholte. Hatte man auch wohl nicht mehr damit gerechnet, so waren die Torerfolge doch verdient. Die Leistungen der Mannschaften befriedigten die Anhänger auf beiden Seiten.

Bessere Stürmerleistungen

VfTuB Henrichshütte — Langendreerholz 0:0.

Wenn auch dieses Freundschaftsspiel ohne Torerfolge verlief, war es doch mit seinen Leistungen ganz annehmbar. Von Beginn an entwickelte sich ein flottes Spiel, bei dem die Platzleute verschiedentlich leichte Feldvorteile hatten. Der Gästehüter hatte verschiedentlich Gelegenheit, seine große Klasse zu beweisen. Aber auch der Gast verstand es, das Tor der Hüttenleute in Gefahr zu bringen, der Hüter tat es aber seinem Gegenber nach, er hielt alle Schüsse. Beide Mannschaften standen sich nicht viel nach, einige Latten und Pfostenschüsse wurden auf beiden Seiten angebracht. Zum Schluß litt das Spiel doch unter der Hitze und wurde etwas langsamer. Die heimische Mannschaft wäre soweit ganz in Ordnung, wenn nicht die Stürmerreihe noch als Sorgenkind angesehen werden könnte. Sie hat ihre alte Durchschlagskraft noch nicht wieder. In den Meisterschaftsspielen muß diese schon größer werden, wenn man nicht enttäuscht sein will.

Aus Bredenscheid geschlagen!

Silschede siegte im Pokalturnier 2:1 (1:1).

Mit dem Entscheidungsspiel TuS Bredenscheid gegen Schwarz-Weiß Silschede fand das Sprockhöveler Pokalturnier am Samstag seinen Ausklang. Etwas überraschend ließen sich die Bredenscheider, die am vergangenen Mittwoch noch gegen Haßlinghausen 07 einen sehr guten spielerischen Eindruck hinterlassen hatten, von Silschede aus dem Rennen werfen. Der Sieg der Silscheder ist verdient, denn an diesem Tage waren die TuS-Leute nicht wiederzuerkennen. Gefallen konnte lediglich der Torhüter Höbusch. Die Silscheder aber waren vor allem eifriger und härter, so daß die Bredenscheider immer wieder abprallten und überhaupt nicht in Fahrt kamen. Dagegen gingen die Silscheder unbeschwert in den Kampf, waren meist im ersten Akt überlegen und brachten auch schon nach wenigen Minuten die Führung an sich. Bis zur Pause gelang den Bredenscheidern durch Behlau zwar der Gleichstand 1:1, aber dieses war auch alles. Eine große Chance hatten die TuS-Leute, dem Kampfe die entscheidende Wendung zu geben, als wegen Unfairneß der Silscheder Deckung ein Elfmeter verhängt wurde, den Behlau aber unplaciert schoß, so daß der Ball eine Beute des Silscheder Tormannes wurde. Den Nachschuß knallte Behlau hoch darüber, — In der zweiten Halbzeit kamen die TuS-Leute zwar besser in Fahrt, aber der Gegner verteidigte geschickt und schließlich wurde wegen Unfairneß auch noch ein Silscheder Stürmer des Feldes verwiesen. Zehn Minuten vor dem Ende nahte dann das Verhängnis für die Bredenscheider, als im Anschluß an eine Ecke der Ball der Ball zum 2:1 ins Tor gedrückt wurde. Die restlichen Minuten sahen nochmals einen verzweifelten Ansturm der Bredenscheider, aber Silschede wußte geschickt alles abzuriegeln.

Klarer Sieg der Gäste

MSV Linden (Ref.) — SV Altendorf 3:5 (1:2).

Die Altendorfer Gäste stellten sich in Linden in recht guter Verfassung vor. Sie machten den Lindenern, die u. a. mit jüngeren als Ersatz für die 1. Mannschaft vorgesehenen Spielern antraten, das Leben recht schwer. Die Gastgeber wußten zwar eine halbe Stunde lang in der ersten Hälfte sich besser durchzusetzen und durch den Mittelstürmer die Führung herauszuholen, mußten aber dann den Gästen die Führung des Spieles überlassen, die durch den Linksaußen und den Mittelstürmer bis zur Halbzeit auf 2:1 stellten. Die Gäste ließen auch in der zweiten Halbzeit nicht nach und gingen durch zwei schöne Tore des Halblinken und des Mittelstürmers bis auf 4:1 davon, während die Lindener sich im Sturm zuviel verzettelten und sich ihr zweites Tor durch Altendorfs linken Läufer schießen ließen. Die Gäste buchten dann noch ein schönes fünftes Tor, um dann auch für Linden noch eins zuzulassen.

Fußball im Kreise Bochum

Der letzte Sonntag vor Beginn der Meisterschaftsspiele sah auf den Fußballplätzen wieder Hochbetrieb, denn nach dem verregneten Sonntag zuvor mußte die Gelegenheit ergriffen werden, um letztmalig die Mannschaften einer Generalprobe für die Punktekämpfe zu unterziehen. Es gab zahlreiche Ueberraschungen, die zeigen, daß manche Mannschaften sehr gut, andere wieder noch nicht entsprechend in Form sind. Da heißt es nun, in der kommenden Woche die richtige Mannschaftsaufstellung für den ersten Sonntag der Punktejagd zu finden.

Im Mittelpunkt der Spiele des Kreises Bochum stand das Treffen um den Tschammer-Pokal zwischen Germania Bochum und dem Mittelrheinmeister VfR Köln, das zur größten Ueberraschung mit dem eindeutigen 7:4-Sieg der Bochumer endete. Die Germanen sind nun eine Runde weitergekommen. Schade nur, daß der Besuch der Veranstaltung mit 2500 Zuschauern nicht ganz den Erwartungen entsprach.

Bereits am Samstag gab es schon einige Treffen, wir lassen die Ergebnisse der beiden Tage nachstehend folgen.

Samstag:
SC Altenbochum — Ver. Preußen 07 3:2
TuS Engelsburg — Polizei-SV Bochum 3:0
Blau-Gelb Wuppertal — MSV Linden 4:1
VfB Börnig — Westfalia Bochum 3:1
STV Winz-Baak — SC Dahlhausen 0:5
Constantin Herne — SV Bochum-West 4:2
TuS Bruchstraße — Langendreer 04 3:6

Sonntag:
Germania Bochum — VfR Köln 7:4
TuS Bochum — Westfalia Herne 1:4
Langendreer 07 — Witten 92 10:1
STV Werne — Hagen 72 2:2
Langendreer 04 — Dortmund 08 0:2
LFC Laer — Concordia Bochum 9:1
SpGem. Wattenscheid — DSC Hagen 4:2
SC Werne 19 — Rasensport Bochum 2:3
Castrop 02 — T GV.-Ehrenfeld 7:1
Teutonia Lippstadt — V. Preußen 07 Bochum 8:2
Phönix Bochum — TuS Carolinenglück 4:4
Constantin Bochum — SpGem. SS Bochum 2:2
Post-SV — Borussia Bochum 4:2
Henrichshütte — Langendreerholz 0:0
MSV Linden Ref. — SV Altendorf 3:5
Preußen Steele — SV Bochum-West 3:0

Schwere Gefängnisstrafen

für Aenderungen der Eintragungen im Arbeitsbuch und für Führung zweier Arbeitsbücher.

Ein Hilfsschlosser hatte, um den Facharbeiterlohn zu erlangen, auf Seite 3 seines Arbeitsbuches im Feld a) Angaben über eine abgeschlossene Lehrzeit eigenmächtig eingetragen, ohne daß er eine solche Lehre aufzuweisen hatte. Er wurde wegen schwerer Urkundenfälschung durch Schöffengerichtsurteil zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein anderer Arbeiter hatte in seinem Arbeitsbuch das Datum seiner Entlassung aus landwirtschaftlicher Arbeit abgeändert, so daß die Dauer der Arbeit kürzer erschien. Er hatte ferner sich ein zweites Arbeitsbuch ausstellen lassen und in diesem Arbeitsbuch zu Täuschungszwecken das Ausstellungsdatum abgeändert. Auf Grund dieser Handlungen (Urkundenfälschungen, Vergehen gegen die Erste Durchführungsverordnung zum Arbeitsbuchgesetz) erhielt er eine Gesamtstrafe von zwei Monaten Gefängnis.

Trotz der Ferien kein Stillstand!

Die Intendanz des Stadttheaters Bochum kann zu allseitiger Freude mitteilen, daß sich das außergewöhnlich große Interesse an dem Erwerben einer Vormiete für die kommende Spielzeit während des Monats August nicht nur nicht gesenkt, sondern sogar gesteigert hat. Trotzdem ja der August-Monat als der Monat des Reisens und der Ferien angesehen wird, steht die Vormiete-Kasse vormittags und nachmittags im Zeichen starken Publikum-Besuches. Es wird also allen Theaterfreunden angeraten, sich auch schon jetzt um die Erneuerung der Vormiete zu bekümmern. Auf Wunsch wird der reichbebilderte Werbeprospekt des Stadttheaters Ihnen in die Wohnung zugesandt, Sie erhalten ihn ebenfalls kostenlos an der Kasse des Stadttheaters. Die Kassenstunden sind: 0 bis 13 Uhr und 16 bis 19 Uhr, außer Mittwoch und Samstag nachmittags. Ruf 61051.

50 000 Wohnungen fehlen

Rege Bautätigkeit im Gau Westfalen-Süd.

NSG. In allen Kreisen des Gaues Westfalen-Süd herrscht in diesem Sommer eine äußerst rege Bautätigkeit. Durch eine umfassende Förderung des Siedlungsgedankens, durch Aufklärung und Unterstützung der Siedlungsinteressenten, Zusammenfassung der Siedlungswilligen in Siedlungsgemeinschaften, durch den Nachweis von Siedlungsgelände und vor allem durch Vermittlung und Zurverfügungstellung von Darlehen und Beihilfen wird alles getan, um den Bedarf an Wohnungen, der von den zuständigen Stellen in unserem Gaugebiet mit 50 000 Wohnungseinheiten angegeben wird, zu befriedigen. Die Zahl der Bau- und Siedlungsvorhaben ist so groß wie nie zuvor, und die Träger der Vorhaben sind mit allen Kräften bemüht, die Vorhaben so rasch wie möglich zur Durchführung zu bringen. Auch die Heimstättenabteilung der Deutschen Arbeitsfront ist in dieser Arbeit sehr rührig. Unter ihrer Mitwirkung konnten

bis zum Frühjahr dieses Jahres fast 6000 Siedlerstellen, über 1200 Eigenheime und über 4500 Geschoßwohnungen bzw. Volkswohnungen fertiggestellt

bzw. bis zur tatsächlichen Inangriffnahme vorbereitet werden.

NSG. **Führerinnentagung des Obergaues Westfalen in Arnsberg.** Aus Anlaß des ersten großen JM-Führerinnenlagers in Arnsberg findet am Montag, 30. August, eine Arbeitstagung des Obergaues Westfalen in Arnsberg statt, an der alle Untergauführerinnen, JM-Untergauführerinnen und Sportwartinnen des Bundes Deutscher Mädel teilnehmen.

NSG. **79 000 SA-Sportabzeichen in der Gruppe Westfalen.** Durch den Befehl des Führers, daß jeder SA-Mann, sofern er körperlich dazu in der Lage ist, das SA-Sportabzeichen zu erwerben hat, ist der sportlichen Betätigung in der SA ein weites Feld geöffnet worden. Wie stark die sportliche Betätigung der SA schon in den vergangenen Jahren war, geht aus der Tatsache hervor, daß allein im Jahre 1936 442 349 SA-Sportabzeichen neu verliehen wurden. In der Gruppe Westfalen wurden von 1934—1936 insgesamt 79 000 SA-Sportabzeichen verliehen.

Der Frohe Mann

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Das Fräulein ist abgereist

Von Walter Drey

Der Strand war auf einmal menschenleer geworden. Ein paar Tage schlechtes Wetter hatten genügt.

Aber Klaus Mahr wartete mit seinem Segelkutter auf sie, wartete schon eine Stunde über die festgesetzte Zeit.

„Dein Fräulein will heute auch nicht fahren," sagte sein Bootsnachbar Peter Lüttjohann

„Die fährt schon!"

„Es schaukelt ihr heute zu sehr!"

„Die hat keine Angst!"

Aber dann sah Klaus Mahr doch wieder nach seiner dicken silbernen Taschenuhr in der Hornkapsel. Schon anderthalb Stunde!

„Dein Fräulein kann ja auch abgereist sein", meinte Peter Lüttjohann, ohne von dem Netz, an dem er herumknüterte, aufzusehen.

„Die reist noch nicht!"

„Frag doch mal im Hotel nach!"

Es waren kaum mehr als hundert Schritte zu dem Hotel, in dem das Fräulein mit seiner Mutter wohnte.

Aber Klaus Mahr leistete dem Rate nicht Folge. So unerschütterlich war sein Vertrauen zu der jungen Dame, die seit drei Wochen viele Male mit ihm gesegelt war, manchmal in Gesellschaft, bei hohem Seegang, wenn die anderen Furcht hatten, aber auch allein.

Und gestern hatte sie gesagt: „Also morgen wieder um dieselbe Zeit — —!"

Vielleicht war sie krank geworden. Da entschloß sich der blonde junge Riese endlich zu dem Gang nach dem Hotel. Und er fragte nach dem Fräulein. Er wußte kaum den Namen. Die beiden Damen seien gestern Abend zurückgereist, lautete die Auskunft

Klaus Mahr blickte fast bestürzt. Mit langsamen Schritten ging er wieder an den Strand.

Peter Lüttjohann sah ihm forschend entgegen. „Na?"

„Ist weg!" sagte Klaus und seine breite Brust hob sich unter einem schweren Atemzuge.

„Ja — die schönen Fräuleins!"

Klaus Mahr antwortete nicht. Sein Blick war auf die See gerichtet, die ein frischer Wind lebhaft in Bewegung hielt.

„Auf die schönen Fräuleins ist kein Verlaß!" fuhr Peter Lüttjohann fort. „Die war wohl immer freundlich zu Dir?" Und als wieder keine Antwort kam: „Ich hatte auch mal so eine! Die wollte man immer mit mir segeln. Und Augen hat sie mir gemacht — — —! Ich hatte ja aber meine Marie!"

Klaus Mahr kletterte in sein Boot, setzte sich und starrte vor sich hin.

Sein Schweigen behagte dem Nachbar nicht. „Du, ich will Dir mal sagen, — die Anna war auch schon eifersüchtig — — —"

Die Anna war Peter Lüttjohanns Schwester und Klaus Mahr sollte doch sein Schwager werden.

Aber auch diesen Hinweis schien der Klaus zu überhören. Da wußte Peter nicht mehr, was er dem Freunde erzählen sollte. Der mußte sich ja mächtig in das Fräulein vergafft haben. Man gut, daß sie nun abgereist war.

„Ich werde ihr schreiben!" meinte Klaus Mahr nach langem Brüten entschlossen.

„Das laß man lieber bleiben!" widerriet Peter Lüttjohann eifrig. „Ich habe damals an meine auch geschrieben und habe mich extra dafür photographieren lassen und sie gebeten, mir ihr Bild zu schicken. Sie hat mir bloß 'ne Karte wiedergeschickt. Darauf stand: „Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit", das war alles — — —"

„Und ich schreibe doch!" erklärte Klaus Mahr eigensinnig. „Ich müßte ja dumm sein — — —"

„Was hast Du denn mit ihr gehabt? Was hat sie dir denn versprochen? Du mußt doch nicht alles glauben, was diese Damen sagen! Die wollen ja bloß ihren Spaß haben — — —!"

„Kanns auch vergessen wollen," dachte Peter Lüttjohann, dem ein Stein vom Herzen fiel. „Ja, — da schreib man! Schreib ihr ordentlich! Und zeig der Anna den Brief! Die denkt sonst doch — — — Du kennst ja die Weibsleute noch nicht so — — — — —!"

Rätsel der Eistrift

Opfer und Sieger der treibenden Scholle.

Männer des Motorkutters „Maud" fanden jetzt an der Nordostküste Spitzbergens in der Dovebai Ausrüstungsgegenstände einer verschollenen Forschergruppe, der Schröder-Strantz-Expedition, eines deutschen Unternehmens, das 1912 tragisch endete. Während man über das Schicksal der übrigen, später ebenfalls verunglückten Expeditionsmitglieder durch das Entkommen eines einzigen, des Kapitän Ritscher, Bescheid wußte, war das Verbleiben dieser fünf Männer bis heute ein Rätsel. Sie waren mit einem großen Eisfeld verschwunden, auf das sie sich begeben hatten, um Untersuchungen über die Eistrift anzustellen.

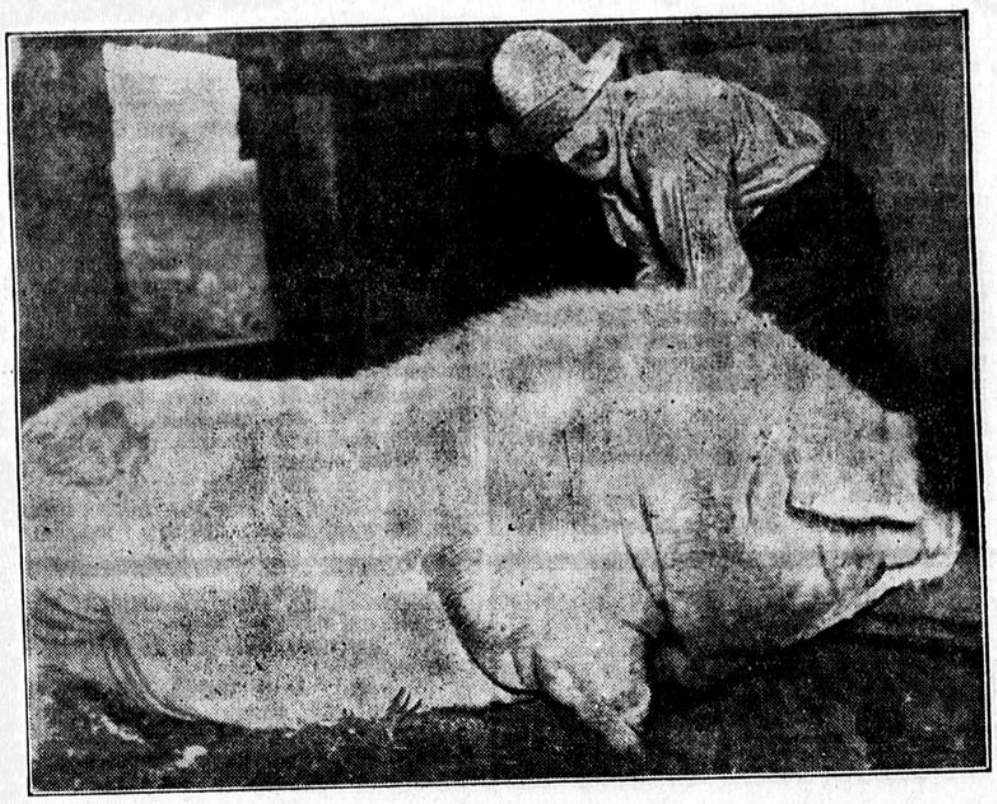
Sie zählen damit zu den Opfern einer der schlimmsten Gefahren, die den Polarforscher bedrohen, einer Gefahr, die doch wieder als letzte Hoffnung zur Rettung aus der Eiswüste angesehen werden kann und es schon oft genug gewesen ist: Die von der Meeresströmung getriebene, sich pressende Eisscholle, das schwimmende Eisfeld, die Trift!

Jede Expedition, die hinauszog, um die Rätsel der Arktis und der Antarktis zu lösen, mußte mit der Eistrift rechnen. Bei der Unendlichkeit der Entfernungen, der Weite der Ziele, kam man nie um eine Ueberwinterung herum. Mit ihr kamen die Schollen das Eis das das Schiff mit eiserner Klammer und es nicht selten auseinandersprengte, so daß die Besatzung flüchten, hinaus auf das treibende Eisfeld. Hier mußte man Notquartier errichten, um später auf einer kühnen Eiswanderung irgendwo festes Land zu erreichen. All das aber war ungewiß! Niemand wußte, wohin die Scholle trieb. Die Zahl der Katastrophen, die die Eistrift verursacht hat, ist ungeheuer groß. Im Oktober 1869 geriet das deutsche Expeditionsschiff „Hansa" unter Kapitän Hedemann auf einer Grönlandfahrt in das Packeis und wurde mit der Trift südwärts getrieben. Die Eismassen preßten das Schiff so, daß es ein Leck erhielt. Die Besatzung konnte sich mit Mühe und Not von dem sinkenden Schiff retten. Sie fuhren nicht weniger als 200 Tage mit der schwimmenden Eisscholle ins Ungewisse, ein Leben voller Not und Gefahren, bis offenes Wasser kam. Man ging in die Boote und erreichte Land. Auch hier war die Trift Segen und Fluch zugleich gewesen.

Dann kam einer, der aus diesen furchtbaren Erfahrungen mit der Trift, die Schiffe zerstört und verschollen sein läßt und die Männer zur todbringenden Eiswanderung zwingt, lernte: Fritjof Nansen. Ihm schien es, als ob das, was andere als Schrecken ansahen, gerade zur Erreichung seines Zieles dienen könne. Man mußte es nur anders machen. Man mußte die Trift nicht fliehen, nicht versuchen, den zupackenden Schollen zu entkommen, sondern man mußte sie in die Rechnung einbeziehen und ihrer Wirkung zu begegnen wissen. Aus diesen Gedanken heraus entstand die berühmte „Framexpedition" 1893—1896, die seinen Namen berühmt machte. Die „Fram" war genau nach seinen Angaben dafür gebaut, schweren Eisdruck auszuhalten. Das Schiff konnte, wie er hoffte, nicht gepreßt, nicht zerdrückt werden. Es mußte widerstehen. Und es widerstand. Mit 12 ausgewählten Männern neben Nansen trieb sie die vorgeahnte Trift nordwestwärts dem Pol entgegen. Zum ersten Male war die Trift wirklich der Forschung dienstbar gemacht worden. Zwar mißlang Nansens Schlittenvorstoß gegen den Pol, den er mit seinem treuen Gefährten Johannsen unternahm. Doch kam er wohlbehalten heim, auch die „Fram" erreichte ohne einen Verlust die Heimat.

Seit Nansens großem Vorbild hat man sich mehr denn je mit der Erforschung der Strömungen des Eismeeres, und der Probleme der so wichtigen Eistrift beschäftigt. Aber ihre Gefahren haben die treibenden Schollen doch nicht ganz verloren — zu ihren Opfern wurden auch die 5 Männer der Schröder-Strantz-Expedition.

Ein amerikanisches Riesenschwein



Ein Farmer in Newbur in Amerika hat dieses Riesenschwein gezüchtet, das sicher wenige seinesgleichen hat. Das Schwein wiegt 1600 englische Pfund, also rund 725 Kilogramm. Allerdings hat der Farmer das Schwein, wie er erklärte, auf eine kostspielige Art gemästet, nämlich mit vielen Litern Milch und mehreren Dutzend Eiern am Tage. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Sieben Jahre nicht mit der Frau gesprochen

Um seine Abneigung zu überwinden!

Dr. George Blakeslee ist Neurologe, also ein Arzt, der sich auf die Behandlung der verschiedenen Nervenkrankheiten spezialisiert hat. Von einem solchen Mann sollte man in besonderem Maße annehmen, daß er sich auf die Behandlung vor allem auch der Menschen seiner näheren Umgebung, seiner Frau und seines Kindes, versteht. Dr Blakeslee scheint diese Fähigkeit aber trotz seines Studiums und seiner Praxis abzugeben. Jedenfalls hat seine Gattin gegen ihn die Scheidungsklage „wegen chronischer seelischer Grausamkeit" eingereicht. Sie begründet ihren Antrag damit, daß ihr Mann seit sieben Jahren mit ihr nicht ein einziges Wort gewechselt hat Obwohl sie immer wieder versuchte, mit ihrem Mann in ein Gespräch zu kommen, verharrte er eigensinnig in seinem Schweigen, blieb er allen ihren Sorgen und Wünschen gegenüber taub. Dr. Blakeslee bekennt sich durchaus schuldig, seit sieben Jahren seiner Frau gegenüber ein hartnäckiger Schweiger gewesen zu sein. Nach seiner Darstellung hat diese Schweigekur den Grund gehabt, ihn von einer — unüberwindlichen Abneigung gegen seine Gattin zu heilen! Für einen Neurologen eine sehr merkwürdige Begründung und ein noch seltsameres Verhalten seiner Lebensgefährtin gegenüber! Als eigentliche Ursache seines Redestreiks bezeichnete der Arzt übrigens seine heute 23jährige Tochter. Als diese 16 Jahre zählte und, von der Mutter darin unterstützt, Lippenstift und Wangenrot gebrauchte, verbot er ihr das, fand aber sehr heftigen Widerstand von Seiten seiner Frau. In diesem Moment, erklärte er, sei sie ihm so unsympathisch geworden, daß er es nicht mehr über sich bringe, mit ihr auch nur ein Wort zu wechseln. Es versteht sich, daß diese Ehe geschieden wurde.

Lacht Euch Laune!

Geschäftelhuber tat sehr geschäftig.

Keine Ruh bei Tag und Nacht.

„Siehst du die Fliege auf meiner Nase?" fragte er.

„Ich sehe sie."

„Die sitzt dort schon seit zwei Stunden und ich habe noch nicht eine Sekunde Zeit gehat, sie wegzujagen!"

Goethe und die Frauen

Jedesmal, wenn wir Goethe lesen oder über ihn schreiben, tun wir es mit anderem Maß. Ein universaler Geist, der alle Tugenden und Fehler mit seinem Gesamtwerk zu überschatten weiß, der in allen Dingen den Erlebniswert betonte, das ist und bleibt Goethe.

Da stieg er zu Pferde, um bei großen Feuersbrünsten lenkend einzugreifen. Da kümmerte er sich um die Finanzen und um die kulturellen Dinge. Er schrieb umfangreiche, kaum bekannte naturwissenschaftliche Arbeiten, war in der Botanik wie in der Physik zu Hause. Er hatte die Kraft gespürt, aus deutschem Grundgefühl zu schöpfen und seine größte und darum geheimste Liebe an die Dichtung zu verschwenden. So gesetzlos er in der irdischen Liebe gewesen sein mag, so stark und gefestigt war die gestaltende Macht seines umfassenden Geistes. Oft genug wird die Frage gestellt, wie Goethe über Frauen dachte. Wir leben ja zuweilen zwischen den echten und unechten, den ausgesprochenen und nicht gesprochenen Geständnissen der Frauen, zwischen leidenschaftlichem Tasten und kühlem Abwägen. Echte Hingabe und schroffe Ablehnung: das sind Geständnisse. Schweigend sinnen wir über diesen Traum nach. Auch Goethe hatte sich mit diesen Geständnissen zu plagen. Denn er war mit innerster Herzensneigung den Frauen zugetan. Und jedesmal nach einer wirklich starken Liebe oder einer seelischen Erschöpfung wurden die Stimmungen im Gedicht vergegenständlicht. Die Götter führten ihm die Feder, wenn er an Charlotten von Stein die denkwürdigen Verse schrieb:

„Ach, Du warst in abgelebten Zeiten
Meine Schwester oder meine Frau."

Von Liebe bedrängt, hin und her getrieben und dann auch wieder versöhnt, steht Goethe vor unserem geistigen Auge. Er sieht wohl jede Frau, schaut nur selten in ihre Seele und ihr wirkliches Handeln. Nicht immer konnte er die unendliche Melodie der Liebe erfassen. Vielleicht war Charlotte von Stein wirklich jene Frau, die ein Idealbild abgab und dem Wirrwarr seiner Gefühle mit innerer Züchtigung begegnete? Eine wirklich große Frau von seelischer Keuschheit, die nach langen Kämpfen den Spiegel zerbrach und die Scherben in die Winde warf. Eben jenen Spiegel, der im kristallenen Glase die Traumpracht der irdischen und doch oft so unendlichen Liebe einfing . . .

Goethe war eine männlich-interessante Erscheinung. Ein Künstler zugleich, der mit schön geformten Versen die Frauenseele aufzurütteln wußte und im zaubervoll besessenen Worte die Frauen besang. Das irdische Auge Johann Wolfgangs schaute den Frauen nach. Seine Seele jedoch ist dem unendlichen Schönheitsideal restlos verschrieben. Was der Knabe im Vaterhause in Frankfurt an geistiger Luft einatmete, das war auf jeden Fall der Grundton für seine Gestaltungskraft, für sein Lebenswerk. Frühzeitig flüchtet er vor der Welt der Frauen ins Gedicht und schreibt da, der Volkspoesie innerlich verknüpft, Verse von Klarheit und Einfachheit, aber doch schon von starker Empfindung.

Was wäre die deutsche Sprache ohne Goethe! Diese zuchtvolle Wortprägung, die logische Versgliederung!

Den Frauen gibt er in seinen Jugendgedichten Ruhe, Friede, Güte. Der Mann hat sich mit dem Leben herumzuschlagen. Die Frauen werden tastend und zärtlich zugleich angedichtet. Er schlich sich in ein Paradies der Ungezwungenheit und Ungebundenheit. Was er im Leben vermißte, mag er oft in die Verse gezwängt haben! Nicht jede Frau hielt er in seinen Netzen, und seine Annäherungsart mag auch nicht immer von letzter Freiheit gewesen sein.

Charlotte von Stein spricht da die Worte:

„Seine Art, mit unserem Geschlecht umzugehen, gefällt mir nicht. Er ist eigentlich, was man kokett nennt; es ist nicht Achtung genug in seinem Umgang." Man lese seine Jugendgedichte: Hat er sich nicht oft gegen eigenen, vielleicht unaussprechlichen Schmerzen gewandt und sein Haupt in die Hände des Weibes gelegt! Friederike, Lili, Auguste Stolberg, Charlotte von Stein sind in gewissem Maße natürlich an der Dichtung beteiligt. Man wird nie ganz hinter Goethes echte, weitschwingende Liebe kommen. Humboldt schreibt am 16. August 1819 an seine Frau über Goethe:

„Liebe hat ihm immer gefehlt, und die rechte ist ihm nicht geworden. Allein der wahre Grund dazu ist wohl das früh in ihm waltende schaffende Genie und die Phantasie gewesen . . . und ich glaube nicht, daß außer den Stunden und Zeiten des glücklichen Hervorbringens Goethe eigentlich glücklich oder reich in sich beschäftigt ist."

Wir wissen aus vielfachen Aeußerungen, wie der Dichter über Ehe und eheliche Treue dachte. Mit Karoline Herder hat er darüber einmal offen gesprochen. Und er selbst hat schließlich die Begriffe Liebe und Ehe in „Dichtung und Wahrheit" abgegrenzt.

Viel ist über Charlotte von Stein und Goethe berichtet worden. Ueber jene eigenartige Frau, die fünf Jahre vor Goethe die Augen schloß. In des Dichters Briefen, seinen Tagebüchern und seinem dichterischen Werke hat man die Wahrheit zu suchen! Goethe hat dieser Frau mit innerer Sicherheit gegenübergestanden. Seine Worte:

„Ich wollte, daß es ein Gelübde oder Sakrament gäbe, das mich Dir auch sichtlich und gesetzlich zu eigen machte; wie wert sollte es mir sein! Und mein Noviziat war doch lange genug, um sich zu bedenken!" Oder der bekannte Briefschluß: „Dein auf ewig!" und die Zeilen an Charlotte: „Wir haben noch keinen so schönen Frühling erlebt. Möchte er keinen Herbst haben!" sind mehr als ein Bekenntnis! Und als Charlotte schließlich die unglückliche Entdeckung machen mußte, daß der Dichter über alle irdische Liebe hinweg wieder zur platonischen Gemeinschaft zurückkehren möchte, da reißt ihr Innerstes auseinander! Hellglühende Eifersucht war es, die aus ihrer Brust ausströmt, Goethe ging nach Italien, um die bisherigen Schranken zu durchbrechen, um ein neues Lebensja zu finden. Als der größte Dichter nach Weimar zurückkehrt, fühlt er sich einsam. Christine Vulpius hielt sich als die Glücklichste unter der Sonne und den Sternen und war Goethe restlos zugetan, Frau von Stein wußte nun um ihren Lebensinhalt . . .

Goethe war ein Mensch, der die bürgerliche Stickluft zu zersprengen versuchte und sich niemals einem mathematisch abgegrenzten Formsystem verschrieben hatte. Wie er freilich in seinem tiefsten Inneren über die Reihe der großen Frauenerscheinungen, denen er, der Unsterbliche, im sterblichen Leben begegnet war dachte, wird uns verborgen bleiben . . .

Kurt Barges.



(41. Fortsetzung.)

Tong-Atase dachte nach, dann sagte er: „Es ist vielleicht richtig, wenn wir sofort Sir Mortimer anrufen und ihm mitteilen, daß sein Konkurrent schwer verletzt ist. Ich nehme an, daß der Besuch Londons durch Laudon Sir Mortimer mit betraf."

Das begriffen alle, und Shone rief sofort Sir Mortimer an, der entsetzt war und versprach sich unverzüglich um Jean Laudon zu bemühen.

*

Sir Mortimer fand einen Sterbenden im Hospital. Jean Laudon hatte das Rückgrat gebrochen und hatte abgeschlossen mit dem Leben.

Sir Mortimer traf Isabelle und den Arzt am Lager des Sterbenden und erlebte es, daß ihn Jean Laudon erkannte. Seine Lippen bewegten sich, und er sah Sir Mortimer flehend an.

Der beugte sich zu ihm nieder.

„Haben Sie mir noch etwas zu sagen, Jean Laudon?"

„Ja!" hauchte der Sterbende. „Mein . . . Werk — keinen Sohn — Isabelle — zu Ihnen — Vertrauen — Isabelle — eine Fusion — zwischen Huth — und — meinem — Werk!"

Sir Mortimer zuckte unwillkürlich zusammen. Hatte das Laudon mit ihm verhandeln wollen?

„Ja, Monsieur Laudon, ich werde alles mit Ihrer Tochter besprechen. In Ihrem Sinne!"

Wenige Minuten später schloß Jean Laudon die Augen, gerade in dem Augenblick, als Bourin eintrat.

Isabella lag weinend über dem toten Vater. Mit einem Male kamen die erlösenden Tränen, die ihr sonst immer versagt waren.

Als sie aufblickte, sah sie in Bourins Züge, und sie schrie auf wie eine Wahnsinnige.

Sie war erst zu beruhigen, als Bourin das Zimmer verlassen hatte. Erst Sir Mortimers Zuspruch gelang es, daß sie stiller wurde und ihm aus dem Totenzimmer folgte.

„Sie können jetzt nichts tun, Miß Isabelle!" sagte der alte Herr ernst. „Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen Gastfreundschaft meines Hauses anbiete. Ich will inzwischen dafür sorgen, daß der Tote nach Brüssel überführt wird."

Isabelle war dankbar, daß er ihr das alles abnahm. Sie ließ sich von ihm zu Jenny bringen, die sich der Verstörten liebevoll annahm.

*

Der Advokat Dr Sherben hatte das Vermögen des Lords Etzel Mac Donnell treu verwaltet. Er zahlte die Zinsen regelmäßig an den Baronet James Mac Donnell, wie es das Gericht bestimmt hatte, aber das war alles, was er tat.

Die Zinsen genügten dem Baronet kaum, er war an allen Ecken und Enden verschuldet, und ständig berannte er Sherben, ihm einen Teil des Kapitals zur Verfügung zu stellen.

Aber das lehnte der gewissenhafte Sherben immer ab. Er mochte den Baronet nicht, er konnte ihn nicht leiden und hätte am liebsten nicht einen Pfennig an ihn gezahlt.

Heute gab es im Büro Sherben eine ganz ungewöhnliche Ueberraschung, denn der Bürovorsteher meldete seinem Chef verstört: „Sir Etzel Mac Donnell möchte Sie sprechen!"

Das wirkte wie ein Blitz aus heiterem Himmel, das war eine ganz unerwartete Ueberraschung.

Sir Etzel lebte! Sir Etzel kam zurück!

Aufgeregt ging der Notar seinem Gast entgegen und sah sich einem alten, hochgewachsenen, überschlanken Herrn gegenüber. Er war glatt rasiert und hatte eine rosige, immer noch straffe Haut, obwohl er längst über die Siebzig war, das Haupthaar, das wie eine Tonsur wirkte, war schlohweiß. Aber Lord Etzel Mac Donnell hatte starke Augen und ging aufrecht wie ein Offizier.

Er sah das fassungslose Gesicht des Notars und lächelte fein

„Sie wundern sich, Dr. Sherben, daß ich . . . doch wieder erscheine."

„Ich kann's nicht leugnen. Darf ich Eure Lordschaft bitten, mir zu folgen?"

Sir Etzel betrat das Arbeitszimmer des Notars und nahm Platz.

„Sie sind also mit der Verwaltung meines Vermögens vom Staat betraut worden, Mister Sherben!" begann der Lord das Gespräch.

„Ja, Sir Etzel. Ich hoffe, daß ich es zu Ihrer Zufriedenheit getan habe."

„Das haben Sie getan, Mister Sherben! Ich muß ein wenig weit ausholen. Als ich seinerzeit England verließ, und einen Lieblingswunsch von mir zur Wahrheit werden ließ, da hatte ich Europa herzlich satt. Mit fünftausend Pfund ging ich nach China, nach dem Lande, für das ich seit Kindeszeiten an eine besondere Vorliebe habe. Ich liebe China und seine alte Kultur. Ich habe gerne in China gelebt und seine Entwicklung verfolgt. Es ist ein Land der Zukunft. Doch das nur nebenbei. Warum ich fortging, habe ich Ihnen eben gesagt. Ich hatte es satt. Ich wollte in andere Verhältnisse. Meine finanziellen Verhältnisse standen überdies auch nicht gerade gut."

„Das war damals leider der Fall, Sir."

„Aber Sie haben sie wieder in Ordnung gebracht!"

„Ich hatte Glück, Sir", entgegnete der Advokat bescheiden. „Die Zeit kam mir entgegen, und so gelang es mir wieder ein Vermögen aufzubauen, das jetzt immerhin hundertzwanzigtausend Pfund beträgt."

„Meine Hochachtung! Aber jetzt hören Sie weiter! Ich habe drüben nach Bodenschätzen gesucht. Ich hielt China für reich, unermeßlich reich. Zunächst dachte ich an Gold, an Diamanten. Aber gefunden habe ich . . . . Kupfer. Ich besitze die großen Kupfergruben von Tonkau, die immerhin heute einen Wert von hundertfünfzigtausend Pfund haben."

„Sie sind zu beglückwünschen, Sir. Ihre Tatkraft hat Sie einen glänzenden Erfolg feiern lassen!"

„Ich danke Ihnen. Ich freue mich meines Erfolges. Aber alt bin ich geworden. Und vor einigen Jahren gedachte ich, den Mann zu mir zu bitten, der der alleinberechtigte noch lebende Erbe ist."

„Sie sprechen von Sir James?"

„Nein!" wehrte Lord Etzel schroff ab. „Sir James entstammt einer Seitenlinie. Der Verwandtschaftsgrad ist kein direkter. Es lebt noch ein Nachkomme!"

„Sie machen mich gespannt, Sir."

„Es ist Chester Mac Donneth!"

Der Notar erhob sich überrascht. „Chester Mac Donneth . . . der . . . der Mann . . . den England wegen Spionage sucht?" Das ist wohl nicht möglich."

„Doch es ist so. Hören Sie gut zu. Mein Großvater und Chester Mac Donneths Urgroßvater waren Brüder. Zwillingsbrüder. Chesters Urgroßvater war eine Stunde früher auf die Welt gekommen und mußte darum der Erbe des Titels und des Vermögens sein. Aber . . . mein Großvater war der Liebling des Vaters, und ihm gelang es, den Vater dazu zu bringen, daß er der Erbe wurde. Zu Unrecht geschah das, und es führte zu einem schweren Zwist. Die Brüder trennten sich. Der betrogene Bruder ließ seinen Namen in Mac Donneth ändern, weil er kein Donnell mehr sein wollte, weil er sich des Namens schämte. Ich kenne das Unrecht, das damals geschah. Und jetzt, da ich der Letzte des Geschlechts Arthur Mac Donnell bin, will ich das gutmachen, was er einst sündigte, ich will Chester Mac Donneth als meinen Erben einsetzen. Er ist auch nach dem Gesetz der alleinberechtigte Erbe!"

„Jetzt wird mir manches klar! Jetzt weiß ich auch, warum ich auf Sir James' Wunsch vor drei Jahren genaue Auskünfte über Chester Mac Donneth einholen mußte!"

„Den Grund will ich Ihnen sagen!" fuhr Lord Etzel grimmig fort. „Ich schrieb an Chester und setzte ihm alles auseinander und bat ihn, nach China zu kommen. Aber er kam nicht, weil er auf Reisen war und mein Brief nie in seine Hände gelangte. Nein, da war ein gewisser Aristide Bourin, dessen Gegenspieler Chester war, der Chester erledigen wollte. Belastende Papiere wurden ihm untergeschoben, und ich vermute, daß man dabei . . . . meinen Brief fand, der diesen Teufel Bourin veranlaßte, sich mit Sir James in Verbindung zu setzen. Und dann hat man gehandelt, hat Chester Mac Donneth unschädlich gemacht, und Sir James ist nach China gekommen."

„Haben Sie ihn drüben gesprochen?"

„Nein. Aber ich habe sein Wirken gespürt. Es ging um mein Leben. Ich bin überfallen worden und entkam mit Mühe und Not. Siebenmal wurden Anschläge gegen mich ausgeübt. Wie durch ein Wunder entging ich dem Tode! Endlich erfuhr ich die Wahrheit . . durch einen Verbrecher, der schwerverletzt gefangen wurde, und der alles verriet. Er war aber nicht mehr zu fassen, der sehr ehrenwerte Sir James. Vielleicht wähnte er mich auch tot, als er China verließ. Er ist am gleichen Tage wie ich, nur in einem anderen Flugzeug abgeflogen. Das Flugzeug hatte Bruch bei der Landung, aber Sir James ist nichts geschehen. Ich habe mich in Nanking dem Staatssekretär Tong-Atase, den ich gut kenne, anvertraut, und von ihm erfuhr ich erst alles über Chester Mac Donneth. Von ihm erfuhr ich, daß Chester gefangen an Bord eines englischen Panzerkreuzers ist und daß ihm in London der Prozeß gemacht werden soll. Da beschloß ich, unverzüglich nach London zurückzukehren, um mit einzugreifen und die Zusammenhänge zu klären. Der Baronet Sir James Mac Donnell ist mit schuldig geworden, davon bin ich überzeugt."

Ihre Worte erschüttern mich, Sir. Und was soll nun geschehen? Wie soll ich handeln?"

„Sie haben die Einkünfte jeweils an den Baronet gezahlt?"

„Ja, Sir!"

„Ich untersage Ihnen das mit sofortiger Wirkung. Beantragen Sie bitte bei den Behörden eine Aufhebung der seinerzeit getroffenen Bestimmung."

„Das werde ich sofort tun."

*

Die Beamten in Luxemburg griffen, unterstützt von der dortigen Polizei, am gleichen Tage blitzartig zu. Kaltikoff wurde verhaftet und ein Riesenmaterial in den verschiedensten Verstecken sichergestellt.

Auch die Papiere Balmorals wurden gefunden, was bei den Beamten des englischen Geheimdienstes einen wahren Jubel hervorrief.

Ein weitverzweigtes Spionagenetz wurde aufgedeckt. Kabeldepeschen jagten durch die ganze Welt, und es regnete Verhaftungen, auch in England.

Kaltikoff, der sich restlos sicher gefühlt hatte, erlitt einen Nervenschock und gestand, als man ihn befragte, alles. Er gestand ohne weiteres, daß er im Auftrage Bourins, der früher sein Mitarbeiter war, das Komplott, das Chester und Odmar von Schön zu Fall brachte, aufgezogen hatte.

Er gestand, daß auch der Baronet Sir James Mac Donnell mit im Spiele war, wenigstens in der Chesteraffäre. Donnell hatte fünftausend Pfund für den geleisteten Dienst gezahlt.

Das genügte. Der Fall Chester Mac Donneth war geklärt, und da rief Bill Shone seinen Vater an.

Eduard Shone war außer sich vor Freude, als er die gute Nachricht erhielt und begab sich unverzüglich zur Tong-Atase, der eben von einem Besuch im Foreign Office zurückgekommen war.

„Herr Staatssekretär . . . es ist entschieden! Chester Mac Donneths und Herrn von Schöns Unschuld ist eindeutig erwiesen!"

„Wahrhaftig? Ist es schon soweit? Haben Sie Nachricht, daß Kaltikoff verhaftet worden ist?"

„Ja. Vor wenigen Minuten rief mein Sohn an und hat mit alles mitgeteilt. Kaltikoff hat gestanden! Wir müssen beim Herrn Oberrichter die Einberufung einer Zeugensitzung beantragen, zu der vor allen Dingen Monsieur Aristide Bourin geladen wird und ebenso der Baronet James Mac Donnell!"

„Ist dieser mit belastet?"

„Ja, sehr! Ich kenne die einzelnen Zusammenhänge noch nicht, ich weiß nicht, was für eine Rolle dieser Baronet in dieser Sache spielt, aber er ist belastet. Bei dieser öffentlichen Zeugenvernehmung müßten auch Sie, Herr Staatssekretär, Sir Mortimer und seine Tochter, möglichst auch Miß Isabella Laudon und noch andere geladen werden!"

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

13. Fortsetzung.

Marianne nickte, drückte seine Hand und sah auf die Bühne. Sie hatte soviel Neues an diesem Tag erlebt, es war ein unendlich langer Tag gewesen. Sie sah Sylvia steppend auf die Bühne kommen, von jubelndem Beifall begrüßt. Dann sang sie ihr kleines, sentimentales Lied von Einsamkeit und Sehnsucht, dann kamen die Girls Jack Johnsons, die Musik begann zu rasen, die Zuschauer begannen zu rasen, die Girls rasten, zwanzig Tänzer im weißen Frack schoben sich in den Vordergrund, dann teilte sich alles, Sylvia war wieder da, ihre Stimme erklang, anfeuernd und betont, und alles wurde still und gedämpft, sie steppte, sang stand, lächelte . . . Vorhang. Ein Orkan tobte im Parkett.

Gleichmäßig und unablässig pochten die Banjos die Tanzrhythmen, wirbelten die Trommelstöcke, dröhnten dumpf die Pauken. Dazwischen übernahmen die Saxophone die Führung, Trompeten lösten sie ab, der Klavierspieler hämmerte auf die Tasten, dann pochten nur noch die Banjos weiter, Geigen erklangen Bandonions lösten die Saxophone ab und das harte Hämmern der Banjos machte dem weichen Zupfen der Gitarren Platz. Die Tanzpaare im Restaurant zögerten, die langen Beine schmaler Mädchen hielten einen Augenblick inne, um dann von dem schnellen Tempo in die gleitenden Schritte des argentinischen Tanzes überzugehen.

Sylvia stand allein draußen im Dunkel auf der breiten Hotelterrasse und sah durch die weitgeöffneten Fenster in das Restaurant. In ihrem Rücken rauschte das Meer. Grillen zirpten in den Gartenanlagen, ab und zu fuhr ein Wagen vor, dann gingen Menschen an ihr vorbei, aber sie sahen sie nicht.

Es war bereits nach Mitternacht. Sie hatte sich nach ihrem Auftreten umgekleidet, abgeschminkt und ihren abendlichen Spaziergang gemacht. Sollte sie jetzt noch hineingehen? Von ihrem Platz aus konnte sie sowohl Scharmbeck als auch Holsten sehen, ohne selbst gesehen zu werden.

Scharmbeck saß mit einem Mädchen zusammen. Das war wohl Marianne. Sie sah etwas matt aus. Vielleicht hatte er ihr zuviel zugetraut, gleich am ersten Tage, dachte Sylvia. Nicht jeder ist das späte Schlafengehen gewohnt wie ich. — Scharmbeck sprach viel und schien lustig und fröhlich zu sein wie immer. Warum auch nicht, dachte Sylvia, und doch wäre es ihr lieber gewesen, ihn nachdenklich oder sorgenvoll zu sehen. Sie wußte nicht, warum ihr das lieber wäre. Unglückliche Liebe! sagte sie sich ironisch, an Holsten denkend. Wie der gute Junge ihr damals nachgelaufen war, mit nie versagender Geduld, immer neuen Mut und immer neuen Einfällen, wie er sie erfreuen konnte.

Jetzt spielte er dort. Ernst, gesammelt und beherrscht, wie er auch damals gewesen war. Gleichmäßig und ruhig. Er spielt gut, stellte sie fest. Er hat seine Leute richtig an der Hand. Nur der Klavierspieler könnte aufmerksamer sein. Aber Erik kann etwas. Sie hatte in jener Zeit, die soweit zurücklag, zu ihm gesagt, er solle sich auf seine Geige und seine musikalische Begabung verlassen, er werde von ihr leben können, auch ohne staatliche Anerkennung. Jetzt hatte er von ihrem Rat Gebrauch gemacht.

Sylvia sah ihm gedankenvoll zu und ging hinein. Bei ihrem Eintreten ging eine Bewegung durch den Saal. Scharmbeck unterbrach sein Gespräch mit Marianne, sah auf und erblickte sie. Er erhob sich, begrüßte Sylvia und machte sie mit Marianne bekannt.

„Henry hat mir von Ihnen erzählt," sagte Sylvia. Leider nicht viel. Aber wir werden wohl noch Gelegenheit haben, uns näher kennenzulernen, nicht wahr, Henry?"

„Ja," sagte er nachdenklich. „Hoffentlich."

Marianne blickte abwartend von einem zum anderen, als plötzlich ein langer und dünner Mensch am Tisch erschien und sich mit lässigem Gleichmut vor ihr verbeugte.

„Oh, Mister O'Connor," sagte Marianne erfreut. Sie stellte ihn Sylvia und Scharmbeck vor. „Mein großer Freund vom Dampfer," erklärte sie. „Wo haben Sie denn den kleinen Fif, Mr. O'Connor?"

„Oben, Miß Marianne. Schläft schon."

„Er hat nämlich einen entzückenden schwarzen Scotch," sagte Marianne. „Wollen Sie sich nicht zu uns setzen?"

„Neue Kapelle," sagte Scharmbeck zu Sylvia und wies auf Holsten. „Marianne hat sie mir verschafft. Tüchtiges Mädchen, wie? Gut, die Kapelle, was?"

„Sehr gut," sagte Sylvia. „Erik Holsten, ich kenne ihn. Wir waren mehrere Jahre drüben gut befreundet. Himmel, war ich überrascht, als er plötzlich hier in meinem Zimmer erschien. Auch er hat mir schon von Ihnen erzählt, Fräulein Aßling. Allerdings faßte er sein Urteil über Sie sehr kurz. „Schrecklich launenhaft" nannte er Sie. Was sagen Sie dazu?"

Marianne blickte zu Holsten hinüber und begegnete seinem Blick. Er deutete einen Gruß an und lächelte Sylvia zu.

„Wollen wir tanzen, Miß Marianne?" fragte O'Connor. „Gestatten Sie, Mister Scharmbeck?"

Sie gingen zur Tanzfläche.

„Na," sagte Sylvia, „deine Marianne hat sich wohl ihre Freunde gleich mitgebracht, falls du als vielbeschäftigter Mann nicht genügend Zeit für sie hast."

„Wieso?" fragte Scharmbeck.

„Holsten mit seiner Kapelle und diesen großen Freund Mister O'Connor."

„Was willst du damit sagen?" fragte Scharmbeck verständnislos.

„Nicht mehr, als was ich gesagt habe."

Er sah sie mißtrauisch an und blickte auf die Tanzfläche, wo Marianne und der Engländer ein schweigendes Paar unter schweigenden Paaren bildeten.

„Herr Holsten spielt heute so laut," sagte jetzt O'Connor. „Ich habe Sie bereits zum drittenmal gefragt, wie es Ihnen am ersten Tag in der neuen Heimat gefallen hat, Miß Marianne."

Marianne fuhr aus ihrem Traum auf.

„Wie?" fragte sie. „Ach so. Gut, Mister O'Connor. Aber ich bin so schrecklich müde. Verzeihen Sie. Ich bin es sonst gewohnt, zu sehr vernünftigen Stunden zu Bett zu gehen. Dazu die vielen neuen Eindrücke." Sie sah zu ihrem Tänzer hinauf und fügte nachdenklich hinzu, daß sie wahrscheinlich auch bei sehr frühem Schlafengehen keine Ruhe gefunden hätte. „Ich mußte mir doch alles ansehen, nicht wahr, Mister O'Connor? Und es ist doch wundervoll, nicht?"

„Was?"

„Dies hier, das Palmeira-Hotel, die Landschaft, Rio — alles! Aber jetzt bin ich so müde."

„Wollen wir aufhören zu tanzen?"

„Nein. Bitte nicht. Tanzen ist schön. Besser und freudiger als Sitzen und sich unterhalten zu müssen."

Sie glitten wieder über das Parkett zwischen der Jugend von Rio, dunkelhäutigen schwarzhaarigen Männern und Frauen, und den Gästen aus aller Welt, Engländerinnen, Deutschen großen, selbstbewußten Amerikanerinnen.

Marianne dachte angestrengt nach. Sie war so müde, daß sie immer vergaß? was sie eben gedacht hatte. Jetzt hatte sie wieder den Faden verloren, es erschien ihr ungeheuer wichtig, es zu Ende zu denken. Das war so — Holsten und Sylvia waren so alte Bekannte. Es mußte hübsch sein, sich so zufällig in der Ferne zu treffen. War es auch nur ein Zufall? Sie wunderte sich, daß sie gar nicht über die alte Freundschaft Holstens und Sylvias erfreut war. Es geht mich doch nichts an, sagte sie sich. Sie ist so vertraut mit Henry. Ich kann sie nicht besonders leiden. Aber ich kenne sie ja nicht. Schrecklich launenhaft hat Holsten mich genannt. Wie kommt er dazu!

„Keine Musik mehr," sagte er.

„Wie?" fragte Marianne.

„Ich meine, wir können nicht mehr tanzen, weil die Musik nicht mehr spielt."

„Ach so." Marianne lachte. „Ich schlafe schon," sagte sie.

Sie standen in der Nähe von Holsten und gingen an ihm vorüber.

„Wie geht es, Herr Holsten?" fragte sie. „Sind Sie auch so müde wie ich nach dem ersten Tag hier?"

Er lächelte nur.

Scharmbeck sah ihm mißmutig zu und begann erst dann wieder aufzuleben, als Marianne mit O'Connor an den Tisch kam.

Hochzeitsreise in vier Wochen.

Scharmbeck war bereits im Frack. Er saß allein und nachdenklich in seinem Büro; ein anstrengender Tag lag hinter ihm. Er liebte Anstrengungen. Er liebte das tolle Tempo eines aufregenden Lebens, er brauchte es sogar, um glücklich zu sein. Er wurde unglücklich, wenn sich ihm etwas entgegenstellte, wenn nicht alles ging, wie es gehen sollte und wenn äußere Umstände, langweilige, übervorsichtige Leute seinem Vorwärtsrasen Einhalt geboten oder es hemmten.

Es ging alles zu langsam. Aber es ging. Er hatte eigentlich keinen Grund zu Sorgen oder Nachdenklichkeit. Gedanken waren gut, Handeln war besser. Heute feierte er das öffentliche Fest seiner Verlobung. Alles was wichtig war in der Stadt, nahm teil. Und in vier Wochen würde er heiraten. Er war schon im letzten halben Jahr einen guten Schritt vorwärts gekommen. Er konnte zufrieden sein.

Er griff nach dem Fernsprecher und verlangte, mit Marianne verbunden zu werden.

„Bist du fertig?" fragte er. „Ich komme hinauf, ja?"

(Fortsetzung folgt.)

Sportschau
für Spiel Volkssport und Leibesübung

Montag, den 30. August 1937

So einfach war es mit den Esten nicht

Erst nach dem Wechsel konnte Deutschland die Führung von Estland an sich reißen — Der alte Stamm bewährt sich weiter — 16 000 Zuschauer waren in Königsberg von unserer Elf begeistert

Deutschland Estland 4:1 (0:1)

Das Fußballspiel der deutschen Nationalmannschaft gegen Estlands Auswahl war am Sonntag das sportliche Ereignis Königsbergs und darüber hinaus des ganzen deutschen Ostens. 16 000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei und waren zum Schluß vom Spiel unserer Elf begeistert, nachdem es bis zur Pause garnicht recht klappen wollte und Estland sogar mit 1:0 in Führung lag. Nun haben die Ostpreußen ihren Fußball-Großkampf gehabt, nach dem sie seit Jahren verlangten, und sie waren nicht enttäuscht und werden noch lange davon sprechen.

Das Fachamt hat bestimmt gewußt, weshalb es gegen Estland, das international doch nicht die Klasse und die Reife des deutschen Fußballs erreicht hat, unsere erste Garnitur stellte. Es handelte sich schließlich um ein Spiel, das zur Fußball-Weltmeisterschaft zählte, und man wollte nicht wieder das Risiko eingehen, mit einer jungen Mannschaft anzutreten und zu verlieren wie im Vorjahre bei den Olympischen Spielen gegen Norwegen. Außerdem gab der 1:0-Sieg der Estländer über Finnland auch zu denken, und der Spielverlauf bewies, wie nötig in unserer Mannschaft die alten und ruhigen Spieler waren, um nicht nach der überraschenden Führung der Estländer, die bis zur 53. Minute dauerte, Nervosität einreißen zu lassen und um die Mannschaft zusammen zu halten. Durch diesen Sieg erkämpfte sich die deutsche Mannschaft die Teilnahmeberechtigung an den Schlußspielen um die Fußball-Weltmeisterschaft, die vom 4. bis 19. Juli 1937 auf französischem Boden ausgetragen werden.

In der ersten Halbzeit lief das Spiel der deutschen Elf nicht recht;

der Sturm war zu sehr auf sich angewiesen, da die beiden Außenläufer Schädler und Rose unter Lampenfieber litten und sich fast ausschließlich auf die Abwehr beschränkten, darüber die Aufbauarbeit vernachlässigend. Der ruhende Pol in der deutschen Mannschaft war wieder von der ersten Minute an der rechte Verteidiger Paul Janes. Im Sturm machten Lehner und Szepan es ebenfalls wieder mit der Ruhe, während Gauchel und Berndt sich forsch und schneidig ins Zeug legten; dagegen fiel Simetsreiter auf Linksaußen etwas aus.

Zusammenhang kam erst wieder richtig in die deutsche Mannschaft, als Lehner und Gauchel nach dem Wechsel aus dem 0:1-Rückstand eine 2:1-Führung gemacht hatten.

Da fanden auch die „Neulinge" Schädler und Rose ihre wahre Form, und während Schädler für zwei arbeitete und immer wieder als Prellbock sich den seltenen Durchbrüchen der Estländer entgegenstemmte, war Rose der technisch reifere und durchdachte Aufbauspieler, der sich vor allem gut mit Lehner verstand und den ausgezeichnet aufgelegten Augsburger immer wieder gut einsetzte. Die beiden Außenläufer haben sich für schwere Aufgaben empfohlen. Münzenberg war in der ersten Halbzeit nicht ganz sicher, ging aber nach dem Wechsel etwas vor und unterstützte die deutsche Angriffsreihe, die nun, nachdem sie von hinten die nötige Unterstützung fand, zu ausgezeichneter Form auflief, wie man es erwartet hatte. Jakob als deutscher Schlußmann hatte es nicht besonders schwer, nur zwei oder drei schwierigere Sachen hatte er zu halten und überzeugte dabei durch seine Sicherheit und Ruhe.

Die Estländer überraschten nach der angenehmen Seite;

sie setzten sich restlos ein und gaben sich keineswegs geschlagen. Ihr technisches Rüstzeug ließ jedoch noch zu wünschen übrig, und in dieser Hinsicht kamen sie mit der deutschen Elf nicht mit. Erstaunlich waren ihr Eifer und ihre Leistungen vor allem in der ersten Halbzeit, die ihnen den uneingeschränkten Beifall des Publikums einbrachten.

Estland übernimmt das Kommando

Estland ging überraschend vor der Pause in Führung; bis dahin hatte sich vor allem die deutsche Angriffsreihe, von der Abwehr nicht genügend unterstützt, noch nicht ganz gefunden. In der 34. Minute erhielt der Rechtsaußen Simenson in günstiger Position den Ball und verwandelte zum Führungstreffer. Das wenig geschlossene Spiel der deutschen Mannschaft ließ bis zur Pause keine Gelegenheit zum Ausgleich oder gar Siegestreffer erkennen, und vor allem wirkte sich das Lampenfieber von Rose und Schädler hemmend auf die Aktionen der Deutschen aus.

Nach dem Wechsel wurde es besser

In der 53. Minute zog Lehner mit einer Vorlage auf und davon und überwand den ausgezeichneten estländischen Torhüter Tipner zum ersten Male. Zwei Minuten später schon hieß es 2:1 für die deutschen Farben durch Gauchel. Im selben Augenblick fanden Rose und Schädler ihr Selbstvertrauen wieder, und während sich Schädler weiterhin ausgiebig der Abwehr widmete, zeigte Rose seine großartigen Anlagen als technischer famoser Aufbauspieler. Nun bekamen die Aktionen des deutschen Sturmes mehr Druck, Ecke auf Ecke wurde getreten, aber weitere Erfolge stellten sich vorläufig nicht ein. Zwar erzielte Berndt in der 66. Minute ein Tor, das aber nicht anerkannt werden konnte, da er den Ball im Fallen noch mit der Hand berührt hatte. Schließlich war aber doch einmal der Bann gebrochen: als Lehner die elfte Ecke für Deutschland trat, die der Augsburger direkt verwandelte. Bei diesem Stande blieb es bis drei Minuten vor Schluß. Wieder gab Lehner eine Ecke herein, die Gauchel in schönem Sprung mit dem Kopf erreichte und so das Ergebnis auf 4:1 stellte, wobei es bis zum Abpfiff blieb.

Deutschland bestritt diesen Kampf mit Jakob; Janes, Münzenberg; Schädler, Goldbrunner, Rose; Lehner, Gauchel, Berndt, Szepan, Simetsreiter, denen sich Estland mit Tipner; Tepp, Neeris; Matsula, Parbo, Sillak; Simenson, Kaljo, Kuremaa, Veideman und Uukiwi entgegenstellte.

Deutscher Boxtriumph in Triest

Italiens Amateure 10:6 geschlagen — 10 000 Zuschauer sahen schöne Kämpfe

Das reichhaltige Programm unserer Nationalboxstaffel wurde am Samstag mit einem eindrucksvollen Sieg über Italiens Vertreter eingeleitet. Mit 10:6 Punkten gewannen unsere Amateure den Länderkampf und leicht hätte der Sieg sogar noch deutlicher ausfallen können, kam doch Murach im Weltergewicht lediglich durch ein Fehlurteil um den verdienten Sieg. Ueber 10 000 Zuschauer füllten den Burghof des Kastells von San Giusto in Triest, der immer wieder von den echt südländischen Temperamentsausbrüchen der Italiener widerhallte.

Erwartungsgemäß gingen die beiden einleitenden Kämpfe im Fliegen- und Bantamgewicht verloren, doch schon Miner im Federgewichtstreffen rettete die ersten Punkte für Deutschland. Der Leichtgewichtler Nürnberg holte für Deutschland dann den Gleichstand. Durch eine Fehlentscheidung des Punktgerichts kamen die Italiener wieder in Führung; Murach hatte in seinem Kampf gegen den italienischen Ersatzmann Pittori unverkennbare Vorteile, doch erhielt sein Gegner den Sieg zugesprochen. Die letzten drei Gefechte aber sahen unsere Boxer in bester Form, und diese den Gesamterfolg sichernden Siege waren so eindeutig, daß sich die Stimmung sehr zu Gunsten unserer Boxer wendete und starker Beifall gespendet wurde.

Der Gladbecker Kaiser enttäuschte im ersten Treffen keineswegs, war in der letzten Runde sogar überlegen, doch konnte er den Punktvorsprung von Zucca nicht mehr aufholen. Auch Wilke zeigte im Bantamgewicht einen hervorragenden Kampf gegen Olympiasieger Sergo. Nur die erste Runde ging klar an den Italiener, in den übrigen Abschnitten war der Hannoveraner immer mit dabei, doch saßen die Schläge Sergos genauer, so daß er zu einem knappen Siege kam. Der Bezwinger des Düsseldorfer Federgewichtlers Heese bei den Europameisterschaften, Cortonesi-Italien mußte sich dem Breslauer Miner klar beugen; die harten Schlagserien des Deutschen verrichteten gute Zermürbungsarbeit. Nicht leicht hatte es Nürnberg in seinem Kampf mit Rea, der sich erst nach härtester Gegenwehr geschlagen gab. Erst die Schlußrunde brachte unserem Europameister die für den Sieg notwendigen Punkte; vorher waren seine Schwinger und Haken zu weit hergeholt, so daß Rea immer wieder decken konnte.

Obwohl Murach ständig auf seinen Gegner eintrommelte und in allen drei Runden klar überlegen war, sprachen die Punktrichter dem Italiener Pittori den Sieg zu. Richtigen Respekt bekamen die Italiener aber, als Baumgarten seine vorzügliche Linke geschickt gegen Bonadi einzusetzen verstand und diesen klar auspunktete. Auch Scherl-Italien, der für Musina eingesprungene Ersatzmann, wurde hart mitgenommen. Die schweren Schläge von Pietsch-Leipzig erschütterten ihn stark, und der Deutsche kam zu einem sicheren Erfolg. Nicht minder überzeugend war der Sieg von Runge-Wuppertal, obwohl unser Olympiakämpfer nicht in bester Form war. Gegen Lazzari langte es aber immer noch zu einem klaren Sieg.

Ergebnisse:

Fliegengewicht: Zucca (I) Punktsieger über Kaiser (D). — Bantamgewicht: Sergo I) Punktsieger über Wilke (D). — Federgewicht: Miner (D) Punktsieger über Cortonesi (I). — Leichtgewicht: Nürnberg (D) Punktsieger über Rea (I). — Weltergewicht: Pittori (I) Punktsieger über Murach (D). — Mittelgewicht: Baumgarten (D) Punktsieger über Bonadio (I). — Halbschwergewicht: Pietsch (D) Punktsieger über Scherl (I). — Schwergewicht: Runge (D) Punktsieger über Lazzari (I). — Endergebnis: 10:6 Punkte für Deutschland.

Deutschlands Jugend auch in Paris weltbeste

Ausklang der VII. Akademischen Weltspiele

Deutschland Fußball-Weltmeister

Die deutsche Studenten-Fußballmannschaft hatte zu Beginn des Fußballturniers, an dem sich sechs Mannschaften beteiligten, gegen die Ungarn eine überraschende 1:0-Niederlage einstecken müssen. Durch Siege über Belgien und Lettland glückte es unserer Vertretung aber dann doch noch, ins Endspiel zu kommen. Hier war nicht wie erwartet Italien der Gegner, sondern Ungarn, so daß den deutschen Studenten Gelegenheit zur Revanche gegeben war.

Unserer Elf kam es sehr zugute, daß der schußstarke Münchener Gäßler, der an einer Verletzung litt, wieder zur Stelle war. Die Zusammenarbeit in der deutschen Elf wurde durch die überlegene Führung von Gäßler einheitlich und geschlossen, und die deutschen Studenten zermürbten die unverkennbar gute Technik der Ungarn durch ihre vortreffliche Mannschaftsleistung. Gäßler schoß in der 15. Minute der ersten und der zweiten Halbzeit je ein Tor und sicherte dadurch seiner Mannschaft einen verdienten 2:0 (1:0) Sieg und gleichzeitig den Titel eines Studentenweltmeisters.

Deutscher Sieg über 400 m Hürden

Auch am Schlußtag der VII. Akademischen Weltspiele wehten im Stadion Colombes die Flaggen zum Gedenken an den so tragisch verunglückten französischen Sportstudenten Monal auf Halbmast. In einer Gedenkminute während der Entscheidungen wurde der tote Sportkamerad besonders geehrt. Auch bei der Siegerehrung gedachte man nochmals seiner. Monal erhielt nachträglich die höchste sportliche Auszeichnung Frankreichs, die Goldene Medaille, die auf sein Trikot geheftet wurde.

Die Entscheidungen am Sonntag wurden eingeleitet mit einem deutschen Sieg über 400 m Hürden. Hier hielt sich der deutsche Student Darr stets dicht hinter dem führenden Brasilianer Guimares. Als der Südamerikaner an der siebten Hürde strauchelte, setzte sich der Deutsche in Führung und siegte sicher in 54,6 Sek. Der zweite deutsche Teilnehmer Rottbrock wurde nur knapp von dem Brasilianer auf den dritten Platz verwiesen. In fast allen übrigen Wettbewerben, besonders in den Läufen, waren wiederum die ausgezeichneten englischen Studenten erfolgreich.

Weinkötz siegte im Hochsprung

Als letzter Einzelwettbewerb kam bei den Leichtathleten der Hochsprung zur Entscheidung. Der Kölner Gustav Weinkötz wurde mit der neuen Studenten-Weltbestleistung von 1,95 Meter Meister vor dem Tschechoslowaken Galanda, der 1,90 Meter übersprang. Dritter wurde der Berliner Augstin mit 1,85 Meter.

Bei den Staffelwettbewerben holten sich unsere Studentinnen über 4mal 100 Meter in der Besetzung Hünemörder, Westphal, Göppner und Dempe in 49,8 Sekunden den Titel vor England und Frankreich, obwohl der zweite und dritte Wechsel nicht klappten. Unsere Studenten wurden dagegen über 4mal 100 Meter von den Engländern klar auf den zweiten Platz verwiesen. Müller, Salland, Bönicke und Fehring gaben ihr Bestes. Aber die Engländer hatten doch die besseren Leute und siegten sicher in 41,8 Sek. Auch in der 4mal 400 Meter Staffel siegten die Engländer und zwar in neuer Studentenweltbestleistung von 3:14 Min. vor Frankreich und Deutschland. Wie prächtig die englischen Studenten liefen, beweist die Durchschnittszeit für jeden einzelnen Läufer von 48,5 Sekunden.

Deutschland im Handball geschlagen

Nach den bisherigen großartigen Leistungen unserer Handballer mußte man auch mit einem Sieg im Endspiel gegen Oesterreich rechnen. Die Oesterreicher schlugen sich ganz vorzüglich und erkämpften einen durchaus verdienten 9:8 (5:5)-Sieg.

Feierlicher Ausklang

Nach dem letzten Wettbewerb marschierten die Fahnenträger der teilnehmenden Nationen vor der Tribüne auf. Der Präsident des französischen Studentensports, Chappert, hielt eine kurze Ansprache, in der er hervorhob, daß die VII. Akademischen Weltspiele ihren Zweck erfüllt hätten, weil die Studenten der Welt sich näher kennengelernt hätten. Darauf erklärte der französische Kabinettchef Bontemps die Spiele für geschlossen. Unter dem Beifall der Zuschauer marschierten die Fahnenträger aus, und Böllerschüsse machten den Abschluß.

Deutschland beste Nation

Die deutschen Studenten und Studentinnen schnitten auch bei diesen Kämpfen ganz erfolgreich ab. Leider wurde der deutsche Antrag auf Einführung einer Gesamtwertung abgelehnt. Die inoffizielle Zählung ergab, daß Deutschland von 25 teilnehmenden Nationen mit 537 Punkten vor Frankreich 392 und Ungarn 212 Punkte und England am besten abschnitt.

Telegramm an den Führer

Nach Abschluß der VII. Studentenweltspiele sandte Reichsstudentenführer Dr. Scheel an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm: „Melde überragenden Gesamtsieg der deutschen Studenten und Studentinnen vor 24 Nationen bei den Studentenwettspielen in Paris. Deutschland führt mit 537 Punkten vor Frankreich mit 392 und Ungarn mit 212 Punkten und erzielte in zwölf Sportarten 26 Goldene, 13 Silberne und 19 Bronzene Medaillen."

Ein neuer Großverein entstand in Magdeburg durch die Zusammenlegung von MTV. 1860 Neustadt und SV. 96 Viktoria Magdeburg. Der neue Verein trägt den Namen „BfL. Viktoria Neustadt 1860".

Wasserfreunde Hannover wieder Meister

Duisburg 98 schaffte es nicht — Es wurde in der Verlängerung 7:4 geschlagen

Im ausverkauften Bielefelder Schwimmstadion wurde am Sonntag zwischen Wasserfreunde Hannover und Duisburg 98 die 20. Deutsche Wasserball-Meisterschaft entschieden. Die beiden Mannschaften, die in bester Besetzung antraten, lieferten sich einen großen Kampf, den der Titelverteidiger aus Hannover erst in der Verlängerung mit 7:4 gewann. Dem Endspiel voraus ging ein Klubkampf zwischen Bielefeld 02 und Neptun Osnabrück, der sich aus sechs Staffelkonkurrenzen zusammensetzte. Bielefeld gewann mit 10:2 Punkten.

Schon beim Erscheinen der Mannschaften machten sich die Sprechchöre aus Hannover und Duisburg bemerkbar. Namentlich Hannover hatte einen großen Anhang zur Stelle. Es herrschte sofort die beste Stimmung. Das schöne Wetter trug wesentlich dazu bei, doch machte die schräg über dem Wasser stehende Sonne dem gegen die Sonne spielenden Gegner schwer zu schaffen. Hannover erschien mit blauen, Duisburg mit weißen Kappen. Die Aufstellungen lauteten:

Wasserfreunde: Stolze; Heine, Baier; Gunst; Rolfs, Swenn, Allerheiligen.

Duisburg: Klingenburg; Heimbach, H. Hilker; Kahl; Thielhorn, Schneider, W. Hilker.

In der ersten Hälfte hatte Hannover gegen die Sonne zu spielen. Duisburg führte schon bald durch H. Hilker, doch Mitte der Spielzeit glich der Titelverteidiger durch Weitschuß von Allerheiligen aus. Kurz vor der Pause fiel durch Schwenn nach schöner Kombination ein zweiter Treffer für die Wasserfreunde, die damit beim Wechsel 2:1 in Führung lagen.

Schon kurz nach Wiederbeginn warf Allerheiligen ein drittes Tor. Die Duisburger kamen nun mächtig auf und eine Rückhandschraube von Schneider nach Zuspiel von Thielhorn führte zum 3:2. Als Schneider wenig später Thielhorn den Ball gut vorlegte, hieß es durch diesen 3:3. Der Ausgleich war erzielt und ein neuer Kampf um die Führung setzte ein. Die Hannoveraner spielten überaus hart, doch nicht unfair. Die Mannschaft setzte alles auf eine Karte und zog auch durch Schwenn wieder mit 4:3 in Front. Aber Duisburg gab sich noch nicht geschlagen und wenige Sekunden vor dem Schlußpfiff der regulären Spielzeit holte W. Hilker den Gleichstand von 4:4 heraus.

In der Verlängerung von zweimal drei Minuten war Duisburg zunächst ohne Heimbach, der wegen Platzverlassens aus dem Wasser mußte. Gegen sechs Duisburger spielend, kam Hannover durch Gunst zum 5:4-Vorsprung. Kurz vor Schluß der ersten Verlängerung erhöhte Allerheiligen auf 6:4 und damit war das Gefecht so gut wie entschieden. Die Duisburger ließen auch nach, rüttelten sich aber in der 2. Hälfte der Verlängerung noch einmal auf. Stolze im Tor der Wasserfreunde war jedoch nicht zu schlagen, er hatte allerdings bei mehreren Lattenschüssen auch viel Glück. Ein siebter Treffer von Schwenn stellte dann das Endergebnis auf 7:4 für den Titelverteidiger.

Hänni schlug Johnson in Weltrekordzeit

Amerikaner-Sportfest in Basel

Der FC Old Boys Basel veranstaltete am Sonntag ein Leichtathletik-Sportfest, das seinen besonderen Reiz durch die Teilnahme der amerikanischen Athleten erhielt. 5000 Zuschauer erlebten über 100 m den glänzenden Sieg des Schweizer Meisters Hänni über den Amerikaner Ben Johnson, der wenige Tage vorher in Paris noch 10,2 Sek. bei leichtem Rückenwind gelaufen war. Hänni siegte in der bestehenden Weltrekordzeit von 10,4 Sek. vor Ben Johnson 10,5 Sek. und dem Deutschen Scheuring (Ottenau) in 10,6 Sek. Ueber 200 m drehte der stämmige Farbige allerdings den Spieß um und schlug Hänni (21,3 Sek.) nach spannendem Lauf in 21 Sek. Scheuring kam wiederum auf dem dritten Platz in 21,8 Sek. ein. Ueber 800 m sicherte sich der Deutsche Schmidt in 1:57 Min. hinter Robinson (1:55,8 Min.) einen guten zweiten Platz. Ueber 1500 m mußte sich der Freiburger Stadler knapp dem Franzosen Meßner beugen, der in 3:58,2 Min. siegte. Im Stabhochsprung siegte der Deutsche Sutter mit 3,80 Meter vor dem Amerikaner Varoff mit 3,70 m, der immer noch an einer Knöchelverletzung leidet. Einen weiteren deutschen Erfolg gab es dann noch im Speerwerfen, bei dem Kullmann mit 60,20 m siegte.

Bock Doppelsieger auf Norton

100 000 Zuschauer fanden sich an der Hohensyburg ein — Ein Großkampftag der Krafträder

Rosemeyer und Hartmann werden gefeiert

An der schönen Dreieckstrecke zu Füßen der Hohensyburg war es am Sonntag recht lebendig. Ueber 100 000 Zuschauer eilten zum 11. Hohensyburg-Rennen, das wiederum ein motorsportliches Großereignis für das Westfalenland war.

Gefeierte Silberpfeile

Groß waren das Interesse und die Begeisterung, als Bernd Rosemeyer den Auto-Union-Rennwagen vorführte. Er fuhr in seiner schneidigen Art so schnell über die 5,380 km lange Strecke, wie es die scharfen Kurven zuließen. Nicht geringer wurde der junge Dortmunder Nachwuchsfahrer Hans Hugo Hartmann gefeiert, der mit dem Mercedes-Benz-Wagen eine Runde drehte. Nach privaten Messungen erreichten die beiden Fahrer auf ihren Schaurunden ein Mittel zwischen 125 und 130 kmstd, ein Beweis, daß sie auf der schwierigen Strecke recht viel aus den Wagen herausholten.

... zweifacher Sieger

Dann begann die Jagd der Motorräder. Die Rennen waren durchweg ausgezeichnet besetzt, so daß man verschmerzen konnte, daß die aussichtsreichen NSU-Fahrer Mellmann und Heatze nicht am Start erschienen. Der Mannheimer Privatfahrer Bock (Norton) war dadurch in der Halbliterklasse der überlegene Mann. Er setzte sich sofort an die Spitze und vergrößerte von Runde zu Runde seinen Vorsprung. In der vorletzten der zehn Runden schraubte er den Streckenrekord auf 121 kmstd. Der Mannheimer siegte unangefochten in der neuen Bestzeit von 27:19,2 Min. = 118,2 und wiederholte damit recht eindrucksvoll seinen Vorjahrssieg. Erst eine Minute später raste der Zweite der Deutzer Demandt (Rudge) durchs Ziel.

Zum zweiten Male war Bock in der großen Seitenwagenklasse erfolgreich. Hier siegte er ebenfalls auf Norton nach einem überlegenen Rennen unangefochten. Der Aachener Weyres, in diesem Rennen der große Favorit, konnte wegen seiner in Speichlingen erlittenen Schulterprellung nicht am Start erscheinen. Zweiter wurde der Münsteraner Brinkmann, der sich mit seinem BMW-Gespann recht wacker schlug. Der Dortmunder Lohmann konnte sich bei seinem ersten Start in der Lizenzklasse nicht durchsetzen.

Scharfes Rennen bei den 350ern

In der 350 ccm Klasse entspann sich ein scharfer Zweikampf zwischen dem Kölner NSU-Fahrer Sieg und dem Mannheimer Meier auf Norton. Zwei Runden lag der Kölner in Führung. Doch dann erschien Meier an der Spitze und Sieg fiel aussichtslos zurück. Meier, der jetzt von dem Hamburger Excelsior-Fahrer Nupnau gejagt wurde, Meier siegte aber sicher mit einem Durchschnitt von 111,5 kmstd.

Der Düsseldorfer Karbstein bei den Kleinen

In der Viertelliter-Klasse schien es zunächst so, als ob der M.Gladbacher In der Elst (Rudge) seinen Vorjahrssieg wiederholen würde. Doch in der fünften Runde mußte er aufgeben. Jetzt zog der Düsseldorfer Karbstein (Rudge) nach einem heftigen Kampf mit Böse (Gotha) in Front und siegte klar mit einem „Schnitt" von 98,4 kmstd.

Im Rennen der leichten Seitenwagen blieb Römer (Bohwinkel) mit seiner Norton am Start stehen, verlor wertvolle Minuten, nahm aber trotzdem noch die Verfolgung auf. Was man kaum noch für möglich gehalten hatte, glückte ihm: er siegte noch ganz überlegen.

Bei den Ausweisfahrern

war in der Halbliterklasse der Mannheimer Norton-Fahrer Meckler der überragende Mann. Anfänglich führte der Hamburger Geist, doch mußte er in der dritten Runde Meckler vorbeiziehen lassen.

Und dann die Sportwagen

Im Rennen der Sportwagen ohne Kompressor bis 1100 ccm überraschte der Kölner Grätz mit seinem selbstgebastelten Fahrzeug mit einem 500 ccm Reander-Motor. Er lieferte der erheblich stärkeren MG-Maschine des Düsseldorfer Verheyen einen mitreißenden Kampf, den der Düsseldorfer nur knapp für sich entscheiden konnte.

In der großen Sportwagenklasse ohne Kompressor fuhr Petzold (Hannover) ein überlegenes Rennen und siegte unangefochten vor seinem einzigen Gegner Lütkemaß (Rheda), der eine Runde zurücklag. In der 1500 ccm Klasse wurde Krings (Aachen) glatter Sieger, und in der Klasse bis 2000 ccm sicherte sich Brudes (Breslau) den Sieg.

Bei den Sportwagen mit Kompressor konnte niemand Pietsch, der den alten Alfa Romeo fuhr, gefährden. Er fuhr mit 124 Sek. die beste Zeit des Tages.

Berg bei den kleinen Rennwagen

Auch das Rennen der kleinen Rennwagen war nur schwach besetzt. Dem bekannten Maserati-Fahrer Berg (Altena) stellte sich nur sein Markengefährte Gollin (Erfurt). Er konnte aber Berg nicht gefährden. Der Altenaer fuhr recht geschickt und siegte mit großer Ueberlegenheit.

Ergebnisse

Motorräder, Ausweisfahrer (5 Runden), bis zu 125 ccm: 1. Mohr-Schweinfurt (Sachs) 22:32,1 = 71,6 km/std.; 2. Schweitzer-Frankfurt/Oberrad (DKW) 22:52,1; 3. Peyinghaus-Egge-Volmarstein (DKW) 23:17,4. — Bis 250 ccm (8 Runden): 1. Brechmann-Paderborn (DKW) 26:41,4 = 96,6 km/std.; 2. Voßkoeller-Greven (DKW) 27:44,3; 3. Jungblut-Neuß (DKW) 29:08. — Bis 350 ccm (8 Runden): 1. Nurkert-Brackwede (Imperia/Rudge) 24:46,2 = 104,2 km/std.; 2. Steinhaus-Dortmund (Imperia/Rudge) 25:27,3; 3. Vogt-Lingen-Ems (NSU) 26:01,3. — Bis 500 ccm (8 Runden): 1. Meckler-Mannheim (Norton) 23:06,2 = 111,7 km/std.; 2. Geist-Hamburg (BMW) 23:11,3; 3. P. Hackländer-M.Gladbach (Sarolea) 23:34,4. — Seitenwagenmaschinen bis 600 ccm (8 Runden): 1. Kalle-Erfste-Westfalen (BMW) 28:28,2 = 90,7 km/std.; 2. Schreiner-Dortmund (Tornax) 30:25,3; 3. Eick-Wetter/Ruhr (NSU) 30:59,2. — Seitenwagenmaschinen bis 1000 ccm (8 Runden): 1. Kotthaus-Wuppertal (Zündapp) 29:59,1 = 87,1 km/std.; 2. Lampe-Voßwinkel (Meander) 33:10,3; 3. Lange-Dortmund (Harley-Davidson) 34:01,4. — Lizenzfahrer, bis 250 ccm (10 Runden): 1. Karbstein-Düsseldorf (Rudge) 32:48,1 = 98,4 km/std.; 2. Böse-Gotha (DKW) 35:23,2; 3. Schlotterbach-Düsseldorf (AWD) 34:22,3 (eine Runde zurück). — Bis 350 ccm (10 Runden): 1. Meier-Mannheim (Norton) 28:58,1 = 111,5 km/std.; 2. Wolff-Mettlach/Saar (Velocette) 29:08,0; 3. Mazaneo-Düsseldorf (NSU) 29:19,3. — Bis 500 ccm (10 Runden): 1. Bock-Mannheim (Norton) 27:19,1 = 11,2 km/std.; 2. Demandt-Deutz b. Siegen (Rudge) 28:15,1; 3. [illegible]-Dortmund (BMW) 28:51,3. — Seitenwagenmaschinen bis 600 ccm (10 Runden): 1. Römer-Bohwinkel (Norton) 36:19,4 = 88,9 km/std.; 2. Fülling-Wuppertal (2 Runden zurück); 3. Schweppe-Dortmund (BMW) (5 Runden zurück). — Seitenwagenmaschinen bis 1000 ccm (10 Runden): 1. Bock-Mannheim (Norton) 30:49,0 gleich 104,7 km/std.; 2. Brinkmann-Münster (BMW) 32:47,3; 3. Hörster-Wuppertal (Ardio/Jap) 33:01-3.

Wagen, Lizenzfahrer: Sportwagen ohne Kompressor, bis 1100 ccm (8 Runden): 1. Verheyen-Düsseldorf (MG) 27:18,0 = 94,5 km/std.; 2. Gratz-Köln (Meander) 27:29,3; 3. Spindler-Königswinter (Lemans-Singer) 28:17,1. — Bis 1500 ccm (8 Runden): 1. Krings-Aachen (BMW) 25:36,1 = 100,8 km/std.; 2. Loevering-Frankfurt a. M. (Hanomag) 27:06,4; 3. Hillegaart-Altona (Aston) 27:09,2. — Bis 2000 ccm (8 Runden): 1. Brudes-Breslau (BMW) 22:22,0 = 115,0 km/std.; 2. Richter-München (BMW) 22:57,2; 3. Roese-Düsseldorf (BMW) 22:58,1. — Ueber 2000 ccm (8 Runden): 1. Petzold-Hannover (Ford) 23:17,4 = 110,8 km/std.; 2. Luetkemaß-Rheda (La Salle) 25:22,1 (eine Runde zurück). — Mit Kompressor bis 2000 ccm: 1. Pietsch-Frankfurt (Alfa-Romeo 21:32,3 gleich 119,8 km-std. (Pietsch fuhr in der 6. Runde mit 124,0 km/std. beste Rundenzeit des Tages); 2. B. Walther u. Croneck-Kapatschütz (BMW) 23:04,1; 3. Röttger-Hagen (Wanderer) 25:07,1.

Rennwagen, bis 1500 ccm (10 Runden): 1. Berg-Altona (Maserati) 27:44,0 = 116,4 km/std.; 2. Gollin-Erfurt (Maserati) 29:24,3.

Jef Scherens unerreicht

Zum sechsten Male Weltmeister — Richter auf dem dritten Platz

Deutschland beste Radsportnation

Die Weltmeisterschaft der Radfahrer 1937 wurde am Sonntag in Kopenhagen mit den Endkämpfen der Berufsflieger beendet. Zum sechsten Male hintereinander holte sich der Belgier Joseph Scherens den Titel, den er 1932 zum ersten Male eroberte. Damit hat der blonde Flame eine Leistung vollbracht, die in der Geschichte des Radsports einzig ist. Der Deutsche Meister Albert Richter wurde diesmal nur Dritter. Ihm wurde die ungünstige Aufgabe gestellt, gegen Scherens in der Vorentscheidung anzutreten, die dieser mit doppelter Handbreite nach hartem Kampf gewann. Toni Merkens unterlag im Viertelfinale dem Franzosen Gerardin.

Wenn Deutschland auch nur zu einer Weltmeisterschaft gekommen ist, die Walter Lohmann (Bochum) bei den Stehern eroberte, so kann es doch mit dem Verlauf dieser Kämpfe sehr zufrieden sein. Die Erstarkung des deutschen Radsports drückte sich auch äußerlich durch die Erringung des sogenannten Rom-Pokals aus, der der besten Nation zufällt. Diesen wertvollen Pokal gewann Deutschland mit elf Punkten vor Belgien (10), Holland (9), Frankreich (6), Italien (5) und Dänemark (3). Der deutsche Gesamtsieg kam aufgrund der guten Plätze in allen Wettbewerben zustande. Neben dem einen Weltmeisterschaftssieg belegte Deutschland noch einen zweiten (Kijewski) und zwei dritte (Scheller und Richter) Plätze, während Belgien mit seinen zwei Weltmeisterschaften von Meulenberg und Scherens sich auszeichnete.

Merkens „verriß"

Die Kämpfe auf der Kopenhagener Ordrup-Bahn hatten natürlich ein großes Publikum in der Radfahrerstadt gefunden. Toni Merkens traf im zweiten Lauf des Viertelfinals auf den Franzosen Gerardin. Der Kölner hatte das große Pech, daß er seinen taktisch gut eroberten Innenplatz an den Franzosen verlor, da er beim Antreten zum entscheidenden Spurt leicht das Rad „verriß" und Gerardin innen durchgehen konnte. Mit eineinhalb Längen blieb der Kölner geschlagen.

Richter um doppelte Handbreite geschlagen

Im Viertelfinale traf Richter auf den Favoriten Dänemarks, Willy Falck-Hansen, der 1931 auf der gleichen Bahn die Weltmeisterschaft durch Fehlurteil errungen hatte. Die gute Bahnkenntnis nützte dem Dänen heute nichts. Richter spurtete außerordentlich stark und schlug seinen Gegner mit zwei Längen.

Während der Holländer van Vliet, der vorher Chaillot ausgeschaltet hatte, das Glück hatte, statt Scherens, des Siegers über Michard, auf Gerardin zu treffen, mußte Richter in der Vorentscheidung gegen Scherens antreten. Die beiden alten Rivalen lieferten sich einen erbitterten Kampf, den „Poeske" Scherens mit seinem bekannten „laufenden Start" um doppelte Handbreite gegen den Kölner gewann.

Scherens — van Vliet — Richter — Gerardin

Im Kampf um den dritten und vierten Platz lieferten sich Richter und Gerardin drei Läufe. Den ersten gewann der Deutsche mit einer Viertellänge, den zweiten der Franzose mit Dreiviertellänge. Im entscheidenden dritten Lauf war aber Richter stärker als Gerardin und siegte sicher mit Dreiviertellänge.

Scherens hatte nur im ersten Lauf stark mit dem ehrgeizigen Holländer, dem Amateur-Weltmeister 1936 zu kämpfen. Hier siegte der Belgier mit doppelter Handbreite. Im zweiten Lauf wurde der Holländer überrascht und verlor mit zweieinhalb Längen.

Ergebnisse:

Viertel-Finals: 1. Lauf: Scherens (Belgien) schlägt Michard (Frankreich); — 2. Lauf: Gerardin (Frankreich) schlägt Merkens (Deutschland) mit eineinhalb Längen — 3. Lauf: Richter (Deutschland) schlägt Falck-Hansen (Dänemark) mit zwei Längen; — 4. Lauf: van Vliet (Holland) schlägt Chaillot (Frankreich). Vorentscheidung 1. Lauf: Scherens schlägt Richter mit doppelter Handbreite; — 2. Lauf: van Vliet schlägt Gerardin mit drei Längen. Um den 3. und 4. Platz: 1. Lauf: Richter schlägt Gerardin mit einer Viertellänge; — 2. Lauf: Gerardin schlägt Richter mit Dreiviertellänge; — 3. Lauf: Richter schlägt Gerardin mit Dreiviertellänge. Um den 1. und 2. Platz: 1. Lauf: Scherens schlägt van Vliet mit doppelter Handbreite; — 2. Lauf: Scherens schlägt van Vliet mit zweieinhalb Längen. Endergebnis: 1. und Weltmeister Joseph Scherens (Belgien); 2. Arie van Vlie (Holland); 3. Albert Richter (Deutschland); 4. Gerardin (Frankreich). Rom-Pokal, Gesamtwertung der Nationen 1. Deutschland elf Punkte; 2. Belgien zehn Punkte; 3 Holland neun Punkte; 4. Frankreich sechs Punkte; 5 Italien fünf Punkte; 6. Dänemark drei Punkte.

Deutsches Fußball-Panorama

Die Tschammer Pokalspiele im Vordergrund — Sonst läuft der Fußball langsam an

Königsberg:

Deutschland — Estland 4:1 (0:1).

Erste Pokal-Schlußrunde:

BuEW Danzig — Hertha-BSC. 2:3 n. V.; Minerva 93 Berlin — Victoria Hamburg 2:2 (1:0); Schlesien Haynau — VfL Hartha 0:10 (0:5); Ratibor 03 — Polizei Chemnitz 2:4; SC Planitz — Beuthen 09 3:1 (2:1); VfB Sömmerda — Eintracht Braunschweig 0:4 (0:2); Rasensport Harburg — Werder Bremen 2:5 (0:0); FC St. Pauli Hamburg — Rot-Weiß Oberhausen 0:1 (0:0); Polizei Lübeck — Berliner SV 92 0:1 (0:1); Sperber Hamburg TV Berlin 1:3 (0:1); Borussia Dortmund — Hamburger SV 3:1 (2:1); Turu Düsseldorf — Hannover 96 4:7 (2:4); Homberger SpV — Holstein Kiel 0:1 (0:1); Schwarz-Weiß Wuppertal — Dessau 05 5:1 (1:1); Germania Bochum — VfR Köln 7:4 (3:2); Köln-Sülz 07 gegen Eintracht Frankfurt 2:0 (2:0); Alemannia Plaidt gegen Duisburger SV 08 1:3 (0:1); Tura Bonn — SpV Kassel 4:2 (1:2); Kickers Frankenthal — FC Schalke 04 1:3 (0:0); VfR Mannheim — Kickers Offenbach 4:1 (2:1); VfB Mühlburg — FSV Frankfurt 2:1 (1:0); FV Zuffenhausen — SpVg. Fürth 0:3 (0:0); SSV Ulm — 1. FC Nürnberg 4:1 (1:0); VfB Friedberg — SV Waldhof 0:2 (0:1); SV Dunlop Hanau — Eintracht Hamburg 0:1 n. V. (0:0); ASV Nürnberg — VfB Stuttgart 0:1 n. V. (0:0); Bajuwaren München — Karlsruher FV 1:4 (1:2).

Westfalen:

SpVg. Röhlinghausen — TV Eickel 4:1; Lüdenscheid-Höh — SV Rotthausen 4:5.

Niederrhein:

BV Altenessen — SpVg. Herten 1:3; Rot-Weiß Essen gegen Hamborn 07 4:0; VfB Lohberg — Hamborn 07 0:3; VfR Ohligs — Union Hamborn 3:0.

Mittelrhein:

Kreis Limburg — Tus Neuendorf 1:4; Alemannia Aachen — Duisburg 99 2:3; VfB Bitzel — Kölner BC 2:5.

Brandenburg:

Union Oberschöneweide — Brandenburger SC 4:1; Viktoria 89 — Friesen Cottbus 2:2; Nowawes 03 gegen Bewag 1:1.

Schlesien:

Vorwärts Breslau — Hertha Breslau 5:0; Vorwärts-Rasensp. Gleiwitz — VfR Schlesien 4:1; Alemannia Breslau — Breslau 06 2:3.

Sachsen:

VfB Leipzig — Fortuna Leipzig 0:7; Guts Muts Dresden — DFC Aussig 2:1.

Mitte:

SC Erfurt — 1. FC Lauscha 0:0; Wacker Halle gegen Dresdner SC 2:3; 1. SV Jena — Bayern München 1:3; Cricket-Viktoria Magdeburg — Bayern München 0:3.

Nordmark:

FC 93 Altona — Phönix Lübeck 3:1; Borussia Harburg — Wilhelmsburg 09 5:1.

Niedersachsen:

Fortuna Düsseldorf — Dresdner SC 0:2; Arminia Hannover — Hannover 97 6:2; Hildesheim 07 — Algermissen 1911 1:2.

Südwest:

SV Wiesbaden — Schweinfurt 05 4:2.

Bayern:

Kickers Würzburg — Union Böckingen 3:2.

Schalke überzeugte nicht

Kickers Frankenthal — FC. 04 Schalke 1:3 (0:0)

Im ausgebauten Frankenthaler Stadion hatten sich 12 000 Zuschauer eingefunden, die mit größter Spannung dem Auftreten des Deutschen Meisters entgegensahen. Leider wurden sie etwas von der Schalker Mannschaft enttäuscht; doch müssen die ungünstigen Umstände hierbei berücksichtigt werden. Die „Knappen" traten ohne Szepan an. Unglücklicherweise wurde noch Schweißfurth verletzt, so daß eine Umstellung notwendig wurde. Kuzorra ging in die Verteidigung. Das Fehlen von Szepan und Kuzorra machte sich im Angriff doch stark bemerkbar. Die große Linie, die man sonst bei Schalke gewohnt ist, ging verloren. Der Angriff in der Besetzung Schweißfurth, Gellesch, Kallwitzki, Pörtgen, Urban hatte seine liebe Mühe, zu den zum Siege erforderlichen Toren zu kommen. In der Hintermannschaft gab es keinen schwachen Punkt. Selbst Kuzorra fand sich auf dem Verteidigerposten gut zurecht.

Die Frankenthaler waren für diesen Pokalkampf gut gerüstet. Die Elf lieferte eine ganz ausgezeichnete Partie und ersetzte das technische Plus der Schalker durch erhöhten Eifer. Die besten Leute waren der Torwart Ittel, die beiden Verteidiger und der Rechtsaußen Reinhardt.

Die Schalker stürmten eine ganze Halbzeit vergebens gegen das Schlußdreieck der Frankenthaler an. Erst ein Elfmeter in der zehnten Minute nach Wiederbeginn brachte die Wendung. Pörtgen ließ diese Chance natürlich nicht aus und erhöhte wenig später durch ein Kopfballtor auf 2:0. Die Frankenthaler kamen zwar durch einen von Krummbringer verwandelten Elfmeter auf 2:1 heran, als aber sofort darauf Schweißfurt ein drittes Tor erzielte, war der Kampf entschieden. Schalke gab sich mit diesem Ergebnis zufrieden und die Frankenthaler konnten die Schalker Abwehr ein zweites Mal nicht überwinden.

Steher-Länderkampf Deutschland — Frankreich 26:16

Vor 7000 Zuschauern wurde am Samstagabend auf der Berliner Olympiabahn der Steher-Länderkampf Deutschland—Frankreich ausgetragen. Die deutschen Vertreter Lohmann, Schön und Metze siegten über A. Wambst, Lacquehay und Lemoine im Gesamtergebnis mit 26:16 Punkten. Lohmann startete zum ersten Male nach seinem erfolgreichen Abschneiden in Kopenhagen auf einer deutschen Bahn, mußte sich jedoch in beiden 50-km-Läufen dem famos aufgelegten Dortmunder Erich Metze beugen. Von den Franzosen war A. Wambst der beste Mann. — Ergebnisse:

1. Lauf (50 km): 1. Metze (D) 43:25 Min.; 2. Lohmann (D) 610 m; 3. A. Wambst (F) 750 m; 4. Schön (D) 860 m; 5. Lacquehay (F) 1360 m; 6. Lemoine (F) 1590 m zurück.

2. Lauf (50 km): 1. Metze 42:30,1 Min.; 2. A. Wambst 230 m; 3. Lohmann 350 m; 4. Lemoine 470 m; 5. Schön 890 m; 6. Lacquehay 2900 m zurück.

Gesamtwertung: 1. Metze 12 Punkte; 2. Lohmann 9; 3. A. Wambst 9; 4. Schön 5; 5. Lemoine 4; 6. Lacquehay 3 Punkte.

„Rund um Berlin" für Berufsfahrer und Amateure

Kijewski und Herbert Schmidt siegten

Das traditionelle Straßenrennen „Rund um Berlin", das am Sonntag ausgetragen wurde und über 235 km führte, war reichsoffen ausgeschrieben für Berufsfahrer und Amateure. Ein unerhört schnelles Rennen fuhren die Berufsfahrer, unter denen sich auch der Zweite der Weltmeisterschaft, Emil Kijewski-Dortmund, befand. Der Dortmunder bezwang im Endspurt den Schweizer Nievergelt und den Favoriten Bautz und überquerte in 6:22:54 Stunden als Erster die Ziellinie, somit seinem ersten Sieg als Amateur im Jahre 1933 einen zweiten hinzufügend.

Bei den Amateuren machten drei Berliner Fahrer das Ende unter sich aus; im Endspurt verwies Herbert Schmidt seine Klubkameraden Irrgang und Müller in 6:35:32 Stunden auf die Plätze. Bei den B-Fahrern waren Digulla und in der C-Klasse Scherf erfolgreich.

Ergebnisse:

„Rund um Berlin", 235 km: Berufsfahrer: 1. Kijewski-Dortmund (Wanderer-Rad 6:22:54 Std.; 2. Nievergelt-Schweiz; 3. Bautz-Dortmund (Diamant-Rad); 4. Thierbach-Dresden (Ditrkopp-Rad); 5. W. Schmidt-Berlin; 6. Löber-Frankfurt; 7. Hoffmann-Berlin; 8. Funke-Chemnitz, alle dichtauf; 9. Pützfeld-Dortmund 6:26:25 Std.; 10. Wengler-Bielefeld; 11. Heide-Hannover; 12. Martin-Schweiz; 13. [illegible]-Frankfurt; 14. Oberbeck-Hagen, alle dichtauf. — Amateure: 1. H. Schmidt-Berlin 6:35:32 Std.; 2. Irrgang-Berlin; 3. Müller-Berlin, alle dichtauf; 4. Meier-Chemnitz 6:38:53 Std.; 5. Bartkowski-Berlin; 6. Köber-Berlin.

von Cramm/Henkel unter den letzten Vier

Die Amerikanischen Doppelmeisterschaften in Brooklyn litten unter der ungünstigen Witterung, so daß im Männer-Doppel erst drei der vier Vorschluß-Teilnehmer feststehen. Die Wimbledonsieger Budge/Mako und ihre Landsleute Grant/Sabyn erreichten das Halbfinale bereits am Samstag, während das deutsche Doppel Gottfried von Cramm/Henner Henkel sich durch einen 11:9, 7:5, 6:4-Sieg in die Vorschlußrunde brachte, in der noch Frankreichs Vertreter Petra/Brugnon erwartet werden.

Neuer Meilen-Weltrekord

Sidney Wooderson (England) erreicht 4:06,6

Anläßlich eines Klubkampfes, den die Universität London am Samstagnachmittag auf dem Londoner Wotspur-Park durchführte, unternahm der englische Mittelstreckenläufer Sidney Wooderson einen offiziellen Angriff auf den Meilen-Weltrekord, den der Amerikaner Glenn Cunningham im Jahre 1934 mit 4:06,8 Minuten aufstellte. Woodersons Vorhaben gelang. Für die 1609 Meter lange Strecke brauchte er eine Zeit von 4:06,6 Minuten und war damit zwei Zehntelsekunden schneller als der Amerikaner. Dieser Rekord kam durch ein Vorgaberennen zustande, bei dem Wooderson vom Mal startete und Vorgaben bis zu 140 Yards gab. Der bekannte Thomas hatte als stärkster „Schrittmacher" eine Vorgabe von zehn Yards erhalten.

Rennen zu Mülheim-Duisburg

1. Rennen: 1. Benfers Cirano (Hochstein); 2. Elodie; 3. Aiwan. Ferner: Stowa, Kobel, Wahrsagerin, Falke. Sieg 33, Platz 11, 11, 16. EW: 48.

2. Rennen: 1. Neumanns Lore (Matuszewski); 2. Gladius; 3. Mauritia. Ferner: Florian Geyer, Segelflug, Ivanhoe, Feste Luv, Maßliebchen, Helmspitze. Sieg 23, Platz 13, 14, 16. EW: 64.

3. Rennen: 1. Nepicks Herkules (Nolte); 2. Lebensart; 3. Leithirsch. Ferner: Gängerin, Lore. Sieg 18, Platz 12, 16. EW: 22.

4. Rennen: 1. Mühlens' Maruka (Wenzel); 2. Amalaswintha; 3. Debatte. Ferner: Lapsus, Farinello, Selim, Chimafeuer, Famasino. Sieg 35, Platz 13, 23, 15. EW: 484.

5. Rennen: 1. Bührers Seni (Rößler); 2. Pallas Athene; 3. Gnom. Ferner: Agnus, Trovatore, Ohio, Finor, Heldenkauf, Altai. Sieg 174, Platz 71, 18, 22. EW: 1140.

6. Rennen: 1. Schiffers Vaterlandsliebe (Stock); 2. O' Toni; 3. Thurilind. Ferner: Windsor, Fundulus, Campo Santo. Sieg 49, Platz 14, 13, 11. EW: 170.

7. Rennen: 1. Landlers Kukuruz (Pinter); 2. Aviatik; 3. Chemielehrer. Ferner: Harald, Sagius, Xenia, Thurihert, Pieta. Sieg 25, Platz 13, 13, 23. EW: 52.

8. Rennen: 1. Freimissens Limperich (Lommatzsch); 2. Morgenluft; 3. Sandmann und Famula. Ferner: P. P. Sieg 17, Platz 13, 16. EW: 36.

Rennen zu Baden-Baden

1. Rennen: 1. Mydlinghovens Freischärler (Böhlke); 2. Sarafan; 3. Milwaukee. Ferner: Waldhüter, Torerotochter, Herzfalter, Infant, Monte Christo, Na-Na. Sieg 48, Platz 21, 22, 32. EW: 388.

2. Rennen: 1. Mierendorff und Mendhs Pontifex (R. Sch.-Günther); 2. Lerchenau; 3. Silberstreif. Ferner: Metternich. Sieg 68, Platz 24, 17. EW: 244.

3. Rennen: 1. del Soldos Pasubio (Capriolt); 2. Origenes; 3. Walzerkönig. Ferner: Seine Hoheit, Peterle, Lampe, Scavola, Periflor. Sieg 36, Platz 19, 31, 50. EW: 212.

4. Rennen: 1. del Soldos Chilone (H. Schmidt); 2. Atis; 3. Muzio. Ferner: Goldtaler, Maifliieder, Laurus, Adjunta. Sieg 21, Platz 22, 19, 14. EW: 868.

5. Rennen: 1. Ignatzeks Spanga (O. Schmidt); 2. Leguana; 3. Royal-Pantalion. Ferner: Grollezu, Gers Pierre, Arlas, Seydlitz. Sieg 32, Platz 14, 22, 20. EW: 164.

6. Rennen: 1. Erlenhofs Galeria Brera (O. Schmidt); 2. Gratianus; 3. Milo. Ferner: Ricardotto, Gleisner, Greco. Sieg 20, Platz 13, 18. EW: 48.

7. Rennen: 1. Eilenrieds Ahnherr (Lt. Hasse); 2. Mahadöh. Ferner: Feldpost, Kriegsflamme. Sieg 18, Platz 12, 14. EW: 44.

Rennen zu Chantilly

1. Rennen: 1. Machados Haute Savoie (Hervé); 2. Ora pro nobis; 3. Radico. Ferner: Ivan le Dur, Mosnine, Jacometa, Consolata. Sieg 42; Platz 25, 82.

2. Rennen: 1. Prats Marpesie (Dupuit); 2. Flexen; 3. La Reuß. Ferner: Muscadele. Sieg 12.

3. Rennen: 1. Esmonds Shrew (Semblat); 2. Patoche; 3. Ingénue. Sieg 11.

4. Rennen: 1. Guthmanns Gaffeur (Mathet); 2. Lord Motley; 3. Phylis. Sieg 18.

5. Rennen: 1. Rothschilds Parvati (Semblat); 2. Radouga; 3. Clotaire. Sieg 13.

6. Rennen: 1. Randoms Le Coyote (Gaudinet); 2. Rinaldi; 3. Fairneß. Ferner: Giska, Moncio, Mons, Belle Amie, Serene, Birichina. Sieg 90; Platz 29, 24, 38.

Bei den schwedischen Golfmeisterschaften wurden am Samstag die Titelkämpfe der Männer durchgeführt. Wie auch bei den Frauen kam England durch seine Vertreter zum Siege. Im entscheidenden Kampf blieb Godfrey Smith mit 6 auf 4 über Roger Greene-Irland erfolgreich.

Für die Europameisterschaften im Freistilringen vom 29. bis 31. Oktober in München haben außer Deutschland bisher sieben Nationen gemeldet. Die Zusagen liegen vor von der Schweiz, Finnland, Schweden, Ungarn, Lettland, Frankreich und England.

Hauswirtschaft und Gartenbau

Achtet auf den Kartoffelkäfer!

Unübersehbaren Schaden würde der Kartoffelkäfer, ein etwa 1 Zentimeter großer, gelbschwarz gestreifter Käfer, unserem Kartoffelbau zufügen und damit die Ernährung des deutschen Volkes gefährden, wenn er sich in Deutschland einnisten würde. Der Käfer und seine Larven sind außerordentlich gefräßig und vermehren sich unglaublich schnell. Nur wenn das Auftreten des Kartoffelkäfers sofort bemerkt wird, kann die eingangs erwähnte Gefahr von unserem Kartoffelbau abgewendet werden. Jeder achte daher aufmerksam darauf, ob das Kraut seiner Kartoffeln verdächtige Fraßerscheinungen (Kahlfraß) zeigt. Jedes Auftreten dieses Schädlings und jeder Schädlingsverdacht sind sofort der Ortspolizei zu melden. Wer es unterläßt, setzt sich schwerer Bestrafung aus. —r.

Die deutsche Schafzucht marschiert!

Auf der Haupttagung des Reichsverbandes deutscher Schafzüchter in Hamburg-Altona wurde berichtet, daß im Vorjahre 15,8 Millionen Kilogramm Schweißwolle zur Ablieferung gelangten, also 1,8 Millionen Kilogramm mehr als 1935. Unsere Schafbestände sind von 3,9 Millionen Stück auf 4,3 Millionen Stück angestiegen. Weiter hörte man, daß die Kreditsumme, die das Reich zum Ankauf von Schafen zur Verfügung gestellt hat, von 6 auf 8 Millionen erhöht wurde. Hiervon sind bereits 5 Millionen Reichsmark vergeben, während die noch laufenden Kreditgesuche den Betrag von 2,6 Millionen Reichsmark ausmachen, so daß nur noch 400 000 RM zur Verfügung stehen. 1 Million RM ist inzwischen rückzahlbar geworden und bis auf den kleinen Betrag von 4000 RM auch tatsächlich eingelaufen. Schließlich berichtete Freiherr von Gumppenberg noch, daß die Weltwollkonferenz in Paris die deutschen Maßnahmen zur Förderung der Schafzucht und Wollerzeugung allgemein als „vorbildlich" bezeichnet hätte. Schn.

Wie pflanzt man Erdbeeren?

Gartenfreunde! Beim Pflanzen von Erdbeeren, der vielleicht köstlichsten Gartenfrucht, müßt ihr folgendes beachten:

Gepflanzt wird von Mitte August bis Mitte September. Möglichst an einem trüben Tage. Dann wachsen die Setzlinge gut an, überstehen den Winter leicht und geben im nächsten Sommer schon eine leidliche Ernte. Da eine Erdbeerkultur mindestens drei gute Ernten bringen soll, muß die Bodenvorbereitung danach sein.

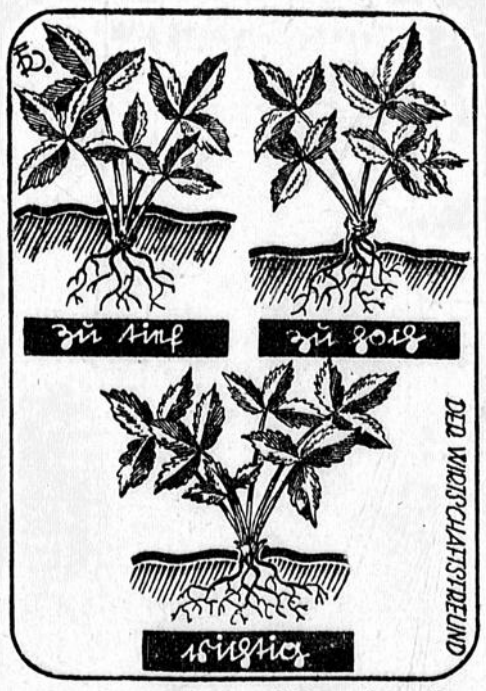
Man wähle lehmigen Boden, denn auf Sand stellen sich Düngung und Wässerung zu teuer. Er muß vor allem unkrautfrei sein. Auch das geringste übersehene Wurzelstück einer Quecke wäre vom Uebel. Denn man bekommt es nach dem Pflanzen nicht mehr heraus. Viele Erdbeerkulturen werden vorzeitig unrentabel, weil man des Grases und der Quecken nicht mehr Herr werden kann.

Die Erdbeere verlangt lockeres Erdreich, aber rohen Boden darf man deshalb nicht heraufbringen. Erdbeeren sind Düngerfresser. Daher reichere man den Standort gut mit Stallmist und Kunstdung an.

Die beste Vorfrucht sollen Erbsen sein; weniger Frühkartoffeln, obgleich bei letzterer Kultur doch oft gehackt wird. In Kleingärten liebt man die Büschelpflanzweise, wobei immer drei Pflanzen im Dreieck eng zusammengestellt werden. In größeren Verhältnissen sind nur noch Reihen üblich, damit man Zuggeräte benutzen kann. Beliebt ist neuerdings folgendes Verfahren: Zwei Reihen pflanzt man eng auf 25 Zentimeter Abstand und läßt dann einen Gang von 70 Zentimetern Breite dazwischen. Die beiden Reihen wachsen bald zusammen und ergeben dann ein breites Band.

Nun zu unseren Bildern.

Oben links seht ihr einen zu tief gepflanzten Setzling. Wie soll der arme Kerl neue Blätter treiben, wenn er eine Erdlast auf



Zeichnung Kaiser M.

dem Herzen liegen hat? Rechts beging man den entgegengesetzten Fehler: man pflanzte zu hoch. Der Wurzelkopf vertrocknet dann leicht und über den Winter erfriert er mit großer Wahrscheinlichkeit; es sei denn, man hat ihn mit Mist umpackt. Das Bedecken des Erdbeerfeldes mit verrottetem Dung ist überhaupt das Geheimnis großer Ernten. Auch die Himbeere liebt ja die Erdbeschattung. Man muß auch bedenken, daß die Erdbeere später einen kleinen „Stamm" bekommt, der immer sorgfältig geschützt werden sollte.

Auf unserem Bilde unten habt ihr eine ideal gesetzte Erdbeerpflanze vor Augen. Sie stammt von einer nicht allzu triebfreudigen, aber fruchtbaren Mutter ab. Nur noch zwei Geschwister ließ man ihr. Alle anderen wurden einfach „gekappt".

Sie kam erst noch auf ein besonderes Anzuchtbeet, wo sie nach allen Regeln der Kunst geschult wurde. Das Resultat ist eine gedrungene, kraftstrotzende Jungpflanze mit einem Wurzelschopf, der beim Verpflanzen eine Handvoll Erde mit Leichtigkeit „halten" kann.

Diese Wurzeln müssen aber auch allseits gut verteilt am neuen Pflanzort stehen, — wie man Spargel pflanzt. (Ueber die Sortenfrage ... ein ander Mal. Sie macht einen Artikel für sich aus.) K. L., Kreislandw.-Inspektor a. D.

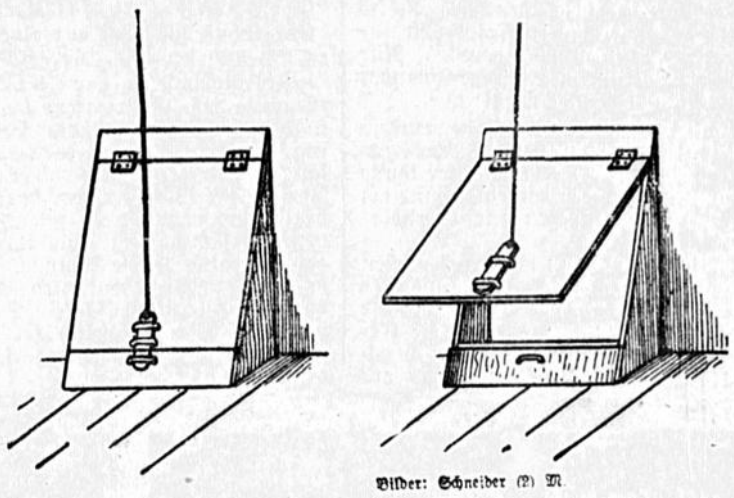
Pfirsich- und Pflaumenernte

Pfirsiche soll man am Baum hochreif werden lassen. Ohne Druck der Fingerspitzen muß sich die mit der ganzen Hand umfaßte Frucht leicht ablösen. Unreife Früchte sitzen dagegen noch recht fest. Beim Amsden u. a. zeigt ja schon die Farbe den Reifegrad an. Pfirsiche sollen nur 1—2 Tage lagern, um genußreif zu sein. Nur diese haben das schönste Aroma. (Hier zeigt sich der große Wert des Hausgartens!)

In der Vollreife gepflückte Pflaumen haben feinen, vollen Geschmack. Früchte, die erst auf dem Lager weich geworden sind, schmecken immer säuerlich. Pflaumen sollen nie geschüttelt werden. Höchstens bei der kleinen runden Frühpflaume und bei sofortigem Genuß kann man es mit Vorsicht versuchen.

Eine bequeme Hühnerstallklappe

Unsere Hühner sind bekanntlich frühzeitig auf den Beinen und können kaum erwarten, daß man sie ins Freie läßt. Um sich diese Arbeit zu erleichtern, hat ein Geflügelzüchter beistehend ab-



Bilder: Schneider (2) M.

gebildete Tür an dem Auslauf, und zwar innerhalb des Hühnerstalles, angebracht. Die Lage der Tür ist absichtlich schräg, damit sie beim Anziehen mit der Schnur leichter aufgeht und beim Zumachen durch das eigene Gewicht desto sicherer schließt. Bei senkrechter Stellung würde sie klemmen. Der Bindfaden geht durch die Decke des Hühnerstalles in ein Zimmer, so daß das Auf- und Zumachen von hier aus beliebig geschehen kann. Der Riegel verhindert, daß unberufene Hände von außen öffnen; deshalb ist die Tür im Innern des Stalles angebracht. —ei—.

Madige Erbsenhülsen

Wenn wir die Erbsenfrüchte öffnen, finden wir oft gelbe bis hellgrüne „Maden" darin. Es sind die Räupchen des „Erbsenwicklers". Sie dringen nach Entfaltung der Erbsenblüte ins Innere ein, befressen die jungen Samenanlagen und spinnen die Erbsen zusammen. Von jedem Räupchen werden nur zwei, höchstens drei Körner beschädigt. Der Schädling ist im Garten und Feld außerordentlich verbreitet.

Um das Auftreten des „Erbsenwicklers" nach Möglichkeit einzuschränken, sind gründliche Bodenbearbeitung und tiefes Umgraben ohne frische Stalldunggabe notwendig, ferner möglichst frühe Aussaat und tiefes Unterbringen der Samenkörner. Rasches Abblühen soll den Befall verringern

Frage G. H. Wann ist die richtige Pflückreife bei Aepfeln und Birnen?

Antwort: Kernobst soll auf dem Lager genußreif werden. Fallen einige madige Früchte, die nicht mehr hart sind, so versuche man, solche Früchte, die am Stil schon gelblich werden, an der Stielansatzstelle abzubrechen oder abzudrehen. Gelingt das nicht, so ist die Baumreife da. (Der Stiel darf jedenfalls nicht einfach zerbrochen werden.)

Man muß das Ernten verteilen, dann bilden sich die verbleibenden Früchte schöner aus.

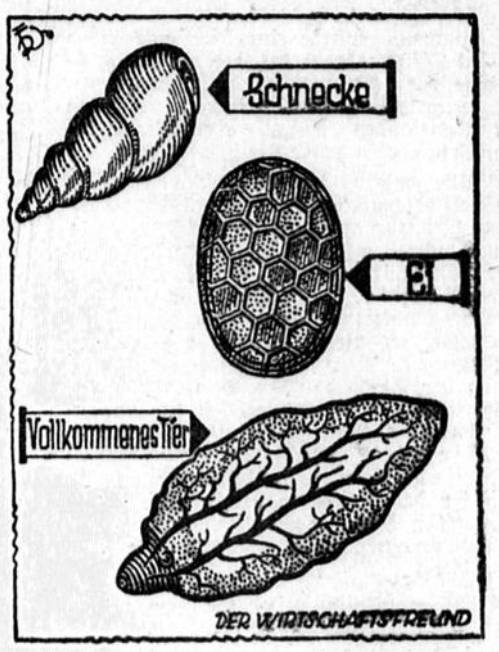
Hähne-Umtauschaktion

Im Rahmen des Vierjahresplanes sind außer anderen Maßnahmen auch Reichsmittel für eine Hähne-Umtauschaktion zur Verfügung gestellt. Diese Aktion muß bis 30. September 1937 abgeschlossen sein. Die Junghähne werden von den anerkannten Vermehrungszuchten, die dem Gesundheitsdienst unterstellt sind, geliefert. Es handelt sich um die fünf anerkannten Rassen: Deutsche Reichshühner, rebhuhnfarbige Italiener, Leghorn, Rhodeländer und Wyandotten. Es werden je Hahn 4 RM Zuschuß gezahlt. Der Antragsteller hat für jeden gekauften Zuchthahn 2 RM zu zahlen oder einen Althahn einzutauschen. Neben den umgetauschten Hähnen dürfen keine anderen Hähne gehalten werden. Anträge mit den Angaben über das Verfahren der Aktion sind durch die Kreisbauernschaften zu beziehen. Die näheren Richtlinien können beim Ortsbauernführer eingesehen werden.

Leberegelseuche bei Weideziegen

Eine gefährliche Erkrankung der Weideziegen wird durch einen der Gruppe der Saugwürmer angehörenden Schmarotzer, den Leberegel, verursacht. Er findet sich nur auf solchen Weiden, die den für seine Entwicklung durchaus notwendigen Zwischenwirt, eine kleine Schnecke, beherbergen. Die Lebensbedingung für diese „Sumpfschnecke" ist das Vorhandensein von Feuchtigkeit. Sie findet sich daher nur auf sumpfigen Wiesen, besonders solchen mit hohem Grundwasserstande und in Ueberschwemmungsgebieten, vor allem in regenreichen Jahren. — Der Leberegelparasit gehört im engeren Sinne zu den Plattwürmern. Aus dem Ei (Abb. 2) entwickelt sich in einigen Wochen durch Einwirkung von Wärme und Feuchtigkeit der Keimling, der in den Körper der genannten Schnecke (Abb. 1) eindringt. Dem Parasiten ist das leicht möglich, da er mit feinen Haken versehen ist. Im Körper der Schnecke scheidet sich nun die eigentliche Leberegelbrut aus, die nach außen gelangt, zunächst im Wasser umherschwimmt, sich dann an Grashalmen festsetzt und einkapselt.

Mit dem Futter gelangt die verkapselte Brut in die Verdauungsorgane der Ziege, die Kapsel löst sich auf und der Schma-



Zeichnung: Kaiser. M.

rotzer wandert in die Leber des Wirtstieres, wo er sich dann zum geschlechtsreifen Leberegel ausbildet (Abb. 3). Durch den Kot werden nun wieder Eier ausgeschieden, wodurch die Verseuchung einer ganzen Weide herbeigeführt wird. — In der Leber der Ziegen verursachen die Parasiten verhängnisvolle Veränderungen. Die Tiere kränkeln dauernd und gehen in den meisten Fällen ein. Eine Heilung ist nahezu ausgeschlossen. Die Fälle, daß ganze Ziegenbestände auf verseuchten Weiden erkrankt und eingegangen sind, zählen nicht zu den Seltenheiten. Bei Einrichtung von Weiden sollte man daher vorsichtig sein und nur durchaus trockene dazu wählen. Hügeliges, trockenes Gelände eignet sich am besten für Einrichtung einer Ziegenweide. (Auch durch Bestreuen der Tümpel mit Branntkalk läßt sich manche Schnecks abtöten.) Schr.

Trinken und Baden der Vögel

Trinken und Baden ist auch den Vögeln ein Bedürfnis. Deshalb ist die Schaffung von Trink- und Bademöglichkeiten eine wichtige Vorbedingung für die Ansiedlung nützlicher Kleinvögel. Solche Vogeltränken locken die Vögel der ganzen Umgebung alltäglich, besonders aber bei trockener und heißer Witterung, an und bieten so gleichzeitig Gelegenheit zu vogelkundigen Beobachtungen.

Drei Bedingungen müssen die Wasserstellen aber hinsichtlich ihrer Anlage erfüllen: 1. sie müssen flach, 2. schattig gelegen und 3. raubzeugsicher sein. Die einfachste Form ist die flache Schale aus Zement oder Kunststein; am besten (und zugleich billigsten) sind Blumentopfuntersetzer, die man unter dem tropfenden Pumpenrohr oder dem Wasserleitungshahn aufstellen kann. Gut bewährt haben sich auch die kleinen Badeflöße auf Tonnen und Schöpfbecken, nur müssen die Vögel auch wieder herauskönnen. —r.

Gemüsesuppe

Grünzeug, gelbe Rüben oder eine Hand Julienne wird in heißem Fett weich gedünstet, etwas gestäubt und kalt aufgegossen. Abschmecken kann man mit Brühwürfeln oder sonstigen Suppenwürzen, jedoch nicht zu stark, damit die eigentliche Gemüsebrühe noch hervortreten kann. Diese Suppe soll nicht abgeseiht werden.

*

Pilzsuppe

Bestandteile: Gedörrte Schwammerln oder etliche Frischpilze, 1 Löffel Fett, 1 Löffel Mehl, Gewürze. Die kleingehackten Pilze oder die aufgeweichten Schwammerln werden mit Zwiebel angeschmort und etwas gestäubt; man gießt mit Brühe auf. Abwürzen mit Salz; ein wenig Essig und Petersilie oder Schnittlauch wird hinzugefügt.

*

Fischsauerkraut

Zutaten: ½ Kilogramm Sauerkraut, 1 Kilogramm Fisch, 1 Tasse saurer Rahm, Semmelbrösel und etwas geriebener Käse, Butter oder Fett. Bereits am Vortage wurde das Sauerkraut gekocht. Der Fisch wird gekocht, enthäutet, entgrätet und in Stücke geteilt. In den eingefetteten Topf gibt man abwechselnd Sauerkraut und Fisch, gießt den sauren Rahm darüber, gibt Semmelbrösel und geriebenen Käse sowie einige Butterflöckchen darüber und läßt das Ganze etwa 20—30 Minuten im Rohr (bei mäßiger Hitze) backen.

Das Gericht schmeckt ausgezeichnet und ist sogar bei Leuten beliebt geworden, die sonst nie Fisch essen. B. Sch.

*

Bei Halsschmerzen

legt man ein großes leinenes Tuch wie eine Krawatte zusammen, taucht es in kühles Wasser, wringt es aus, bis es nicht mehr tropft, schlingt es um den Hals und bindet ein trockenes wollenes Tuch so darüber, daß die Luft zu dem nassen Tuch keinen Zutritt mehr hat. Am besten macht man den Umschlag abends vor dem Schlafengehen. Am nächsten Morgen nimmt man ihn ab, worauf der Hals sofort mit kühlem Wasser gewaschen, gut abgetrocknet und dann mit einem einfachen trockenen Tuch umhüllt wird.

Einheit zwischen Wehrmacht und schaffendem Volk

Großveranstaltung der DAF. und des Flakregiments 4 in Anwesenheit von Dr. Ley

Die Stadt Dortmund stand am Wochenende im Zeichen zahlreicher sportlicher und volklicher Veranstaltungen, unter denen besonders die in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront vom Flakregiment veranstalteten Regimentsmeisterschaften hervorragte. Das Straßenbild wurde beherrscht von marschierenden Werkscharkolonnen. Reges Leben herrschte besonders in der Gegend der Westfalenhalle und der Kampfbahn Rote Erde, die beide im Mittelpunkt der großen Nachmittagskundgebung der deutschen Arbeitsfront mit Reichsorganisaionsleiter Dr. Ley und der Austragung der Regimentsmeisterschaften am Sonnabend und Sonntag standen.

Der Sonnabend wurde eingeleitet mit einem Empfang des Offizierskorps des Flakregiments, an seiner Spitze der Kommandeur Oberstleutnant Bertram, durch die Stadt Dortmund. In den Mittagsstunden fanden auf zahlreichen Plätzen der Stadt Konzerte verschiedener Musikkorps statt.

Um 16 Uhr empfing die Stadt Dortmund im stimmungsvoll geschmückten Festsaal des Alten Rathauses den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Nach dem Abschreiten der Ehrenformationen begrüßte der Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, Dr. Banike, den Reichsorganisationsleiter in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Wehrmacht, der Behörden und des Handels und der Industrie. Nach einem Rückblick über die Entwicklung der Stadt gab Dr. Banike ein Bild des wirtschaftlichen Aufschwungs seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus. Kreisleiter Hesseldieck brachte in seiner Begrüßungsansprache die Freude aller darüber zum Ausdruck, daß sich der Reichsorganisationsleiter von seinem kürzlichen Unfall soweit erholt habe, der Stadt Dortmund einen Besuch abstatten zu können.

Dann ergriff

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

das Wort und dankte für den herzlichen Empfang. Mit Interesse habe er die Ausführungen über die Geschichte der ehemaligen Reichs- und Hansestadt aufgenommen. Um alle noch vorhandenen Schwierigkeiten und Schäden zu überwinden, brauche man Geduld. Er sei der Ueberzeugung, daß es gelingen werde, diese Stadt gerade wegen ihrer zentralen Lage zu einem wichtigen Mittelpunkt Westfalens zu machen. Bei aller noch zu leistenden Arbeit müsse man immer der namenlosen Kämpfer aus der SA, der Bewegung gedenken, ohne deren persönliches Opfer man niemals das erreicht haben würde, was bereits geschaffen worden sei. Bei allem Tun und Lassen müsse uns der Führer immer leuchtendes Vorbild sein, auf den Dr. Ley zum Schluß in seiner kurzen Erwiderung ein dreifaches Siegheil ausbrachte.

Großkundgebung der DAF in der Westfalenhalle.

Die Dortmunder Westfalenhalle war wieder einmal das Ziel Tausender schaffender deutscher Volksgenossen. Die Halle, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, hatte eine prächtige und würdige Ausschmückung erfahren. Das Erscheinen des Reichsorganisationsleiters, stürmisch begrüßt, bildete den Auftakt des Appells. Nach dem Fahneneinmarsch und einem Fanfarengruß eröffnete der Gauobmann der DAF Westfalen-Süd, Parteigenosse Ernst Stein, die Großkundgebung mit einer Begrüßungsansprache. Die versammelten Männer und Frauen der Arbeit seien nach hier geeilt, um aus dem Munde des Reichsorganisationsleiters stärkende Worte zu hören, die für sie neue Kraft bei ihrer Arbeit bedeuteten.

Sodann nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu einer längeren richtungweisenden Rede das Wort, in der er sich mit den Dingen beschäftigte, wie sie vor der Machtergreifung in gewerkschaftlicher Beziehung im deutschen Arbeitsleben waren. Ganz verschieden von dem, was früher war, sei heute die Institution in der Deutschen Arbeitsfront. Das ganze Gebaren der sogenannten „Arbeiterführer" habe zu nichts anderem geführt, als die Kluft der Interessengegensätze immer tiefer aufzureißen. Bei der Vielheit der verschiedenen Berufe innerhalb des deutschen Volkes werde es natürlich immer Interessenverschiedenheiten und Interessengegensätze geben. Nur komme es dabei darauf an, dieses Gegeneinander ausgleichend zu bekämpfen zum Wohle aller.

Der Nationalsozialismus könne niemandem ein Paradies auf Erden versprechen. Niemandem, weder dem Unternehmer noch dem Arbeiter könne er die Sorgen abnehmen, aber das eine könne er: dem Menschen Lebenskraft geben zur Lebensbejahung.

Dr. Ley beschäftigte sich dann mit der deutschen Wiederaufrüstung, mit der Wiederaufrichtung der deutschen Wehrhoheit und mit der Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Hierbei komme es auf die Gemeinschaft an, die auf Gedeih und Verderb gebildet werden müsse. — Dr. Ley kam sodann auf

das Verhältnis von Betriebsführung und Gefolgschaft

zu sprechen. Der Nationalsozialismus kenne nicht mehr die Begriffe Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Der Unternehmer werde nicht deshalb geachtet und geehrt, weil er eine Fabrik besitze oder weil er mehr Geld habe. Nur derjenige Betriebsführer habe ein Anrecht hierauf, der etwas leiste.

Das wertvollste Kapital in seinem Betrieb sei nicht die Maschine und nicht die Fabrik, sondern der deutsche Mensch.

Gerade der Unternehmer als Betriebsführer habe die Pflicht, seinen Gefolgschaftsmitgliedern ein Vorbild zu sein und sich nicht immer hinter dem Begriff „Privatmann" zu verstecken. Dr. Ley legte dann in eingehenden Ausführungen die ungeheure Kleinarbeit bei dem organisatorischen Aufbau der Deutschen Arbeitsfront dar. Heute gelte es, nicht eher zu ruhen, bis auch der letzte deutsche Betrieb zu einem nationalsozialistischen Musterbetrieb geworden sei. Diese Auszeichnung müsse für jedes Unternehmen ein Ansporn zur weiteren Leistungssteigerung sein. Es sei ja nicht so, daß dieses Prädikat für Jahre oder sogar lebenslänglich verliehen werde, sondern müsse jedes Jahr neu erworben werden. Auch der Leistungswettkampf der Deutschen Arbeitsfront zeige gerade die bis ins Kleinste funktionierende Arbeit dieser Organisation. Wären die Dienststellen der DAF. nicht in Ordnung, so könnte diese Arbeit überhaupt nicht bewältigt werden.

Dr. Ley schilderte dann die segensreichen Einrichtungen der NSG. Kraft durch Freude, die das Volk wieder lachen gelehrt habe.

Kraft durch Freude sei heute die Parole des deutschen Volkes.

Der Redner schloß unter minutenlangen Beifallsstürmungen mit einem Glaubensbekenntnis an den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler. — Gauobmann Pg. Stein sprach die Schlußworte.

Abends fand sodann die Großveranstaltung der Regimentsmeisterschaften in Verbindung mit der DAF. in der Kampfbahn Rote Erde statt, zu der schon in den frühen Abendstunden eine wahre Völkerwanderung einsetzte.

Ein gefährlicher Fund

Ein Schuß löste sich aus einem alten Revolver und verletzte einen Knaben tödlich

Recklinghausen. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich, als mehrere schulpflichtige Knaben in dem Vorfluter zwischen Berghäuser- und König Ludwig-Straße Alteisen suchten. Die Knaben fanden zwei Trommelrevolver und eine Pistole. Zwei dieser Waffen waren stark verrostet und unbrauchbar, während ein geladener Trommelrevolver offensichtlich erst ganz kurze Zeit im Wasser gelegen hatte. Ohne Ahnung, daß die Waffe noch brauchbar war, hantierten die Kinder damit herum. Hierbei löste sich ein Schuß, der den zehnjährigen Schüler Johann Helsberg aus Recklinghausen so unglücklich traf, daß er auf der Stelle getötet wurde.

Gefängnis für unmenschlichen Stiefvater

Neunzehnjähriger mißhandelte ein Kind.

Siegen. Ein erschreckendes Bild moralischer Verkommenheit und Brutalität eines entarteten Stiefvaters ergab eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Siegen, in der sich der 21 Jahre alte W. Klimpel aus Grevenbrück wegen fortgesetzter Kindesmißhandlung zu verantworten hatte.

Mit 19 Jahren heiratete der Angeklagte eine gleichaltrige Witwe aus Wissen, die ein eineinhalbjähriges Kind mit in die Ehe brachte. Der kleine unschuldige Junge mußte unter der Herrschaft seines Stiefvaters, der dem Alter nach fast noch ein Kind war, ein Martyrium erdulden, wie man es sich kaum vorstellen kann. In einem Falle schlug Klimpel dem Kind die Unterlippe auf, ein anderes Mal waren die Finger der Hand des Angeklagten auf der Haut des Kindes abgebildet. Immer wieder setzte es für den kleinen Jungen Schläge ab, so daß sich schließlich Nachbarn seiner erbarmten und den Stiefvater bei der Polizei anzeigten.

Der Staatsanwalt führte in seiner Anklagerede aus, daß es fast scheine, als ob der Angeklagte Freude an seinen Quälereien empfunden habe. Wenn man den zwei Meter großen Angeklagten mit seinen Riesenhänden betrachte, so könne man sich vergegenwärtigen, wie schwer die Mißhandlungen gewesen seien. Er beantragte wegen fortgesetzter Kindesmißhandlung in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 14 Monaten. — Das Gericht verurteilte den entarteten Stiefvater zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Der Haftbefehl wurde aufrechterhalten.

Mißachtete Warnung

Tragisches Ende eines Schulausfluges

Betzdorf. Die Volksschule des Dörfchens Kausen hatte eine Omnibusfahrt zum Rhein unternommen. Auf der Heimfahrt von Köln ließ der Lehrer auf der Höhe des Gremberger Wäldchens den Wagen halten und die Kinder zu einer kurzen Pause aussteigen. Der Lehrer befahl den Kindern streng, die Fahrbahn nicht zu betreten. Trotz dieses Verbotes sprangen in einem unbewachten Augenblick mehrere Mädchen hinter dem Omnibus her auf die Straße. Im gleichen Augenblick kam ein Essener Personenwagen gefahren, der ein zwölfjähriges Mädchen erfaßte und derart verletzte, daß der Tod auf der Stelle eintrat. So endete die fröhlich begonnene Rheinfahrt durch Kinderleichtsinn.

---

†

Heute mittag 1.45 Uhr nahm der liebe Gott meinen lieben Gatten, meinen guten Vater, unsern Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Herrn Hugo Spreier

zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 45 Jahren.

Um ein stilles Gebet bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Welper, Nohfelden, Saarbrücken, Landsweiler, Düsseldorf und Oberkassel, 28. Aug. 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. Sept., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Adolf-Hitler-Straße 63 aus statt. Das Seelenamt ist am Mittwoch morgen 7 Uhr in der Ffarrkirche zu Welper.

---

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief Samstag morgen 2.30 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Peter Berg

Maria geb. Kersten

Sie starb nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, gestärkt mit den Gnadenmitteln der röm.-kath. Kirche, im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer und mit der Bitte um ein Gebet für die teure Verstorbene

Peter Berg und Kinder

Essen-Steele, Godesberg, Bochum-Hiltrop und Bochum-Riemke, den 28. August 1937

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 31. August 1937, vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause, Steele, Bochumer Straße 158, aus; das Seelenhochamt ist vorher um 8 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche, Steele.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

---

†

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute abend 22.30 Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Johann Hans

nach längerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, vorbereitet durch ein echt christl. Leben und gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, im Alter von 67 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für den teuren Entschlafenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Essen-Steele, den 27. August 1937.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 31. August, morgens 7.45 Uhr vom Trauerhause, Poststraße 17, aus; das Seelenamt ist anschließend in der Pfarrkirche zu Steele-Horst.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.



Adler-Favorit
Schreibmaschinen
RM 135.–
monatl. 11.10 RM.
Trautmann
Bochum
Viktoriastraße 78
am Handelshof
Ruf 65434

Knabenkleidung
immer gut und billig bei
Küfner, Steele, Grendplatz

Auto- und Riesenluftreifen
neugummieren
Seyfert & Co., Bochum
Herner Straße 77 Ruf 684 75

SCHUHE
FÜR JEDEN
FUSS
Hildebrandt
BOCHUM

Zugelassen
zu allen
Krankenkassen
Zahnarzt
Dr. K. Majer
Bochum-Weitmar,
Hattinger Straße 237.



Gewinnauszug
5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 27. August 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 29806 62578
10 Gewinne zu 3000 RM. 4696 141513 226443 261289 397640
24 Gewinne zu 2000 RM. 28463 138935 167800 172748 218385 242614 252206 312806 354164 358843 373964 378247
40 Gewinne zu 1000 RM. 6299 16465 27337 34336 68289 99707 109870 117387 155819 182131 191581 198190 245901 294950 297537 307083 315202 349434 350725 369974
98 Gewinne zu 500 RM. 3897 11230 11351 17613 21517 29797 38228 42344 47081 52373 61445 64577 68254 71232 85836 91748 91908 99660 117970 118900 147451 151050 152235 153905 208899 215177 218402 222818 248432 254559 261474 270316 270361 276269 283566 304773 307133 315425 320317 322689 331841 351455 354629 357080 361850 373231 376985 380075 396205

188 Gewinne zu 300 RM. 7545 23349 23806 39737 46418 53354 53477 53671 54669 65478 72870 76070 78020 80916 97481 98474 99838 102337 103028 110053 111587 111961 121982 123561 139322 140754 152985 158323 162364 163653 164196 167497 168355 168937 170986 176823 177304 183862 197514 200400 200436 202381 210253 214092 230768 232014 233071 243374 251275 254061 257246 259575 261026 266339 271096 278160 278543 278812 285235 288040 290205 298118 310935 311314 311556 316860 321453 324061 329553 331222 331703 335242 333089 339060 340994 346238 351012 359531 360660 362174 367208 367791 279434 380738 383554 386586 386638 386931 388372 390965 393923 396830 397156 397374

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 159868
2 Gewinne zu 5000 RM. 100558
2 Gewinne zu 3000 RM. 220112
16 Gewinne zu 2000 RM. 58041 143660 178046 190092 276033 278187 312547 369244
42 Gewinne zu 1000 RM. 37308 98342 113281 122132 174471 194525 202700 229632 259319 260797 293843 338962 345350 347437 350986 351650 353570 357825 374487 376681 379540
68 Gewinne zu 500 RM 8827 48846 70259 75327 77358 82698 87274 87541 94625 99996 113078 118731 152149 172474 191878 217627 230297 232291 233845 248735 256461 265814 266948 270081 284346 286521 304079 310423 341927 351248 353359 367080 369855 393417

156 Gewinne zu 300 RM 9133 17799 23923 32545 32594 40090 40430 42485 52814 54193 56447 58169 59219 60635 71210 71419 74049 75542 86900 89761 92662 108788 110717 117905 122407 122938 128604 133945 135543 144354 150253 162191 164922 171110 185680 189966 196142 196709 197663 200174 205092 206927 207714 213061 222115 229617 236540 242897 245326 260673 266344 266886 268748 276145 291240 293799 298542 298711 301172 304809 305481 305780 328094 328905 332843 334913 348775 357998 371469 371804 372979 375942 378946 383454 384717 389465 397523 398955

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 100000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 10 zu je 20000, 40 zu je 10000, 90 zu je 5000, 158 zu je 3000, 358 zu je 2000, 1234 zu je 1000, 1872 zu je 500, 3794 zu je 300,
89430 zu je 150 RM.

Militärische Trauerparade

für Konteradmiral Waßner

DNB **Kiel**, 29. August. In der Kriegsmarinestadt Kiel fand am Sonnabendnachmittag auf dem Marinefriedhof die Trauerfeier für den im Haag verstorbenen Marineattache an der deutschen Botschaft in London und an der deutschen Gesandschaft in den Haag, Konteradmiral Waßner, statt.

An der Spitze des Trauergefolges sah man neben den Angehörigen des Verstorbenen den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, den deutschen Botschafter in London, von Ribbentrop, Vertreter der englischen und der holländischen Kriegsmarine, Vertreter des Auswärtigen Amtes, den Landesgruppenleiter der NSDAP. in England, die Kommandierenden Admiräle der Marinestationen der Ostsee und der Nordsee und den Befehlshaber im Luftkreis VI neben vielen anderen Vertretern der Wehrmacht. Die Partei und ihre Gliederungen brachten ihre Verbundenheit mit der Kriegsmarine durch Beteiligungen führender Männer der Nordmark zum Ausdruck.

In einer schlichten Trauerfeier wurde der Verdienste des Toten in Krieg und Frieden gedacht, dem 1918 der Pour le merite verliehen worden war.

Einem Choral folgte dumpfer Trommelwirbel. Dann setzte sich die Trauerparade in Bewegung. Ein Offizier vom Kreuzer „Karlsruhe", dessen Kommandant Waßner einst war, ging mit den Orden des Verstorbenen dem Sarg voran, den acht Unteroffiziere trugen. Als das Lied vom guten Kameraden verklungen war, krachten drei Salven über das frische Grab. Unter den zahlreichen Kränzen, die hier niedergelegt wurden, befanden sich Kränze des Reichskriegsministers, des Reichsaußenministers, des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, des Botschafters von Ribbentrop, der Ritterschaft des Ordens Pour le merite und des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein.

Die DAF im Leben der Nation

Bedeutsamer Ausklang der DAF.-Tagung auf der Ordensburg Vogelsang

DNB **Burg Vogelsang**, 29. August. Beim Ausbildungslehrgang der Gauabteilungsleiter der Deutschen Arbeitsfront auf der Ordensburg Vogelsang gab Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley einen Ueberblick über den Werdegang der Deutschen Arbeitsfront und ihre Stellung im Leben der Nation. Dr. Ley betonte zunächst, wie NSK. meldet, die Ueberwindung des Klassenkampfgedankens und den Grundsatz der DAF, Betriebsführer und Gefolgschaft in einer Zelle zusammen zu nehmen. Wie der Vortrag nachwies, hat die DAF es sich zur Aufgabe gemacht, neben der Gesetzgebung ein Gewohnheitsrecht zu schaffen. Was das Verhältnis von Partei und Staat anbetrifft, so gelte folgendes: Die Partei faßt die Probleme an, der Staat sichert die Stellungen, die die Partei erobert hat und verankert das, was die Partei erkämpft hat. Die Deutsche Arbeitsfront sei durch ihre Aufgaben eine Einrichtung der Partei.

Die Erfolge der DAF. bestehen, wie der Reichsorganisationsleiter hervorhob, in einem geordneten Etat, in dem Vertrauen der Menschen, in der Tatsache, daß 1,8 Millionen Jugendliche aus freien Stücken zum Reichsberufswettkampf gekommen sind, 75 000 Betriebe, d. h. die Mehrzahl der deutschen Betriebe, haben sich bereits zum Leistungswettkampf gemeldet. Die lebendige Gemeinschaft äußert sich in Einrichtungen wie die NSG. „Kraft durch Freude", in der Sorge für die Gesundheit oder der Berufserziehung, aber auch in der Steigerung der Produktion. „Der größte Erfolg aber", so rief Dr. Ley eindringlich den 800 Gauabteilungsleitern zu, „liegt darin, daß wir auf dem Wege sind, ein gesundes Volk zu werden. Wir wollen die Leistungsfähigkeit des deutschen Menschen steigern und es erreichen, daß der arbeitende Mensch nicht mehr in frühen Jahren verbraucht ist."

Damit wurde die Tagung der Deutschen Arbeitsfront auf der Ordensburg Vogelsang beendet.

Ausweisung reichsdeutscher Fischer

DNB **Danzig**, 29. Aug. (Drahtb.) Infolge der Anlage von Befestigungen auf der Halbinsel Hela, die zum Verteidigungsbezirk Gdingen gehören sollen, hat sich die polnische Regierung genötigt gesehen, den uralten deutschen Fischerort räumen zu lassen. In Verfolg dieser Maßnahmen müssen 14 alteingesessene reichsdeutsche Fischerfamilien den Festungsbezirk Hela verlassen.

Am Sonnabend sind diese Fischer aus ihrer alten Heimat abgereist. Ein Teil der Männer hat sich mit Kuttern und Fischfanggerät über See nach der deutschen Ostseeküste begeben, wo sie in Zukunft ihrem Gewerbe nachgehen werden. Der Rest der Fischer und etwa 50 Angehörige haben vormittags Hela mit Hab und Gut verlassen, wobei sich zum Teil erschütternde Szenen abspielten.

Um 14 Uhr sind die Fischer in Zoppot eingetroffen, wo sie von dem Kreisleiter der NSDAP, Oberbürgermeister Temp, bewirtet und mit Liebesgaben versehen wurden. Dann ging die Reise um 16 Uhr mit dem Seedienst Ostpreußen über Swinemünde nach Binz weiter, von wo die Fischer sich in die ihnen zugewiesenen neuen Heimatorte begaben.

Zugunfall bei Regensburg

DNB **Regensburg**, 29. August. (Drahtb.) Am Sonnabend um 16,20 Uhr fuhr im Bahnhof Obertraubing der D-Zug 404 Mainz—Wien auf eine haltende Rangierabteilung auf. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Zuginsassen schwer und fünf leicht verletzt. Die acht Personen wurden in Regensburger Krankenhäuser gebracht und konnten zum Teil die Reise am Sonntag fortsetzen. Wagen sind nicht entgleist. Mit knapp einstündiger Verspätung konnte die Reise durch einen Ersatzzug fortgesetzt werden.

Die Namen der drei Schwerverletzten sind: Speisewagenkoch Wilhelm Kreuz aus Hamburg, D-Zug-Dienstfrau Maria Völthaus aus Passau und Kaufmann Heinrich Bucsek aus Steyr (Oesterreich). Die Leichtverletzten stammen aus Passau (drei), aus Hamburg (Frieda Wegner) und aus St. Pölten (Bahnbeamter Hans Pistich).

Preissenkung für Zellwolle

Ein wichtiger Rohstoff des Vierjahresplanes

Ausbau der Erzeugung

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat mit Wirkung vom 1. September 1937 den Preis für deutsche Zellwolle von 1,60 RM je Kilogramm auf 1,45 RM je Kilogramm gesenkt.

Damit ist ein wichtiger Schritt auf dem Gebiete der Preisbildung getan, weil er sich auf einen Rohstoff bezieht, der in Deutschland hergestellt wird, und der sich in zunehmendem Maße in der Spinnstoffwirtschaft eingebürgert hat. Bei der Festsetzung des neuen Zellwollpreises ist auch berücksichtigt worden, daß die Erzeugung dieses wichtigen Rohstoffes im Rahmen des Vierjahresplanes weiter ausgebaut wird.

Wie der DNB hierzu erfährt, liegt die Bedeutung dieser Preissenkung in erster Linie auf politischem Gebiet, d. h. auf dem Gebiet des Vierjahresplanes. Durch diesen Schritt wird gezeigt, daß die politische und wirtschaftliche Führung entschlossen ist, sich der gegebenen Lage Deutschlands anzupassen, d. h. die Wirtschaft unabhängig zu machen von solchen Rohstoffen, deren Bezug uns in dem Maße verschlossen ist, in dem wir an sich auf sie angewiesen sind.

Mit der neuen Senkung des Zellwollpreises auf 1,45 RM je Kilogramm ist nunmehr ein Stand erreicht, der sich etwa dem zurzeit niedrigen Preise für Baumwolle nähert und nicht unerheblich unter dem Preis für Wolle liegt. Gleichzeitig ist zu beachten, daß auch in dem neuen Preis noch immer die Reserven enthalten sind, deren die Zellwollindustrie für die notwendige Ausweitung ihrer Produktion und die weitere Ausdehnung des Exports bedarf. Hierbei ist besonders zu beachten, daß diese Produktionsausweitung nach wie vor im Wege der Selbstfinanzierung, d. h. ohne staaatliche Subventionen vor sich gehen muß. Der neue Preis berücksichtigt also in gleicher Weise die Belange der Zellwollerzeuger und ihre Zukunftsaufgaben wie auch die Interessen der verarbeitenden Industrie und des Verbrauchs.

In Marienburg

Grenzlandtreffen der deutschen Chöre

Ansprache des Staatssekretärs Funk

DNB **Marienburg**, 29. August. (Drahtb.) Anläßlich des Grenzlandtreffens des Reichsverbandes der gemischten Chöre Deutschlands in Marienburg fand am Sonntag im großen Remter der Marienburg eine Feierstunde statt, bei der der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, in seiner Festansprache Ausführungen über die Bedeutung des Chorgesanges für die deutsche Musikkultur und für die volkskulturelle Erziehung machte. Er führte hierzu u. a. folgendes aus:

Das Volk lebt in seinen Liedern. In der Musik gibt es eine Ausdrucksform, die schon in ihrer Bezeichnung die Verbindung und die Herkunft vom Volke anzeigt: das Volkslied. Dieses Lied wächst aus einer Landschaft heraus, es gehört zum Boden, wie der Boden zu ihm, es lebt im Volk, wie das Volk in ihm.

Leiden und Größe einer Nation finden ihren Widerhall in den Liedern des Volkes. Im Volkslied spiegelt sich daher auch das politische Geschehen wider. Mit unseren Liedern der Kampfjahre haben sich unsere Gegner als mit einer großen moralisch-politischen Kraft abfinden müssen, die Lieder der Bewegung geben ein getreues Abbild von der Tat unseres Führers, von dem Stolz unserer Kämpfer, von der Herrlichkeit des Dritten Reiches.

Die große deutsche Volksgemeinschaft hat ein starkes Band in der Musik, vor allem in jener Musik, die dem Volke zugehört und die auch die Schönheit und die Klarheit des dichterischen Wortes als neue formende Kraft hinzunimmt, der Chormusik. Der Chorgesang ist die idealste Form der Gemeinschaftsmusik. Der Nationalsozialismus hat deshalb den deutschen Chorgesang in seinen Vereinen und Gruppen gefördert, um damit zugleich diejenigen Kräfte zu unterstützen, die der Weiterbildung unseres Volkstums am besten zu nützen vermögen. Zu diesen Kräften gehören die gemischten Chöre Deutschlands, die zu dieser Grenzlandkundgebung aus allen Teilen des Reiches zusammengekommen sind.

Sie sind die idealen Gemeinschaftszellen im musikalischen Leben. Sie sind die idealen Gestalter der Feiern und Feste im Dritten Reich.

Die Chöre sind aber auch die Kulturpioniere der Volkstümlichkeit unserer Musik.

Die Chöre sind die Hüter des bewährten Alten und sie sind die Vorkämpfer auf dem Gebiet des vorwärtsweisenden Neuen. Mit Stolz werden wir in den nächsten Tagen auf der Deutschen Kulturwoche in Paris dem Ausland zeigen, auf welch hoher Stufe unser Chorgesang steht.

„Ruf der Erde", nennt sich diese Feierstunde. „Ruf des Volkes", das ist der tiefere Sinn der Grenzlandtagung, die wir hier begehen. Kulturelle Grenzwacht halten, das ist die Schicksalsaufgabe des deutschen Ostens. Auch die gemischten Chöre sind für die Kulturwacht unentbehrlich. Mit besonderer Freude stelle ich fest, daß hier im Osten schon ein Gedanke verwirklicht ist, der es verdient, überall nachgeahmt zu werden: nämlich

die enge Zusammenarbeit von Hitler-Jugend und gemischten Chören.

Die deutsche Liedbewegung kennt keine Trennung nach Alter, sondern nur die nach Charakter und Eignung. Jugend und Chöre mögen in diesem Geiste miteinander wetteifern und bei Festen „in ein Horn blasen". Der Bessere wird den noch nicht so Guten zu seiner Tonart bekehren.

Stark und treu wie die ostpreußische Heimat sei auch unsere deutsche Kunst!

Mit der Teilnahme an der Feierstunde der deutschen Chöre in Marienburg fand auch die Ostpreußenfahrt der deutschen Rundfunk-Intendanten ihren Abschluß.

Einmischung Moskaus in den Fernostkonflikt?

Sowjetmarschall Blücher in ständiger Telephonverbindung mit Nanking

DNB **Paris**, 29. August. (Drahtb.) Zum Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen China und der Sowjetunion will der rechtsstehende „Jour" berichten können, daß am vergangenen Mittwoch ein aus Moskau kommender Kurier den Behörden von Nanking eine Abschrift des von den Vertretern Chinas und der Sowjetunion unterzeichneten provisorischen Abkommens überbracht habe. Ueber dieses Abkommen seien keine Einzelheiten bekanntgegeben worden.

Aus guter Quelle erfahre man aber, daß die bereits begonnenen Waffenlieferungen verstärkt werden sollen und daß Marschall Blücher, der sich gegenwärtig in der Mongolei aufhalte, durch eine direkte Leitung mit Nanking verbunden sei.

Das Abkommen enthalte angeblich keinen Hinweis auf ein unmittelbares Bündnis oder auf militärische Unterstützung Chinas durch die Sowjetunion, sondern beziehe sich auf die Frage der Kriegslieferungen.

Immerhin bestimme der Vertrag, daß, falls die europäischen Großmächte gegen die Politik der Nanking-Regierung Partei ergreifen sollten, eine Einmischung der Sowjetunion vorgesehen werden könne.

Am 23. August seien auf dem Flughafen von Kuanghuamen zwölf große Bomber mit sowjetrussischer Besatzung eingetroffen. In jedem Flugzeug hätten sich neun Mann befunden. Die Besatzung habe einen Dienstvertrag auf sechs Monate für die chinesische Armee unterzeichnet.

Die Politik der Sowjetregierung, schließt der Bericht des „Jour", ziele jetzt sehr deutlich darauf ab, den Streit in die Länge zu ziehen. Denn nur eine lange Dauer dieses Krieges könne China retten und den Gegner erschöpfen. Die Sowjets seien so sehr an einem Siege Chinas interessiert, daß für den Fall von Meinungsverschiedenheiten zwischen den chinesischen Generalen die Uebertragung des Oberbefehls an Marschall Blücher vorgesehen sei. In diesem Falle würde die sowjetrussische Unterstützung sich in ein offenes Bündnis verwandeln.

Neunstündiger Ministerrat in Brüssel

Die Vorgänge bei der Nationalbank

DNB **Brüssel**, 29. August. Ein Ministerrat, der mit einer kleinen Unterbrechung neun Stunden dauerte und erst um 1,30 Uhr früh zu Ende ging, beschäftigte sich mit dem vom Finanzminister de Man ausgearbeiteten Bericht über bestimmte Vorgänge bei der Nationalbank. Letztere betreffen sowohl die Angelegenheit der Barmat-Wechsel, die angeblich ungedeckt in Millionenbeträgen von der Nationalbank angenommen worden sind und über die ein Gerichtsurteil ergehen wird, als auch die Verteilung der Bezüge des Ministerpräsidenten van Zeeland, die diesem in seiner früheren Eigenschaft als Vizegouverneur der Nationalbank zustehen.

Van Zeeland war als Vizegouverneur am 1. April 1935, da er zum Ministerpräsidenten ernannt wurde, zurückgetreten. Erst am 19. April 1937 aber wurde sein Rücktrittsgesuch von der Nationalbank angenommen, nachdem van Zeeland als Abgeordneter in die Kammer gewählt worden war. Der Gouverneur und die Direktoren der Nationalbank verteilten die im oben genannten Zeitraum angefallenen Bezüge van Zeelands unter sich, ein Vorgang, zu dem sie nach den Statuten zwar berechtigt waren, der aber in der Oeffentlichkeit trotzdem allgemein mißbilligt wurde. Die Statuten werden jetzt abgeändert werden.

Der Beschluß des Ministerrates

DNB **Brüssel**, 29. August. (Drahtb.) Auf Grund des Berichtes des Finanzministers de Man über die Vorgänge bei der Nationalbank hat der Ministerrat, wie amtlich mitgeteilt wird, einmütig die Auffassung vertreten, daß in der Angelegenheit keinerlei Maßnahmen ergriffen zu werden brauchen.

Jugoslawischer Abgeordneter ermordet

Opfer der Blutrache.

DNB **Belgrad**, 29. August. (Drahtber.) **Ein Opfer der Blutrache, die noch immer Volkssitte der Albaner und Mohammedaner in Süd-Serbien ist, wurde der Abgeordnete des jugoslawischen Parlaments, Ramadan Ramadonowic, Mitglied der Regierungspartei und Vertreter der jugoslawischen Albaner im Parlament. Radadonovic kehrte aus der Stadt Skolplie mit einem Autobus in sein Heimatdorf Blaze zurück. Den Weg von der Haltestelle des Autobus bis zu seinem Hause legte er in Begleitung seines Sohnes, eines Rechtsstudenten, und eines Gemeindewächters zu Fuß zurück. 200 Meter vor seinem Hause ertönten plötzlich aus einem Maisfeld mehrere Gewehrschüsse. Ramadonovic fiel, an der Brust und am Hals schwer verwundet, nieder und verschied nach 20 Minuten.**

Von den Tätern fehlt jede Spur, die Behörden nehmen jedoch an, daß es sich um Blutrache von drei Albanern aus der Umgebung handelt. Zwei von ihnen sind flüchtig, der dritte wurde verhaftet. Die Behörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Ein tolles Gaunerstück in Wien

Diebe plündern eine Wohnung bis auf den letzten Schrank aus.

DNB **Wien**, 29. August. (Drahtb.) **Regelmäßig in jedem Sommer wird Wien von einer Einbruchsserie heimgesucht, die dieses Jahr besonders große Formen annahm. Nachdem in den letzten Tagen bereits Banken und Warenhäuser und auch die Wohnung des Sängers Leo Slezak geplündert worden waren, haben die Einbrecher mit einem Beutezug bei einem Industriellen ein tolles Gaunerstück geliefert. Sie ließen sich in der zur Zeit unbeaufsichtigten Wohnung tagelang häuslich nieder und trugen die Einrichtung bis auf den letzten Schrank und das letzte Kleidungsstück fort. Der Schaden beträgt mindestens 50 000 Schilling.**

Neuer großer Waldbrand

in Südwest-Frankreich.

DNB **Paris**, 29. Aug. (Drahtb.) Der große Waldbrand, der drei Tage lang in Südwest-Frankreich wütete, ist kaum gelöscht, und schon treffen wieder neue Meldungen über einen großen Waldbrand ein, der 20 Kilometer südlicher in drei Kilometer Breite und einem Kilometer Tiefe tobt. Die Behörden tun ihr Möglichstes, um das Vordringen des Feuers aufzuhalten, sind aber zunächst machtlos. Nach einer Schätzung des „Matin" sind 12 000 Hektar Wald vernichtet. Der Präfekt des Departement Landes hat einem Beispiel seines Kollegen vom Departement Gironde folgend ab 29. August in allen Waldgemeinden die Jagd verboten. Augenscheinlich nimmt man an, daß die Brände auf Unvorsichtigkeit von Jägern zurückzuführen sind. Auch der Gedanke an böswillige Brandstiftung ist aufgetaucht. Weitere Brände werden aus der Gegend von Bordeaux und Chatellerault gemeldet.

Schwere Unwetter in Nord-Anatolien

Ein Schaden von 2 Millionen Mark.

DNB **Istanbul**, 29. Aug. (Drahtb.) **In der Umgebung der Stadt Amasia in Nord-Anatolien haben schwere Wolkenbrüche in den letzten Tagen eine Anzahl von Dörfern verwüstet. Die Straßen sind unbenutzbar geworden. Der Schaden, den das Unwetter in den Siedlungen und den umliegenden Wäldern anrichtete, wird auf 2 Millionen Mark beziffert. Bisher wurden sieben Todesopfer gemeldet.**

H. Herrmann Westfalenmeister

Westfälischer Schachkongreß in Gelsenkirchen.

Die diesjährigen Kämpfe um die Westfalenmeisterschaft standen im Zeichen des Zweikampfes Ernst — Hans Herrmann. In der achten (vorletzten Runde) hat sich das Rennen zugunsten Herrmanns entschieden, als er gegen Koch gewinnen konnte, während sein Konkurrent Ernst in schlechter Stellung gegen Ludwig Herrmann abbrechen mußte und später verlor. Diesen Vorteil ließ sich Hans Herrmann nicht entgehen. Mit einem Remis gegen Schulte stellte er in der Schlußrunde den Endsieg sicher und errang so zum dritten Male den Titel eines Westfalenmeisters. Zweiter wurde Ernst, der am Sonnabend Bartsch besiegte. Um den dritten Platz kämpften Häfner, der seine Hängepartie mit Koch ebenfalls gewonnen hatte, und Ludwig Herrmann, die beide ihre Partien gewannen, und zwar Häfner gegen Wieckowiack und L. Herrmann gegen Koch. Die Partie Greiß — Seitz wurde remis. Der Schlußstand ist: 1. und Westfalenmeister Hans Herrmann-Bochum 8 Punkte, 2. Ernst-Gelsenkirchen 7, 8. und 4. geteilt Häfner-Salzuflen und H. Herrmann-Bochum je 6½, 5. Seitz-Bielefeld 5; ferner Koch-Gelsenkirchen 3½, Bartsch-Dortmund 3, Greiß-Siegen und Wieckowiack-Recklinghausen je 2½, Schulte-Iserlohn 1½ Punkte.

Im Gästeturnier siegte Gorziza-Gelsenkirchen vor Flender-Siegen und Nowacki-Gelsenkirchen. Am Nachmittag hielt der Westfälische Schachbund eine Tagung der Schachkreisleiter ab. Verbandsleiter Jahn-Dortmund gab einen ausführlichen Bericht über die Lage im deutschen Schach. An den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und an den Reichsminister Dr. Frank wurden Danktelegramme für ihr Eintreten für die Erhaltung der Selbständigkeit des Großdeutschen Schachbundes gesandt.



Neue Stoffe
für den Übergang

Einfarbige Kleiderstoffe

Noppen-Rayé
ein hübscher Modestoff aus gutem solidem Material, ca 130 cm breit, in koralle, kaffeebraun, apfelgrün, kornblau und schwarz . . . .Meter **2.00**

Relief-Krepp
moderne Stoffart für hübsche Kleider, in aparten Farben, wie rost, oker, hasel, mandel, marine und schwarz, ca 130 cm breit . . Meter **3.90**

Biesera
guter Wollgeorgette für feine Damenkleider, in eleganter Streifenwirkung und modischen Farben, wie hasel, braun, flaschengrün, mandel, tinte und schwarz, ca 130 cm breit . Meter **4.50**

Konturenkrepp
neuartiges Wollgewebe in Reliefmusterung, für Damenkleider und Komplets, in moderner Farbenauswahl, ca 130 cm breit . . . .Meter **5.90**

Kordel-Travers
ein vornehmer Wollstoff für modische Komplets, in feinen neuen Farben, wie flaschengrün, rotbuche, tabak, tinte und marine, ca 130 cm breit Meter **8.75**

Mantelstoffe

Englisch gemusterter
Mantelstoff
guter solider Stoff, mit hübschen farbigen Effekten, für strapazierfähige Backfisch- und Kindermäntel, ca 140 cm breit . . . . . Meter **3.25**

Chevron
ein strapazierfähiges Gewebe in neuartiger Fischgratmusterung, mit lebhaften Effekten, ca 140 cm breit, für den sportlichen Mantel . . . Meter **4.10**

Noppen-Bouclé
in neuartiger Ausführung, mit modernen Diagonal-Durchzügen, in neuen Farbstellungen für praktische Uebergangsmäntel, ca 140 cm breit . . . . . Meter **4.25**

Englisch gemusterter
Mantelstoff
kräftige Qualität, in neuer hübscher Ausmusterung, für sportliche Uebergangsmäntel, ca 140 cm breit, Meter **5.00**

Sport-Bouclé
grobkörniges Gewebe mit aparten farbigen Durchzügen, in modernen Farbstellungen, ca 140 cm breit, für den feschen Sportmantel . . Mtr. **6.75**

Bouclé
ein grobes sportliches Gewebe in neuzeitlicher Diagonalmusterung, mit modischen aufgelegten Noppen-Effekten, in guter Qualität, für elegante Uebergangsmäntel, ca 140 cm breit . . . . . Meter **8.25**

Gemusterte Kleiderstoffe

Dachshaar
moderner Wollstoff aus gutem Material, ca 130 cm breit, für hübsche Nachmittagskleider, in vielen aparten Farben . . . . . Meter **4.75**

Angora
der elegante weichfallende Stoff für vornehme Kleider und Komplets, ca 130 cm breit, in den modischen Farben, kupfer, jade, bleu, stahl, buche, honig und schwarz . Meter **6.25**

Perl-Bouclé
für den Uebergang geeigneter Kleider- und Kompletstoff, mit neuartiger feinkörniger Oberfläche, in den von der Mode bevorzugten Farben, ca 130 cm breit . . . . . Meter **7.00**

Cloqué-Georgette
in der beliebten Melange-Ausführung, mit wirkungsvollem aufliegendem Muster, in erdbeer, mandel, bleu, tinte, blau und schwarz, ca 130 cm breit, für elegante Uebergangskleider Meter **7.00**

Erleichterte Zahlungsbedingungen durch die Waren-Kredit-Gesellschaft des Essener Einzelhandels, Theaterplatz 12.
Kaufabkommen mit der Beamtenbank.

Das Haus für alle die gut und billig kaufen wollen
Cramer & Meermann KG
Essen, Limbecker Straße

Rundfunk

Montag, 30. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Das Kleine Funkorchester unter Leitung von Franz Hauck.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Es spielt der Musikzug des Landesgruppenorchesters des N.L.B. Schlesien, Leitung Benno Altmann. 1. Unsere Wehrmacht, Marsch (O. J. Kühn). 2. Ouvertüre zu „Ein Tag in Wien" (Fr. v. Suppé). 3. Solothurner Rhapsodie Nr. 7 (mit Benutzung Schweizer Volksweisen) (M. Kämpfert). 4. Soldatenklänge, Marsch (E. Buchholtz). 5. Aus Schuberts Skizzenbuch, Fantasie (E. Urbach). 6. Mein Deutschland, Marsch (H. Silwedel).
9.00: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
9.20: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Pechvogel und Glückspilz. Märchen nach Bolkmann-Leander, bearbeitet von Erika Geldern.
10.30: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
10.40: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF.). Uebertragung aus der Verbrauchergenossenschaft eGmbH., Düsseldorf. Es spielt das Trompeterkorps der SA-Reiterstandarte 76, Leitung: SA-Obertruppführer: Otto Dammering.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Schloßkonzert. Es spielt das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Leitung: Otto Ebel von Sosen. Solist: Otto Kobin, Kammervirtuose vom Stadttheater Magdeburg. 1. Ouvertüre zur Oper „Quendoline" (E. Chabrier). 2. Romanze (A. Dvorak). 3. Zwei Konzert-Walzer (Joh. Svendsen). 4. Kleines Menuett (W. Richartz). 5. Serenade (Walter). 6. Chansonetta (H. Ambrosius). 7. Fleugsum, österreichischer Bauerntanz (M. Schoenherr).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Für große und kleine Kinder. Nils Holgersens wunderbare Reise mit den Wildgänsen.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Kapelle Wilfried Krüger spielt.
17.00: Deutsch für Deutsche. Prof. Dr. Wilhelm Schneider: „Von der Macht der deutschen Sprache."
17.15: Hausmusik nordischer Tonschöpfer. Ausführende: Carl Eugen Koerner (Violine); Heinz Joachim Koerner (Klavier).
17.45: Von deutscher Art und deutschem Heldentum. „Der Seherin Weissagung."
18.00: Bunte Musik. Mitwirkende: Elisabeth Kessemeier (Alt); Wolfgang Berger (Violine); Alse Mühlen (Klavier); Dr. Anton Schaefers (Klavier). 1. a) Romanze (O. Respighi); b) Sizilianisches Jagdlied (O. Respighi); c) Armenisches Jagdlied (O. Respighi). 2. a) Verspruch (Paul Graener); b) Männertreu (Paul Graener); c) Der König (Paul Graener). 3. a) Präludium (Franz Ries); b) Canon (Franz Ries). 4. a) Im Herbst (Pick-Mangiagalli); b) Slawische Tänze, op. 46, Nr. 1 (A. Dvorak). 5. Drei Zigeunerlieder (Joh. Brahms): a) Brauner Bursche; b) Lieber Gott, du weißt; c) Röslein dreie. 6. Vier romantische Stücke (A. Dvorak). 7. Zwei Walzer op. 54, Nr. 1 und 4 (A. Dvorak).
19.00: Stuttgart spielt auf. Heitere Feierabendmusik mit dem Großen Rundfunkorchester, Alexander Welitsch (Bariton), und dem Brändle-Quintett. Musikalische Leitung: Bernhard Zimmermann.
19.45: Neues vom Film.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Die Westdeutsche Wochenschau.
21.00: Unterhaltungskonzert (Industrie-Schallplatten). 1. Aus der Folge „Südlich der Alpen": In einer Hafenstadt (E. Fischer). 2. Die ganze Nacht durchschwärmt, Lied aus der Operette „Waldmeister" (Joh. Strauß). 3. Sektperlen, Walzer-Intermezzo (Sp. Kochmann - H. Schmidt). 4. Ach könnt' ich die Welt dir schenken, Lied (J. Hayden). 5. Tarantelle aus der Folge „Südlich der Alpen" (E. Fischer). 6. Tanz der bösen Buben (Krüger-Hanschmann). 7. O, daß ich doch der Räuber wäre, Lied aus der Operette „Gasparone" (C. Millöcker). 8. Rhapsodie Nr. 1 (J. Rixner). 9. Mully, kleiner Walzer (A. Bräu). 10. Eine kleine Melodie (P. Haslinde). 11. „Straußiana", eine Walzer-Paraphrase (Joh. Strauß - E. Börschel). 12. Sonne wird scheinen, Lied (E. Arnold). 13. Es waren zwei Königskinder, Charakterstück (H. Ailbout - H. Niel). 14. Schmetterlinge im Pavillon, Tanz-Intermezzo (H. Hirt). 15. Majarska, Lied (Schulenburg). 16. Frische Brise (W. Borchert). 17. Champagner-Galopp (C. Lumbye).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Prinz Schaumburg-Lippe spricht über seine Eindrücke und die Deutschen in Brasilien.
22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz.

Dienstag, 31. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Ausführung Musikkorps eines Pionier-Bataillons.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenkonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. 1. Theseus-Ouvertüre (O. Zeh. 2. a) Erwartung (P. Pavesio); b) Wiegenlied (F. Verganti). 3. Rio-Walzer (H. Tanterl). 4. Maikäfer (H. Blume). 5. Nach der Arbeit (H. Carenno). 6. Florentinische Serenade (A. Seybold). 7. Sektperlen, kleiner Walzer (Sp. Kochmann). 8. Bulgarenblut (L. Siede). 9. Wir bitten um Gehör, Schlagerfolge (W. Borchert). 10. Die Geige weint (R. Wismar). 11. Der Hochzeitszug des Maharadscha (K. Storf). 12. Ein Traum, Tango-Intermezzo (H. Häuser). 13. Heldenblut, Marsch (H. Stelzig).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Von Pflanzen, Tieren und Brauchtum im Monat September. Hörfolge von Heinz Kohlhaas.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln in Verbindung mit der DAF). Uebertragung aus der Demag A.-G., Werk Benrath, Benrath).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.

Suche
Halbtags-Mädchen
Frau Spitzbart
Steele (Grendplatz 1 Postamt Eingang Ruhrstr.

Mädchen
das auch selbständ waschen kann, für vormittags gesucht.
Steele, Schnütgenstraße 14¹.

Ankauf von
Weinflaschen
Dammeier
Bochum
Alsenstraße 20
Telephon 66174.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Erwerb und Verkauf gebrauchter Gegenstände des täglichen Bedarfs durch eine kleine Anzeige in Deiner Zeitung!

Tanzschule Rosenkranz
Neue **Kurse** beginnen:
Linden: Montag, den 30. Aug., 20 Uhr im Rest. des Herrn Wolf, Inh. Grote, Keilstraße.
Hattingen: Dienstag, 7. Sept., 20 Uhr im Rest. des Herrn P. Schmidt, **Weiltor.**
Weitmar: Mittwoch, 8. Sept. 20 Uhr im Rest. des Herrn Fernholz.
Stiepel: Freitag, 10. Sept., 20 Uhr im Rest. des Herrn Heil, zur Krone.
Anmeldungen an den betreffenden Abenden erb.

Kurzschrift-Maschinenschreib-Anfänger-Kursus
in Hattingen
beginnt für **Kurzschrift** am Montag, dem 20. September, 20 Uhr,
für **Maschinenschreiben** am Freitag, dem 3. Sept., 20 Uhr (Zehnfinger-Blindschreiben)
im Hotel „Märkischer Hof", Hattingen, Heggerstraße. Anmeldungen dortselbst.

Beachten Sie auch regelmäßig den Anzeigenteil

Fördere Deine Heimatzeitung!

Familien-Nachrichten

Geboren:
E.-Heisingen:
Sohn und Tochter: Fritz Schauerte und Frau
Essen:
Tochter: Fritz Horn und Frau
Verlobte:
Essen:
Dr. Karl Esser mit Elsbeth Einhaus
Vermählte:
Essen-Kupferdreh:
Walter Kipp mit Lotte Wehlow
Essen:
Walter Gies mit Erna Rothenhöfer
Gestorben:
Essen:
Fr. Hilde Schmücker 38 Jahre
E.-Frintrop:
Franz Römekamp 82 Jahre
Essen-Huttrop:
Frau Maria Löhr 68 Jahre

Nur 14 Tage! Nur 14 Tage!
ESSEN, am Hauptbahnhof
Schippers und Vandervilles weltberühmtes
Märchenland Liliput
Miniaturstadt mit vielen kleinen Häusern und Straßen, Rathaus, Kirche, Post, Steuer-, Finanz-, Bauamt, Polizeipräsidium, Sparkasse, Generalanzeiger Liliput, Hotels, Café, Kaufhaus, Wohn- und Geschäftshäuser, eigenes Kabarett und Liliputzirkus
40 kleine Menschen! 25 Zwergpferde!
Eröffnung: Montag, den 30. August, 7.30 u. 9 Uhr
Dienstag, 31. August bis Sonntag, 12. Sept., täglich 4 Vorstellungen, 3, 5, 7.30, 9 Uhr
Wir haben Volkspreise: Erwachsene 1. Platz 1,00 2. Platz 0,70 3. Platz 0,50 — Kinder 1. Platz 0,70 2. Platz 0,50 3. Platz 0,40
Niemand versäume, in den wenigen Tagen ihres Aufenthalts **dieser einzigartigen Schau einen Besuch abzustatten.**
Keinerlei Nachzahlung. Preise gelten für Zwergenstadt u. Liliputzirkus.